Verlagsort für Deutschland: Ratibor
Verlagsort für Polen: Rybnik

General-Anzeiger für Schlesien und Posen

Oberschlesische Neueste Nachrichten

Bezugs-Preise: Erscheint wöchentlich sechsmal. Bezugspreis monatlich 2,60 RM, wöchentlich 65 Rpf, in Poln.-Oberschl. monatlich 4 Zloty, wöchentlich 1 Zloty. Einzelpreis Wochentags 10 und Sonntags 20 Rpf oder 20 resp. 35 poln. Groschen. Postbezüge werden nach wie vor nur für den Kalendermonat abgegeben. Im Falle höherer Gewalt, Betriebsstörung oder Streik wird weder Nachlieferung noch Erstattung des entsprechenden Entgelts geleistet. Unverlangte Manuskripte werden nur zurückgeschickt, wenn Rückporto beiliegt. — Gerichtsstand: Ratibor Deutsch-Oberschlesien.

Anzeigen-Preise: Die 8 gespaltene mm-Zeile bei Geschäftsanzeigen aus Oberschlesien 10 Rpf, von auswärts 14 Rpf, Stellenangeboten 8 resp. 12 Rpf, Stellengesuchen 6 resp. 10 Rpf, amtlichen Anzeigen 20 resp. 40 Rpf, die Reklame-mm-Zeile 40 resp. 60 Rpf. Kleinverkäufe, Privatunterricht ermäßigte Preise. Off.-Gebühr 20 Rpf und Porto. Belegexemplare 15 Rpf. Preise freibleibend. Durch unleserliche Manuskripte verursachte Fehler berechtigen zu keinem Abzuge. Platzvorschriften und Aufnahmedaten werden nicht garantiert. Bei gerichtl. Beitreibung ist etwa vereinbarter Nachlaß aufgehoben.

Tägliche Unterhaltungsbeilage „Der Hausfreund“, wöchentliche illustrierte Gratisbeilagen „Das Leben im Bild“ und „Das Leben im Wort“, vierzehntägig „Der Landwirt“.

Amtliches Veröffentlichungsblatt für eine größere Anzahl oberschlesischer Behörden, u. a. auch für den Stadtkreis Ratibor.

Nr. 63 | Hauptgeschäftsstelle: Ratibor, Oberwallstr. 22/24. Geschäftsstellen: Beuthen (Tel. 2316) Hindenburg (Tel. 3988) Gleiwitz (Tel. 2891) Oppeln. Neisse. Leobschütz (Tel. 26). Rybnik Poln.-Oberschl. | Sonntag, 16. März 1930 | Telefon: Ratibor 94 u. 130. Telegramm-Adresse: Anzeiger Ratibor. Postscheckkto.: Breslau 33708. Bankkto.: Darmstädter u. Nationalbank Niederlass. Ratibor. Hoeniger & Pick, Kom.-Ges., Ratibor. | 39. Jahrg.

Tagesschau

Die fünf Regierungsparteien haben am Freitag die Finanzverhandlungen fortgesetzt, wobei vor allem die Frage der Arbeitslosenversicherung und das Programm der Steuersenkung zur Sprache kamen.

*

Im Hauptausschuß des preußischen Landtags wurde beschlossen, die Grundvermögenssteuer noch um ein Jahr zu verlängern.

*

Die thüringische Regierung hat dem Landtag den Gesetzentwurf eines Ermächtigungsgesetzes vorgelegt.

*

Der polnischen Regierung wurde vom Sejm das Mißtrauen ausgesprochen. Ministerpräsident Bartel wird dem Staatspräsidenten den Rücktritt des Gesamtkabinetts unterbreiten.

*

Die Sowjetregierung hat eine Reihe von Beschlüssen gefaßt, die dem bisherigen stürmischen Tempo der Kollektivisierungspolitik Einhalt gebieten sollen und einen grundlegenden Umschwung der Landwirtschaftspolitik Stalins darstellen.

*

Aus Masuren wird ununterbrochen Schneefall im Laufe der letzten 24 Stunden gemeldet.

Die Not der Kommunen

Die Wünsche der Städtetage

t. Nürnberg, 15. März. Der Vorstand des Deutschen Städtetages nahm einen Bericht über die Pläne der Reichsfinanzreform entgegen. Mit Bedauern wurde festgestellt, daß bisher die Frage der Fortführung einer geordneten gemeindlichen Finanzwirtschaft völlig unzulänglich behandelt worden sei, obwohl deren Gestaltung für die Allgemeinheit ebenso wichtig sei, wie von Reich und Ländern. Reich und Länder müßten den Gemeinden die unbedingt erforderlichen Mittel sichern. Die Förderung des Wohnungsbaus bleibe einer der wichtigsten kommunalen Fragen. Der laufende Bedarf von jährlich 250000 Wohnungen müsse unter allen Umständen erstellt werden. Die Heranziehung von Auslandsmitteln sei unerläßlich. Fehlbetragsabschlüsse für 1929 und Fehlbetragshaushalte für 1930 würden die Städte mit allen Kräften vermeiden. In einer Entschließung wird darauf hingewiesen, daß einschneidende Maßnahmen unerläßlich seien, um den durch den Druck der Erwerbslosenlasten drohenden finanziellen Zusammenbruch zu vermeiden. Mit großer Beschleunigung müsse die Krisenfürsorge vom Reich neu geregelt, zeitlich unbefristet und allen Berufen, insbesondere auch den ungelernten Arbeitern gewährt werden. Das lebhafte Interesse der Presse an den Arbeiten, Erfolgen und Nöten der kommunalen Selbstverwaltung wurde allseitig begrüßt.

Der Vorstand des Preußischen Städtetages beschäftigte sich mit dem Entwurf des preußischen Selbstverwaltungsgesetzes und verlangte, daß hier wie bei dem Entwurf des neuen Gesetzes für Berlin die Grundsätze Anwendung finden möchten, die der Vorstand des Deutschen Städtetages in seinem Entwurf einer Reichsstädteordnung verankert habe.

Der deutsch-polnische Vertrag

Der Wortlaut festgesetzt

:: **Warschau, 15. März.** (Eigener Funkspruch.) Die halbamtliche Presse gibt bekannt, daß der Wortlaut des deutsch-polnischen Handelsvertrags am Freitag vom Gesandten Rauscher und dem polnischen Bevollmächtigten Twardowski endgültig festgesetzt und verglichen worden sei. In politischen Kreisen heißt es, daß die Regierungskrise auf die Unterzeichnung des Vertrages nicht einwirken werde, da Twardowski zur Unterzeichnung berechtigt sei.

Das Reichs-Finanzprogramm

Arbeitslosenversicherung und Steuersenkung

Vorarbeiten für das Sparprogramm

t. Berlin 15. März. Im Reichsfinanzministerium sind die Vorarbeiten für das große Reichssparprogramm begonnen worden, das der Reichsfinanzminister gemeinsam mit dem Reichssparkommissar vorlegen will. Durch die preußischen Anträge zur Justizgesetzgebung wird einer der Punkte dieses Sparprogramms demnächst verwirklicht werden, da das Reichskabinett den gesetzgebenden Körperschaften eine Vorlage über die kleine Justizreform zuleiten wird. Weiterhin wird eine Vereinfachung der Verwaltung durchzuführen sein, und zwar in Verbindung und unter Annäherung an die Länderverwaltungen. Die Aufhebung des Reichsentschädigungsamtes beschäftigt z. Zt. den Reichstag. Weiterhin ist notwendig eine möglichste Vereinfachung der Steuergesetzgebung und der Steuerverwaltung. Zu erörtern bleibt die Uebertragung der Bauverwaltung und des Reichswasserschutzes einschließlich ihres Beamtenapparates an die Länder zur Vereinigung mit ihrer Bau- und Polizeiverwaltung. Gegen derartige Pläne machen sich aber bei den einzelnen Reichsressorts noch Widerstände geltend. Im Hinblick auf die Sozialen Lasten muß eine Verminderung angestrebt werden, und zwar einmal auch durch eine Verwaltungsreform wie sie für die Arbeitslosenversicherung erneut geplant ist. Dringender Reform bedarf auch das Versorgungswesen und weiterhin wird nach der materiellen Seite erwogen, eine Einschränkung der Rentenerhöhungen für die Kriegsbeschädigten in den leichten Fällen. Endlich wird es notwendig werden, ein Sparprogramm für das Reichsheer und die Reichsmarine festzulegen, damit im besonderen bei der Marine über die etwaigen Bauten Klarheit geschaffen wird und planmäßig gearbeitet werden kann.

Noch große Gegensätze

t. Berlin, 15. März. In den Finanzverhandlungen der fünf Regierungsparteien im Reichstag haben sich die Erörterungen am Freitag vor allem auf die Frage der Arbeitslosenversicherung und das Problem der Steuersenkung konzentriert. Bei der Arbeitslosenversicherung sind die Gegensätze in den Auffassungen nach wie vor sehr groß. Die Volkspartei ist gebeten worden, für die nächsten interfraktionellen Besprechungen, die am Montag stattfinden, schriftliche Reformvorschläge zu unterbreiten, die dann Gegenstand der Aussprache sein sollen. Bei der Frage der Steuersenkung ist das Problem der Gewerbesteuern und Grundvermögenssteuern nunmehr in den Vordergrund gerückt. Für beide Steuerarten verlangt die Deutsche Volkspartei im Rahmen der geplanten Lastensenkung eine wesentliche Ermäßigung und in parlamentarischen Kreisen hat man den Eindruck, daß grundsätzliche Widerstände hiergegen von den anderen Parteien der Regierungsgemeinschaft nicht mehr erhoben werden. Ueber das Finanzprogramm der Reichsregierung, das offiziell in den bisherigen Verhandlungen noch nicht zur Aussprache gestanden hat, soll von Dienstag ab besprochen werden. Am Dienstag findet im Reichstag die erste Lesung des Regierungsprogramms statt.

Die Not der deutschen Wirtschaft

Gegen die Hunderttausend-Jahresgehälter

Für höhere Löhne und auskömmliche Preise

Wünsche im Landtag

:: **Berlin, 15. März.** Das Haus verabschiedete den Gesetzentwurf, wonach die Möglichkeit, frühere Leiter und Lehrer von staatlichen Lehrerbildungsanstalten auch in nichtstaatlichen Schulen unterzubringen, um ein Jahr verlängert wird. Dann wurde die allgemeine Aussprache zum Handelshaushalt fortgesetzt.

Abg. Mitzinger (Ztr.) gab der Ansicht Ausdruck, daß man jetzt nach der Annahme des Youngplans und der bevorstehenden Regelung der Reichsfinanzen auf Erleichterungen für die Wirtschaft rechnen dürfe.

Im Vordergrunde stehe das Problem, wie man der Arbeiterschaft ausreichende Löhne und dem gewerblichen Mittelstande auskömmliche Preise verschaffen könne. In dieser Notzeit sei es unerträglich, daß einzelne Jahresgehälter von Hunderttausenden beziehen und andere Volksgenossen dem Verhungern nahe seien.

Es sei bedauerlich, daß die Regierungen, die Führer der Wirtschaft und auch die Parlamentarier die Gelegenheit versäumen und die psychologischen Wirkungen eines Notopfers so schlecht verstanden hätten. Die große Arbeitslosigkeit liege hauptsächlich begründet in einer Ueberschneidung der Rationalisierung und der kritiklosen Anwendung amerikanischer Methoden auf deutsche Verhältnisse.

Abg. Conradt (DN.) wandte sich gegen die steuerliche Bevorzugung der Konsumvereine, der Warenhäuser und der Wirtschaftsbetriebe der öffentlichen Hand und verlangte die Erhaltung der Innungskrankenkassen. Die Zahl der gewerblichen Betriebe sei auf nur noch 82000 gesunken.

Abg. Dr. Ponfick (Deutsche Fraktion) erklärte: Bei aller Anerkennung der Leistungen des Handelsministers hätten seine Freunde von einem Schützer des gewerblichen Mittelstandes doch eine schärfere Abwehr der kalten Sozialisierung erwartet. Besonders leide die schlesische Flachs- und die Glasindustrie unter der allgemeinen Wirtschaftsnot.

Handelsminister Dr. Schreiber

hielt es für unberechtigt, zu behaupten, er hätte für die schlesische Grenzindustrie nicht genügend gesorgt. Der Minister schilderte Einzelmaßnahmen, die er für Schlesien auch in diesem Jahre plane. U. a. werde er wieder 10000 Mark aus seinem Dispositionsfonds für das Flachsforschungsinstitut in Sorau bereitstellen. Weiter betonte er, daß sein Ressort steuerliche Begünstigungen für Warenhäuser oder andere großkapitalistische Betriebe ablehne. Für vollkommen unmöglich halte er den Zustand, daß deutsche Gemeinden mit dem Versprechen steuerlicher Vergünstigungen zu Lasten der Ansässigen um den Zuzug ausländischer Unternehmer werben. Hiergegen erhoffe er u. a. die Unterstützung des Städtetages.

Abg. Lange-Dittersbach (Ztr.) setzte sich warm für die notleidende Wirtschaft in Schlesien ein. Dort habe der Versailler Vertrag im wahrsten Sinne des Wortes blutende Grenzen geschaffen. Wenn nicht bald eine großzügige Hilfsaktion eingeleitet werde, gehe die schlesische Wirtschaft zugrunde.

Hände weg von Hindenburg!

Es ist dem Reichspräsidenten gewiß nicht leicht gefallen, seinen Namen unter die Young-Pläne zu setzen. Er hat sich zu diesem Entschluß nur nach schwerem seelischen Konflikt durchgerungen. Man sollte dafür auf allen Seiten Achtung und Verständnis haben. Statt dessen setzt jetzt von der äußersten Rechten her ein scharfer Kampf gegen ihn ein. Die Alldeutschen haben in ihrem Organ („Deutsche Tageszeitung“) mit schwarzem Trauerrand Abschied von ihm genommen und ihn mit Vorwürfen geradezu überschüttet. Sie glauben aussprechen zu dürfen, daß Herr von Hindenburg als Präsident versagt hat und daß er den schier unerschöpflichen Schatz an Vertrauen restlos verspielt hat, den Deutsche „mit unverdorbenem Nationalgefühl“ ihm entgegenbrachten.

Ein trauriges Bild, wie dieselben Leute, die damals die Kandidatur des Feldmarschalls von Hindenburg geradezu erzwangen, ihm jetzt öffentlich ihr Vertrauen aufkündigen, nur weil er nicht ihre Politik machen will. Sie sind schlechte Menschenkenner gewesen, daß sie etwas anderes erwartet haben. Der stärkste Charakterzug des Reichspräsidenten ist zweifellos das Verantwortungsgefühl gegenüber Volk und Staat, das ihn, den überzeugten Monarchisten, veranlaßte, sich der revolutionären Republik zur Zurückführung des Heeres in die Heimat zur Verfügung zu stellen. Welch schweren Kampf ihn das damals gekostet haben mag, kann man nur ahnen; ein Schweizer Dichter hat es herausgefühlt, als er den Satz prägte: „Sein größter Sieg war nicht der von Masuren, nein, daß er still sich selber überwand.“

Gewiß ist es ihm ebenso schwer geworden, die Kandidatur für die Präsidentschaft der Deutschen Republik anzunehmen. Der Gegensatz, in den er dadurch zu seiner Vergangenheit und zu seiner Ueberzeugung geriet, steigerte diesen Entschluß zur tragischen Größe. Aber er hat trotzdem nicht gezögert, in die Bresche zu springen, als ihm klar gemacht worden war, daß das Einsetzen seiner Person vielleicht das letzte Mittel sei, um den Bürgerkrieg zu vermeiden und Deutschland vom Abgrunde zurückzureißen.

Für jeden, der ihn kannte, war es indessen selbstverständlich, daß er im Augenblick, wo er den Eid auf die Verfassung ablegte, seinen Pflichten gewissenhaft nachkommen würde, niemandem zur Freude und niemandem zu Leide; aber auch auf die Gefahr hin, daß er sich dadurch äußerlich und innerlich von denen lossagen mußte, die seine Wahl als die Erlösung feierten. Mehr als einmal haben wir vor einer Staatskrise gestanden. Jedes Mal ist es dem Eingreifen des Reichspräsidenten gelungen, darüber hinwegzukommen. Oft genug vermutlich in Formen, die auch seinen inneren Wünschen nicht entsprachen, die er aber aus den gegebenen Verhältnissen heraus für die einzig mögliche Lösung hielt. Hätte er einen anderen Ausweg gesehen, er würde auch die Young-Pläne sicher nicht unterzeichnet haben. Dieses Pflichtbewußtsein verdient Respekt und keinen Vorwurf. Es wäre ein gefährliches Spiel, wenn eine Desperadopolitik sich jetzt auch an die Persönlichkeit unseres Reichspräsidenten heranwagte und damit auch die letzte Autorität vernichten hülfe, die wir uns bisher noch gerettet haben.

Der alldeutsche Angriff

:: **Berlin, 15. März. Die „Deutsche Zeitung“, die aus Anlaß der Unterzeichnung der Younggesetze durch den Reichspräsidenten von Hindenburg mit Trauerrand erschienen ist, polemisiert in einem Artikel „Abschied“ in schärfster Weise gegen die Haltung des Reichspräsidenten und schreibt: „Wir müssen erklären, daß wir in dem Reichspräsidenten Hindenburg den politischen Gegner erblicken, dem zur Abwendung weiteren Unheils der Kampf derer gilt, die an Deutschland auch jetzt nicht verzweifeln, die sich auch weiterhin mit allen Kräften ihrer Seelen und ihres Könnens für des Reiches Rettung einsetzen wollen.“**

Ratifizierung des Youngplans

Der Youngplan in der französischen Kammer

:: **Paris**, 15. März. (Eigener Funkspruch.) Die Gesetze zur Ratifizierung des Youngplan werden am Donnerstag der französischen Kammer vorliegen und dann dem Ausschuß zur Prüfung zugehen. Die gesamte französische Oeffentlichkeit hat großes Interesse daran, daß der Youngplan sobald als möglich ratifiziert wird.

Man beabsichtigt die Beratung in der Kammer schon vorzunehmen, während sich der Senat noch mit dem Haushalt beschäftigt.

Frankreich — der Hauptgewinner

§ **Paris**, 15. März. Der amerikanische Reparationssachverständige Thomas W. Lamont aus dem Hause Morgan erklärte in einem Artikel, Frankreich habe am meisten aus dem Young-Plan zu gewinnen. Die Regierung Hoover widersetze sich nicht der Zusammenarbeit der Bundesbanken mit der B.I.Z., achte jedoch auf den Unterschied zwischen den Wiedergutmachungsforderungen und den internationalen Schulden.

Der Volksentscheid

Der Volksentscheid gültig

Berlin, 15. März. Das Wahlprüfungsgericht beim Reichstag hat in Sachen Prüfung des zweiten Volksentscheides folgende Entscheidung getroffen: „Die Abstimmung bei dem Volksentscheid vom 22. Dezember 1929 ist gültig. An der Abstimmung hat sich nicht die Mehrheit der Stimmberechtigten beteiligt."

In Uebereinstimmung mit der bisherigen herrschenden Auffassung hat das Wahlprüfungsgericht festgestellt, daß Artikel 75 der Reichsverfassung auch den Fall erfaßt, daß ein volksbegehrter Gesetzentwurf vom Reichstag abgelehnt wird.

Urteilsbegründung des Wahlprüfungsgerichts

t. **Berlin**, 15. März. In der Urteilsbegründung des Wahlprüfungsgerichts über den Volksentscheid heißt es, daß das Wahlprüfungsgericht entsprechend seiner bisherigen Rechtsprechung seine Zuständigkeit bejaht hat. Es hat weiter in Uebereinstimmung mit der bisher herrschenden Auffassung festgestellt, daß Artikel 75 der Reichsverfassung auch den Fall erfaßt, daß ein volksbegehrter "Gesetzentwurf vom Reichstag abgelehnt wird. Daraus folge die Feststellung, daß sich an der Abstimmung beim Volksentscheid nicht die Mehrheit der Stimmberechtigten beteiligt hat. Es komme hernach nicht darauf an, ob das zum Volksentscheid gestellte Gesetz verfassungsändernd sei. Die in der Entscheidung des Wahlprüfungsgerichts über den Volksentscheid über die Fürstenenteignung dargelegten Gründe seien auch hier maßgebend.

Artikel 75 der Reichsverfassung lautet: Durch den Volksentscheid kann ein Beschluß des Reichstags nur dann außer Kraft gesetzt werden, wenn sich die Mehrheit der Stimmberechtigten an der Abstimmung beteiligt.

Englands Arbeitslose

:: **London**, 15. März. (Eigener Funkspruch.) Innerhalb der Regierung wird der Frage der Arbeitslosigkeit wieder erhöhte Bedeutung zugewandt, da die ganze Frage im Lande immer mehr beunruhigt. Wie der „Daily Telegraph" erfährt, ist vom Kabinett ein Unterausschuß ernannt worden, dem ein Memorandum der Mitarbeiter von Thomas überwiesen wird, um die Möglichkeiten für die praktische Verwirklichung der in dem Memorandum gemachten Vorschläge zu prüfen. Der Unterausschuß soll am Mittwoch dem Kabinett berichten, das bis zur nächsten Tagung der arbeiterparteilichen Unterhausfraktion irgendwelche Maßnahmen beschließen zu können hofft.

Ghandis Propagandamarsch

:: **London**, 15. März. (Eigener Funkspruch.) Wie aus Bombay gemeldet wird, setzte Ghandi seinen Marsch nach Matar fort, wo er alle indischen Beamten aufforderte, ihre Aemter zum Zeichen des Protestes gegen die Regierung niederzulegen. Er empfahl der Bevölkerung sich nach Badalpur zu begeben, wo es genügend Salz gebe, um das staatliche Salzmonopol zu brechen. Ferner forderte er zur Verbrennung aller ausländischen Stoffe auf.

Ghandi fürchtet sich nicht

:: **London**, 14. März. Kurz vor dem Aufbruch zu seinem Propagandamarsch nach der Küste, den Ghandi mit dem ersten Trupp seiner Freiwilligen angetreten hat, erklärte der indische Führer, er sei gewiß, daß man ihn verhaften werde. Auf die Frage, ob er die Ereignisse nicht überstürze, und ob nicht eine Konferenz am runden Tisch zunächst einmal vorzuziehen wäre, antwortete Ghandi mit einem entschiedenen Nein. Er gab zu, daß er eine revolutionäre Bewegung nicht begünstige. Andererseits aber sei schnelles Eingreifen notwendig. Ghandi meinte, es sei immerhin möglich, daß die Bewegung einen gewalttätigen Charakter annehmen werde. Vor der britischen Regierung fürchte er sich nicht.

Eine weitverzweigte Verschwörung?

Nach einem weiteren Bericht aus Lahore ist dort eine weitverzweigte Verschwörung entdeckt worden, die die englische Oberherrschaft mit Gewalt beendigen will. Die Enthüllungen wurden durch einen Gefangenen gemacht, der kürzlich als Anführer eines Attentates verhaftet wurde und der auch an dem Attentat auf den Vizekönig von Indien im Vorjahre beteiligt gewesen sein soll.

Der Bürgermeister von Kalkutta gegen den vor einigen Tagen ein Haftbefehl erlassen worden war, hat die Stellung einer Kaution abgelehnt. Er ist daher in seinem Hause unter Bewachung gestellt worden und wird nach Rangoon gebracht werden.

Ghandi setzte mit seinen Anhängern seinen Demonstrationszug fort. Die Begeisterung scheint bereits nachzulassen, denn, nachdem Ghandi Mittwoch einen begeisterten Empfang erhalten hatte, verlief sein Abmarsch ohne alle Kundgebungen.

200 indische Eisenbahner legen sich auf die Schienen

:: **London**, 14. März. Wie aus Bombay gemeldet wird, kam es in einem Eisenbahnschuppen bei Byculla zwischen den Streikenden der dortigen Eisenbahngesellschaft und der Polizei zu einem heftigen Kampf, wobei 2 Polizisten und 50 Streikende verwundet wurden. In Ausführung des Beschlusses des Streikausschusses hatten 200 Streikende sich auf die Schienen gelegt, um so den Verkehr zu unterbrechen. Die Polizei verhaftete zwei Streikführer und versuchte die Menge mit Stöcken auseinander zu treiben, wodurch es zu dem Kampf kam.

Regierungskrise in Polen

Rücktritt des Gesamtkabinetts

Die Vertrauensfrage abgelehnt

Warschau, 15. März. Un der mit großer Spannung erwarteten Vollsitzung des Sejm waren auf der Regierungsbank sämtliche Kabinettsmitglieder unter Führung des Ministerpräsidenten Bartel mit Ausnahme des Marschalls Pilsudski vertreten.

Vor Eingang in die Tagesordnung gab der Abgeordnete der radikalen Volkspartei Wyzwolenie, Rog, im Namen der gesamten Oppositionsparteien eine grundsätzliche Erklärung ab, worin er die seitens des Ministerpräsidenten gegen das Parlament gerichteten Angriffe unter lebhaftem Protest zurückwies, da diese Angriffe geeignet seien, das Chaos im Lande in dem Augenblick der schwersten wirtschaftlichen Not noch zu steigern. Die oppositionellen Parteien behaupten, daß die Regierung einen Streit mit dem Parlament vom Zaun gebrochen habe. Die Oppositionsparteien müßten gegen die Aeußerungen des Ministerpräsidenten entschieden protestieren.

Nunmehr wurde zur Erörterung über den von den Sozialisten gegen den Arbeitsminister Prystor eingebrachten Mißtrauensantrag geschritten.

Ministerpräsident Bartel ergriff sofort zu einer ausführlichen Erklärung das Wort. Er sagte, er sei niemals damit einverstanden gewesen, daß die Bestimmungen über die individuelle Verantwortung der einzelnen Minister ständig vom Parlament zum Angriffspunkt gemacht werden könnten, um so die Beziehungen zwischen Regierung und Volksvertretung zu stören. Er sei entschlossen, einem derartigen Brauch ein Ende zu machen. Die gegen die Minister Prystor und Czerwinski eingebrachten Mißtrauensanträge haben den Zweck, die Einheit des Kabinetts, die Vorbedingung für die Tatkraft und Fruchtbarkeit eines jeden Kabinetts, zu stören. Der Ministerpräsident betrachte das Ergebnis der Abstimmung über diese Mißtrauensanträge als Maßstab des Verhältnisses zwischen der Regierung und dem Sejm. Somit stellte Ministerpräsident Bartel die Vertrauensfrage.

Nach der Erklärung des Ministerpräsidenten begründete Abg. Szulawski (Soz. Partei) das Mißtrauensvotum gegen den Arbeitsminister Prystor.

In die Debatte über den Mißtrauensantrag gegen den Minister Prystor griffen Vertreter verschiedener parlamentarischer Parteien ein. Der Vertreter des Regierungsblocks verteidigte die Tätigkeit des Ministers und erklärte, der Mißtrauensantrag gegen den Minister sei ausschließlich eine Parteiangelegenheit der Sozialistischen Partei.

Daraufhin wurden die Beratungen auf zwei Stunden unterbrochen. Während der Unterbrechung fanden Besprechungen der Klubobmänner über ihre Stellungnahme zu den Mißtrauensanträgen statt.

Nach einer längeren Debatte wurde sodann der sozialistische Mißtrauensantrag gegen den Arbeitsminister Prystor mit den Stimmen der Linksparteien und der Nationaldemokraten angenommen. Nach Verlautbarung des Abstimmungsresultates verließen die Mitglieder des Kabinetts mit dem Ministerpräsidenten Bartel an der Spitze demonstrativ den Sitzungssaal. Kurz darauf wurde die Sitzung des Sejm geschlossen. Die Abgeordneten des Regierungsblocks stimmten beim Verlassen des Sejms das Legionär-Lied an.

Die Mitglieder des Kabinetts begaben sich aus dem Sejm sofort in das Ministerratspräsidium, wo sie in einer außerordentlichen Sitzung einstimmig den Beschluß faßten, dem Präsidenten der Republik die Demission des Gesamtkabinetts vorzulegen.

Umschwung in Rußland

Stalin wird vernünftig

Märkte und Kirchen wieder geöffnet

t. **Kowno**, 15. März. Wie aus Moskau gemeldet wird, hat am Freitag das Präsidium des Zentralkomitees der kommunistischen Partei der Sowjetunion unter Vorsitz Stalins folgende Beschlüsse gefaßt:

Nachdem die Sowjetbehörden bisher die individuellen Bauernwirtschaften zwangsweise aufgelöst haben, hat die Partei festgestellt, daß eine solche Kollektivisierung nicht mehr den Interessen der Partei entspricht. Die Partei verlangt, daß die Auflösung der individuellen Bauernwirtschaften nicht mehr zwangsweise, sondern nur noch freiwillig erfolgen würde. Das Politbüro der kommunistischen Partei der Sowjetunion hat beschlossen.

1. **Sofortige Einstellung sämtlicher Maßnahmen gegen die individuellen Bauernwirtschaften.**
2. **Sämtliche Märkte sollen sofort geöffnet werden.**
3. **Die Schließung von Kirchen soll sofort eingestellt werden, weil eine Schließung der Kirchen nur freiwillig mit Erlaubnis und Zustimmung des Pfarrers zustandekommen darf.**

Die Beschlüsse würden einen gewaltigen Umschwung in der bisherigen Sowjetpolitik bedeuten, deren Fortsetzung, wie die kommunistische Partei inzwischen erkannt hat, den Bestand des Sowjetsystems über kurz oder lang ernstlich gefährdet hätte.

Man muß abwarten, ob diese neuen Beschlüsse auch praktisch zur Durchführugn kommen werden.

Nicht zu übersehen sind vorläufig die Motive, die die Sowjets zur Umkehr auch in ihrer Kirchenpolitik bewogen haben. Es muß angenommen werden, daß der Aufruf des Papstes an die Welt und der folgende einhellige Protest des Auslandes gegen die Christenverfolgungen in Moskau doch nicht ohne Eindruck geblieben sind.

Die Flottenkonferenz

Eine Sonderkonferenz der Mittelmeermächte

:: **London**, 15. März. (Eig. Funkspruch.) Pertinax bestätigt das Gerücht von einem französischen Plan, alle am Mittelmeer beteiligten Staaten zu einer Sonderkonferenz zusammenzuberufen.

Der vereinigte Druck auf Italien blieb am Freitag wiederum erfolglos, doch soll Grandi ein neues Angebot an Briand gemacht haben.

Die „Times" bestätigt, daß zwischen der japanischen und der amerikanischen Delegation ein gewisses Uebereinkommen erzielt wurde, die Verhandlungen aber noch fortdauern.

Päpstliche Ehrengabe an preußische Minister

Berlin, 15. März. Der Papst hat dem preußischen Ministerpräsidenten Braun, dem preußischen Finanzminister Höpker-Aschoff und dem früheren preußischen Kultusminister Dr. Becker als Ehrengabe für die Beteiligung am preußischen Konkordat sein Bild mit eigenhändiger Unterschrift verliehen.

Naturgewalten

Die Hochwasserschäden in Frankreich

:: **Paris**, 15. März. (Eig. Funkspruch.) Der Tarn in Südfrankreich, dessen Ueberschwemmungen bekanntlich fast 100 Opfer forderten, geht zurück und läßt die furchtbare Katastrophe immer deutlicher erkennen. Die Aufräumungsarbeiten in Montauban sind fast beendet. Am Freitag morgen stürzte wieder ein Haus ein, das vom Wasser unterspült war. In der Stadt sind zwei Einwohner, ein Franzose und ein Spanier, durch die Schrecken der letzten Tage irrsinnig geworden. In Moissac haben die Aufräumungsarbeiten noch weitere Leichen zutage gefördert.

Die Schäden der Ueberschwemmung des Flusses Aveyran sind dagegen bedeutend überschätzt worden. Eine Brücke bei Saint Antoine kann mit geringen Mitteln wieder hergestellt werden.

Die Sammlung zur Unterstützung des Opfer hat bisher 15 Millionen Franken ergeben.

Sturmschäden in Spanien

:: **Paris**, 15. März. (Eigener Funkspruch.) Wie aus Madrid gemeldet wird, ist ganz Spanien von einem schweren Sturm heimgesucht worden, der großen Schaden anrichtete und mit schweren Regenfällen verbunden war. Der Ebro ist bei Saragossa 5 Meter über seinen gewöhnlichen Wasserstand gestiegen und hat weite Gebiete überschwemmt.

In der Provinz San Sebastian ereignete sich ein Erdrutsch, der den Verkehr unterbindet.

Propaganda in der Reichswehr

Drei Reichswehroffiziere verhaftet

t. **Berlin**, 15. März. Amtlich wird mitgeteilt: Das Reichswehrministerium hat vor einiger Zeit durch Meldungen aus der Truppe erfahren, daß einige junge Offiziere in nationalistischem Sinne zu wirken versuchten. Da diese Versuche rechtzeitig bemerkt und abgestellt worden sind, haben sie sich auf wenige Personen beschränkt und keine Bedeutung gewinnen können. Das Reichswehrministerium hat die Angelegenheit der Reichsanwaltschaft übergeben. Diese hat zwei Leutnants des Standortes Ulm und einen ehemaligen Offizier in Cassel verhaften lassen. Die weitere Bearbeitung liegt in der Hand der Reichsanwaltschaft.

Das Brotgesetz

:: **Berlin**, 15. März. Der Reichstag begann die erste Beratung des Entwurfs eines Brotgesetzes.

Reichsernährungsminister Dietrich

bezeichnete die Nachrichten über die Absichten der Regierung als unzutreffend. **Das Gesetz werde die Arbeit in den Bäckereien erleichtern, denn es sehe vor, daß Roggenbrot, Weizenbrot und Mischbrot künftig nur noch nach festem Gewicht bei gleitenden Preisen verkauft werden dürfen. Die deutsche Regierung stehe allerdings auf dem Standpunkt, daß es besser sei, Roggen zu konsumieren, als eine Unmenge Weizen aus dem Ausland einzuführen. Große Mengen Roggen mußten für ein Butterbrot an die skandinavischen Länder verkauft werden, weil der Roggen im Inland nicht abgesetzt werden konnte. Mit Polen sei eine Verständigung in der Preisfrage erfolgt, jetzt unterbiete uns aber Sowjetrußland.**

Das Brotgesetz wurde dem Ausschuß überwiesen. Angenommen wurde ein Ausschußantrag, der die Reichsregierung ersucht, sofort alle Maßnahmen zu treffen, um den Roggenpreis vor einem noch weiteren Absturz zu bewahren und ihn auf eine den Produktionskosten angemessene Höhe heraufzubringen.

Numerierung der Schutzpolizei

Der Vorstand des Verbandes preußischer Polizeibeamten hat eine Entschließung gefaßt, in der es heißt: Der Vorstand des Verbandes preußischer Polizeibeamten hat davon Kenntnis erhalten, daß Polizeipräsident Zörgiebel in Berlin die Absicht geäußert hat, die öffentliche Numerierung sämtlicher Polizeibeamten anzuordnen. Die vom Polizeipräsidenten gegebene Begründung schlägt nicht durch. Die angeblich aufgetretenen Mängel können nicht durch eine öffentliche Numerierung der Polizeibeamten, sondern nur durch eine Aenderung des Ausbildungs- und Führerauswahlsystems beseitigt werden. Der Verbandsvorstand lehnt die öffentliche Numerierung der Polizeibeamten mit aller Entschiedenheit ab.

Von zuständiger Stelle wird dazu erklärt, daß die Veröffentlichung über die Numerierungspläne vorzeitig und indiskret erfolgt ist. Der Polizeipräsident wolle den Plan erst mit den Verbänden besprechen und habe sie für Sonnabend zu einer Besprechung geladen.

Die Kirche am Volkstrauertag

Das Evangelische Konsistorium der Kirchenprovinz Schlesien verfügt: Am morgigen Sonntag Reminiszere soll der Volkstrauertag, wie der Ausschuß zur Festsetzung eines Volkstrauertages anregt, in ähnlicher Weise begangen werden, wie das in den Vorjahren geschehen ist. Der Deutsche Evangelische Kirchenausschuß, der sich diese Anregung zu eigen macht, tritt demgemäß dafür ein, daß eine Beteiligung der evangelischen Kirche an den Veranstaltungen in gleicher Weise wie im Vorjahre stattfindet, daß also der Gottesdienst an diesem Tage zu einer kirchlichen Feier des Volkstrauertages ausgestaltet werde und ferner Anträgen an die Kirchengemeinden auf besondere gottesdienstliche Feiern oder auf Beteiligung des Pfarrers an sonstigen geeigneten Feiern entsprochen auch mittags ein Läuten aller Glocken bewilligt werde.

Die Klassenlotterie

Die Prämie

500 000 Mark nach Königsberg und Lübeck

Bei der letzten Ziehung zur letzten Klasse der Preußisch-Süddeutschen Klassenlotterie fiel die große Sonderprämie von einhalb Million Mk., die dem am letzten Tage zuerst mit einem Gewinn von 1000 Mark gezogenen Lose zufällt, auf die Nummer 210 171. In der ersten Abteilung fällt das Los nach Königsberg (der Gewinner wohnt in der Stadt Willenberg). In der zweiten Abteilung nach Lübeck.

Aus dem D-Zug gesprungen

t. **Stuttgart**, 15. März. Am Freitag früh wurde auf dem Bahngleis zwischen Bietigheim und Groß-Sachsenheim neben dem Bahnkörper eine bewußtlose Frau aufgefunden, die nur mit einer Hemdhose bekleidet war. Die Untersuchung ergab einwandfrei, daß es sich um kein Verbrechen handelt. Die Verletzte, die außer einer Knieverletzung keinen größeren Körperschaden erlitten und inzwischen das Bewußtsein wiedererlangt hat, ist eine Sprachlehrerin aus der Tschechoslowakei, die an Verfolgungswahnsinn leidet und selbst aus dem fahrenden D-Zug Paris—Prag gesprungen ist. Sie befindet sich im Krankenhaus Bietigheim.

Kleine Mitteilungen

Das Publikum übt Lynchjustiz

§ **Prag**, 12. März. In den Abendstunden des Montags kam es an der Peripherie von Prag zu einem in der Prager Kriminalstatistik seltenen Ereignis. An einem 32 Jahre alten Manne wurde versucht, Lynchjustiz zu üben, weil er eine Frau mißhandelte. Passanten nahmen gegen ihn Stellung. Als er jedoch nicht abließ die Frau zu schlagen, fielen sie über ihn her und prügelten ihn derart, daß er mit einem gebrochenen Bein liegen blieb. Beim Eintreffen der Wache lief die Menge davon, sodaß keine Feststellungen getroffen werden konnten.

Kameraden

Zum Gedenktag unserer Gefallenen.

Von Professor Dr. B. Schneider=Köln.

Verschiedene Völker geben dem errungenen Sieg einen ethischen Rahmen, indem sie an einem bestimmten Tage am Grabe des „unbekannten Soldaten" Feiern abhalten oder an solchem Tage zu Ehren der Toten alle Werktätigkeit, alle Verkehrszeuge, jeden Betrieb für einige Minuten stillstehen lassen.

Wer die durch Jahrhunderte gepflegte Theatralik des Franzosen, die Symbolisierungssucht des Italieners, den kaltberechnenden „Cant" des Engländers — der übrigens hinter den ihm an sich herzlich gleichgültigen Zeremonien doch einen stimmungsmäßig ethischen, weil patriotischen Lebenswert empfindet — kennt, der wird über diese Feiern nicht lächeln, sondern sie fürchten. Wollen wir doch die immer wiederkehrende, zum Ueberdruß gehäufte Bekränzung der „Statue de Strasbourg" in Paris von 1871 bis 1914 in ihrer Wirkung für den Krieg nicht unterschätzen!

Wir Deutschen haben dafür nun einmal kein Gefühl, weder für die Glut und Intensivität des „nationalisme" noch für den „sacro egoismo" Italiens, noch viel weniger für das so selbstverständliche Nationalgefühl des Engländers. Wir sind zermürbt! An diesem ernsten Tage wollen wir es uns ruhig gestehen: Die herrschenden Gruppen sind der Erinnerung an die Kriegsopfer müde.

Wozu sich durch schlimme Erinnerungen die Gegenwart verderben, die neue Aufgaben stellt? So sinken die Toten des Weltkrieges unter dem Elend und der Knechtschaft unseres Volkes zu Schemen herab, zu Geistern, die man nicht gern ruft, weil sie als Ankläger und Richter vor einer schwach gewordenen deutschen Menschheit stehen.

Darum, an einem Tage treten die auf den Plan, die sich der Toten des Weltkrieges nicht zu schämen brauchen und nicht schämen wollen. Das sind alle diejenigen, die ihre Toten in scheuer Liebe tief im Herzen tragen und wohl in stillen Nächten um sie weinen, die Mütter und Bräute, Väter und Söhne; dazu gehören aber auch jene, die mit den Helden das stärkste menschliche Band verknüpft: die Kameradschaft.

Am Totensonntag und Allerseelen gedenken wir unserer Lieben, die Gott der Herr nach seiner Weisheit im ewigen Kreislauf des Werdens und Vergehens abrief. Am Sonntag „Reminiscere" aber kommen wir zu denen, die freiwillig im Zenith ihrer Lebenskraft starben für ihr Volk und Land, zu unseren Kameraden.

Es gibt nur zwei Arten der Blutsverbundenheit. Die eine ist die uralte, durch die Jahrtausende unverändert lebendige Lebenskraft der Familie und Sippe, die andere die nicht zu definierende, aber durch die Gesamtheit der Geschichte wirkende Gemeinschaft der Kameradschaft. Alles, was als Errungenschaft unserer Kultur an Organisationen gepriesen wird, ist ihr nicht zu vergleichen.

Langsam entwickelt sich auf dem Wege über Sippe, Stamm und Volk die Nation. Sie erst ist fähig, mag sie auch politisch durch Jahrhunderte gehemmt sein, in Sprache und Kultur, in Lieben und Hassen, in Glauben und Hoffen Trägerin geschichtlicher, und, so weit Menschen denken können, ewiger Werte zu werden.

Aus dieser Bluts= und Notgemeinschaft der Nation, die nach dem ewigen Weltgesetz Kampfgemeinschaft von jeher war und bis ans Ende der Dinge bleiben wird, erhebt sich als edelste Blüte die Kameradschaft. Als „Zeltgenossen" erklärt die Sprachforschung das Wort, als Gemeinschaft also von Kriegern, die zusammen dem Tode und dem Siege verbunden sind. Es gab in Deutschland eine Zeit, da die Landsknechte, die fremden Herren und fremden Interessen dienten, nichts zusammenhielt als ihre Kameradschaft und ihre Fahne.

Das ist das Zweite im Begriff der Kameradschaft: die Fahne. Sie bedeutet ein Symbol, das Zeichen einer Ehre, die, nicht wägbar und bezahlbar, selbst diesen „elenden", weil landlosen Haufen voranleuchtete. Seit dem Kampf gegen den französischen Zwingherrn hat das Wort eine neue Bedeutung. Damals rief Max von Schenkendorf seinem Volke zu:

> Aber einmal müßt ihr ringen
> Noch in ernster Geisterschlacht
> Und den letzten Feind bezzwingen,
> Der im Innern drohend wacht:
> Haß und Argwohn müßt ihr dämpfen,
> Geiz und Neid und böse Lust! —
> Dann nach langen, schweren Kämpfen
> Kannst du ruhen, deutsche Brust!

Noch war die Zeit nicht erfüllt. Bismarck schien die Erfüllung zu bringen. Als er von uns ging, zeigte es sich, daß auch sein Siegfriedsschwert nicht stark genug gewesen war, den Loki Deutschlands, den Drachen des Parteihaders, zu vernichten. Im furchtbaren Ringen des Weltkrieges siegte dieser Drache über den Siegfriedsgeist der Treue, der Kameradschaft, und warf uns unseren Feinden zu Füßen.

Nun liegt die Fahne der Kameradschaft im Staube. Am Sonntag „Reminiscere" aber erheben wir sie wieder und fragen nicht, welche Farben sie trage, sondern welchen Zielen sie uns zuführen soll.

Deutsch und Treu gehörten einst zu einander. Heute wandeln Untreue, Diebstahl, Bestechung und Wucher durch das deutsche Land, und das Wort vom „deutschen Wesen, an dem die Welt genesen soll", ist zum Gespött geworden.

Arbeitsfreudigkeit war der Ruhm des deutschen Menschen. Gerühmt in aller Welt, aber auch beneidet und angefeindet war der deutsche Kolonist, der Gelehrte, der Kaufmann wegen seines Fleißes.

Idealisten, „das Volk der Dichter und Denker" nannte uns die Welt, halb spottend, aber im Innersten uns achtend und bewundernd.

„Einigkeit und Recht und Freiheit" waren die höchsten Güter, die wir im Liede priesen.

„Deutscher Glaube ohne Spott" war nach Ernst oMritz Arndt eine der drei starken Waffen unseres Freiheitskampfes, und der „Freigeist" Goethe schrieb: „Alle Epochen, in welchen der Unglaube, in welcher Form es sei, einen kümmerlichen Sieg behauptet, und wenn sie auch im Augenblick mit einem kümmerlichen Scheinglanze prahlen sollten, verschwinden vor der Nachwelt."

Der innerste Kern der Kameradschaft aber ist die Disziplin. Niemand hat so wie der Frontsoldat den sittlichen Wert des Gehorchens und Befehlens erlebt. Wer Kameradschaft kennt, der weiß, daß erst durch Führerwillen und Gefolgschaftstreue, durch Aufopferung des Einzelwillens zugunsten des Ganzen aus einer wehrlosen Masse ein lebendiger Organismus wird, fähig einer Welt zu widerstehen.

So birgt die Kameradschaft, die viel mehr ist als die Solidarität zur Erlangung wirtschaftlicher und politischer Vorteile, in sich reichen Samen zum Aufbau einer neuen Gemeinschaft der Ordnung, der Kraft und der Unterordnung des Einzelnen unter die sittlichen Ziele der Gesamtheit.

Nun hat der Versailler Friede uns mit unserem Soldatentum, mit unserem Heer auch die Kameradschaft genommen. Wer soll ihr Erbe antreten und verwalten? Die Kameradschaft!

Einst war sie ein hohes Gut der gedienten Soldaten. Nun soll sie Gemeingut unserer ganzen deutschen Jugend werden. Ein heiliges Vermächtnis haben unsere Toten uns hinterlassen: das Wort Schenkendorfs wahr zu machen, Haß und Neid, Standeshochmut und Klassenhaß zu überwinden und in jedem Volksgenossen, der sich zu Deutschland bekennt, den blutsverwandten Kameraden zu sehen. Können wir durch diesen Geist unserer Jugend die innere Wehrhaftigkeit wiedergeben anstelle eines würde- und charakterlosen „Europäismus", einer Friedensseligkeit, die vor dem Auslande kriecht, dann verwalten wir das Erbe unserer Toten ehrlich, und glücklichere Enkel werden sich einst frei machen von innerer und äußerer Knechtschaft.

Zum Volkstrauertag 1930



Blick vom Gipfel des Hartmannweiler Kopfes in der Rheinebene. Unzählige Männer sah dieser Hügel im Kriege sterben.

Bleibe im Lande

Erneute Warnung vor Einwanderung kaufm. Angestellten nach den Vereinigten Staaten

Der Syndikus der deutsch=amerikanischen Handelskammer in Newyork, Dr. Albert Degener, teilt mit: „In der letzten Zeit häufen sich die Fälle, in denen im verstärkten Umfange kaufmännische Angestellte wie auch eine ganze Anzahl von absolvierten Volkswirten und Juristen nach Nordamerika einwandern, ohne sich vorher auch nur im mindesten über die beruflichen Aussichten hierzulande informiert zu haben. Die meisten von diesen erleben oft bittere Enttäuschungen in ihren Hoffnungen, kommen in den seltensten Fällen in ihren Berufen unter und verfallen allmählich einer Notlage, wie sie eine solche in der alten Heimat kaum gekannt haben.

Es muß offen festgestellt und immer wieder betont werden, daß die Verhältnisse auf dem kaufmännischen Stellenmarkt sowohl für männliche wie auch für weibliche Angestellte seit Ende vorigen Jahres eine derartige Verschlechterung erfahren haben, daß in nur seltenen Fällen Aussicht auf offene Stellen besteht. Auch deutsche kaufmännische Berufsvertretungen in Newyork, wie der D. H. V. und der Kaufmännische Verein von 1858, können nur vereinzelt helfen und haben eine lange Warteliste. Die deutschen Konsulate und auch die deutsch=amerikanische Handelskammer in Newyork sind nicht in der Lage, helfend einzugreifen, wie andererseits die Unterstützungsfonds der in Frage kommenden freiwilligen deutsch=amerikanischen Hilfsgesellschaften bereits erschöpft sind und nur noch für besonders dringende Fälle in Frage kommen.

Da es eine öffentliche Fürsorge in den Vereinigten Staaten nicht gibt, verfallen viele der Einwanderer obiger Berufsgruppen einer großen Not, aus der sie sich nur schwer herauszuarbeiten vermögen. Das Schicksal vieler ist dann nur immer sehr traurig; gar manche fristen ihr Leben in mehr als schlechtbezahlten Stellen wie Haus=, Restaurant=Arbeit etc., nur wenige setzen sich bei der großen einheimischen Konkurrenz durch oder stellen sich kurzerhand um und erlernen, sofern sie noch Mittel besitzen, einen Handwerksberuf. Das ist jedoch selten der Fall. Deutschen kaufmännischen Angestellten, soweit sie sich nicht freiwillig einer sehr unsicheren Zukunft ausliefern wollen, muß heute nach Lage der Dinge nur der gute Rat gegeben werden: „Bleibt in der alten Heimat und schützt Euch vor dem Auslande!"

Neue Ueberschwemmung in Frankreich

○ **Paris, 14. März.** Nach einer amtlichen Statistik sind in der südfranzösischen Stadt Moissac drei Viertel der Stadt zerstört. 600 Häuser sind eingestürzt, 50 müssen abgetragen werden, da Einsturzgefahr besteht. Bis jetzt sind 107 Tote gezählt worden. Man rechnet mit insgesamt 120 Toten. Hunderte von Personen übernachten immer noch im Freien auf Brettern oder in Betten ohne Decken.

Einige Flüsse, die in den Pyrenäen entspringen, führen in den letzten Tagen wieder Hochwasser. Mehrere Ortschaften wurden erneut überschwemmt, andere werden bedroht, namentlich in der Gegend von Pau und Bayonne.

Trinkt Fachinger. Von jeher spielt das Fachinger Wasser bei Erkrankungen des Verdauungsapparates eine hervorragende Rolle.

Die Staatsvertragsfrage vor der Generalsynode

Die Generalsynode, die oberste Vertretung der evangelischen Kirche, der altpreußischen Union, nahm zu dem Stand der Vertragsverhandlungen zwischen Staat und evangelischer Kirche Stellung. Im Anschluß an einen Bericht des Verfassungsausschusses, den der Berliner Kirchenrechtslehrer Prof. D. Dr. Stutz erstattete, wurde einstimmig folgende Entschließung gefaßt:

Die Generalsynode stellt mit tiefem Bedauern fest, daß — entgegen einer ausdrücklichen Forderung im Januar 1929 — der preußische Staat mit der Kurie einen Vertrag zum Abschluß gebracht hat, ohne gleichzeitig die evangelischen Kirchen vertraglich zu sichern. Dadurch ist ein mit den Grundsätzen der Parität nicht zu vereinbarender Zustand geschaffen. Die Generalsynode stellt mit Bedauern weiter fest, daß die preußische Regierung nach Abschluß des Konkordates zwar unverbindliche Besprechungen mit der evangelischen Kirche führt, die offiziellen, sachlichen Verhandlungen aber erst jetzt, sieben Monate nachher, eröffnet hat. Die Generalsynode hält es für selbstverständlich, daß die verantwortlichen staatlichen Stellen nunmehr die Verhandlungen im Interesse der Parität und der auch für den Staat wesentlichen Gesichtspunkte zu einem schleunigen Abschluß führen. Sie fordert, daß dabei die Interessen der Kirche gewahrt, ihr ein politischer Rechtsschutz und ihre Freiheit im Staate, der der Reichsverfassung entspricht, gewährleistet wird. Die Generalsynode spricht dem Kirchensenat und dem evangelischen Oberkirchenrat für die bisherige Verhandlungsführung ihren Dank und für die weiteren Verhandlungen ihr volles Vertrauen aus.

Doppelverdiener u. Kündigungsfristen

Es ist eine nun ja allmählich genügend bekanntgewordene Tatsache, daß die soziale Gesetzgebung stets ihren stärksten Impuls aus dem Lager der christlichnationalen Gewerkschaften und von ihnen nahestehenden Reichstagsabgeordneten und von noch andern ihnen Gesinnungsverwandten empfangen hat. Neuerdings erst wieder ist von einer diesem Kreise angehörigen Persönlichkeit ein Vorstoß unternommen worden, der geeignet erscheint, das Erwerbslosenproblem in einzelnen Teilen zu lösen. Der christlich-nationalen Reichsverband der Büroangestellten und Beamten nahestehende Reichstagsabgeordnete Lambach-Berlin hat im Unterausschuß des Reichstag zwei wichtige Anträge eingebracht. Der erste verlangt die beschleunigte Vorlage eines Gesetzentwurfs, der die Verpflichtung zur Vereinbarung betrieblicher Einstellungsrichtlinien enthält. U. a. wird gefordert eine Zwangsbestimmung, nach der Personen, die nicht auf Erwerb angewiesen sind, z. B. Pensionsempfänger oder auf Wartegeld gesetzte Beamten und ähnliche nur dann eingestellt werden dürfen, wenn ein vom einstellenden Arbeitgeber zu benützenden Arbeitsnachweis öffentlicher oder nicht gewerbsmäßiger Art keine aus dem Berufe stammenden Arbeitskräfte nachweisen kann. Der zweite Antrag fordert die Verlängerung der Kündigungsfristen des Kündigungsschutzgesetzes zugunsten von Angestellten, die 15, 20 oder noch mehr Jahre im Betriebe beschäftigt waren.

Schlaf als Tätigkeit

Lange Zeit hat man den Schlaf als einen rein passiven Vorgang aufgefaßt, als eine Art Erschöpfung. Aber die modernen Schlafforscher sind sich darüber einig, daß es sich dabei um einen ebenso aktiven Lebensprozeß handelt wie beim Wachzustand und daß der Schlaf eine ebenso intensive Form des Lebens ist, die sich nur unter anderen Verhältnissen und unter eigenen körperlichen und seelischen Gesetzen abspielt. Der Schlaf ist nicht etwa ein bloßes Hindämmern, sondern er ist eine Tätigkeit, und diese Eigenschaft wird in dem Zustand erwiesen, daß der Mensch jederzeit aus dem Schlaf erweckt werden kann, während dies bei anderen bisweilen ähnlichen, rein passiven Vorgängen, wie Ohnmachten, Dämmerungs- und Betäubungszuständen, nicht der Fall ist.

In einem Aufsatz über die Schlafstörungen und ihre Behandlung in der „Deutschen Medizinischen Wochenschrift" weist Dr. Hans Molitor darauf hin, daß wir heute über den Mechanismus des Schlafvorganges eingehend unterrichtet sind, wenn auch die letzte Ursache des Schlafes noch immer in ein geheimnisvolles Dunkel gehüllt ist. Daß der Schlaf kein bloßer Erschöpfungsvorgang ist, geht schon daraus hervor, daß er gerade im Zustand schwerster körperlicher Erschöpfung nicht selten ausbleibt und sich andererseits oft auch beim Fehlen jeder Ermüdung ganz gewohnheitsmäßig einstellt. Der Schlaf ist ebenso wie das Wachen eine aktive Lebensform, die in regelmäßigem Wechsel, etwa wie die Gezeiten der Meere, auftritt und mit dem Begriff des Lebens unlösbar verknüpft ist.

Die Erkenntnis, daß der Schlaf eine Tätigkeit ist, die von einem nervösen Zentrum im Hirnstamm aus gelenkt wird, verdanken wir vor allem dem bekannten Wiener Physiologen Professor Economo, der bei dem von ihm zuerst beschriebenen Krankheitsbild der Encephalitis lethargica, einer durch wochen- und monatelange Schlafsucht charakterisierten Erkrankung, nachweisen konnte, daß es sich dabei um eine Entzündung handelt, die in der Haube des Mittelhirns, am Uebergang ins Zwischenhirn entstanden ist. Diese Tatsache ist dann im Tierversuch mehrfach bestätigt worden. Man hat durch Elektrisierung des Gehirns bei Kaninchen an dieser Stelle einen mehrtägigen Schlaf hervorgerufen, und der schlagendste Beweis ist erst kürzlich dadurch erbracht worden, daß an Katzen mit ganz schwachen elektrischen Strömen, die unmittelbar auf diese Gegend des Gehirns einwirkten, für die Dauer der Reizung ein normaler Schlaf mit allen seinen Begleiterscheinungen, wie Müdigkeit, Gähnen und Einnehmen der Ruhelage, hervorgebracht wurde.

So scheint es heute durch die klinischen wie durch die experimentellen Befunde sichergestellt, daß der regelmäßige Wechsel von Schlaf- und Wachzustand von einem „Schlafsteuerungszentrum" geregelt wird. Daneben sind natürlich noch eine Reihe anderer Vorgänge beim Zustandekommen wie beim Ausbleiben des Schlafes beteiligt. Die Tätigkeit der Drüsen, Aenderungen im Stoffwechsel und der Darmtätigkeit, vor allem die jeweilige seelische Stimmung spielen eine wichtige Rolle und können auf die Tätigkeit und die spezifische Einstellung des Schlafsteuerungszentrums maßgebenden Einfluß gewinnen. Es gibt also viele Momente, die in der Art, Dauer und Regelmäßigkeit der Schlaftätigkeit Veränderungen hervorbringen können, und infolge dieser mannigfachen Ursachen müssen auch bei der Bekämpfung sehr verschiedene Methoden eingeschlagen werden.

Das Republikschutzgesetz

Berlin, 14. März. Mit hitzigen Auseinandersetzungen, mit Lärm, Ordnungsrufen und Ausweisungen aus der Sitzung wurde, wie berichtet, im Reichstag der Kampf um das Republikschutzgesetz in zweiter Beratung geführt.

Reichsinnenminister Severing

erinnerte an den genau vor zehn Jahren in Szene gegangenen Kapp-Putsch. Damals sei der Putsch an dem Generalstreik der Arbeiter aller Richtungen und an dem einmütigen Widerstand der Beamtenschaft gescheitert. Heute haben wir eine Reichswehr mit vorzüglicher Disziplin und eine Schutzpolizei, der man die gleiche Tugend nachsagen kann. Gegen eine Wiederholung solcher Putsche brauchen wir ein Schutzgesetz. Graf Westarp hat als deutschnationaler Fraktionsführer im Jahr 1927 nicht nur den Initiativantrag zur Verlängerung des Republikschutzgesetzes unterzeichnet, sondern er hat auch in einem Artikel in der „Kreuzzeitung" die Notwendigkeit begründet, mit dem Gesetz den Staat gegen kommunistische Ordnungsstörungen zu schützen. Dabei lag unsere Wirtschaft im Jahre 1927 verhältnismäßig günstig, während wir jetzt drei Millionen Erwerbslose haben. Und heute wollen die Deutschnationalen dem Staat den Schutz versagen, den sie 1927 bewilligten. In der Zeit, in der das Republikschutzgesetz fehlte, ist das Versammlungsrecht durch das Treiben der Extremen von rechts und links zum Versammlungs-Unrecht geworden. Die Pressefreiheit — ich bin mir der Tragweite des Ausdrucks wohl bewußt — ist vielfach zu einer Pressefrechheit geworden. (Lärm bei den Nationalsozialisten und Kommunisten.) Wir können es nicht länger dulden, daß Demagogen straflos draußen ziehen und die Massen verhetzen. In Preußen allein sind im vergangenen Jahre bei Zusammenstößen dreihundert Schutzpolizisten verletzt und vierzehn getötet worden. Was müßten wir, so fährt der Minister fort, für schlappe Kerle in der Regierung sein, wenn wir nicht die notwendigen Abwehrmaßnahmen gegen den dem Staate angedrohten Schlag ergreifen würden! Mit dem Gesetz würde der Nervenkitzel der kommunistischen Gewalthaber einen empfindlichen Dämpfer bekommen. Das gilt auch für die Nationalsozialisten. Der Reichswehrminister hat sich genötigt gesehen, einen Erlaß gegen die nationalsozialistische Verhetzung der Reichswehrsoldaten herauszugeben. Ein Staat, der seinen Schutz aufgibt, gibt sich selbst auf.

Abg. Dr. Everling (Dn.) bezeichnete das Republikschutzgesetz als den Versuch, den Protest des Volks gegen die Annahme der Younggesetze zu unterdrücken. Diese Tendenz hatten die Ausführungen des Abgeordneten Dr. Goebbels (Natsoz.), der dabei aber so scharfe Ausdrücke gegen die Regierung wählte, daß ihm nach dem dritten Ordnungsruf das Wort entzogen wurde. Der Kommunist Münzenberg sah im Gegensatz zu den Vorrednern von rechts in dem Republikschutzgesetz nur ein Kampfmittel gegen die Kommunisten und gegen das revolutionäre Proletariat. Abg. Dr. Wendthausen von der Christlichnationalen Bauernpartei wandte sich mit gleicher Schärfe wie der Nationalsozialist nicht nur gegen die Vorlage, sondern auch gegen die jetzige Staatsform, die damit geschützt werden soll.

Abg. Schlange, der als Volkskonservativer mit Dr. Wendthausen zusammen in der Christlichnationalen Arbeitsgemeinschaft zusammensitzt, unterschied sich von dem Vorredner in seinen Ausführungen dadurch, daß er zwar die Vorlage als überflüssig und schädlich ablehnte, aber unter Hinweis auf den bekannten Aufruf des Reichspräsidenten betonte, daß seine Freunde dem neuen Staat freudig ihre Mitarbeit für seine Fortentwicklung widmen wollten. Dabei rühmte Abg. Schlange den Reichspräsidenten von Hindenburg als eine Lichtgestalt der deutschen Nation. Diese Wendung wurde im Reichstag in Beziehung gebracht zu den scharfen Angriffen, die gerade heute in einem Teil der Rechtspresse gegen den Reichspräsidenten wegen seiner Zustimmung zum Youngplan gerichtet worden sind.

Abg. Landsberg (Soz.) erklärte, alles, was Dr. Everling gegen die Vorlage gesagt hat, waren Peitschenhiebe gegen die Deutschnationalen, die 1927 die Verlängerung des Republikschutzgesetzes beschlossen haben. Die freie Meinungsäußerung wird durch das vorliegende Gesetz nicht unterdrückt, auch nicht die scharfe Kritik an der Regierung. Es zeigt sich aber manchmal ein Schmutz und Ungeist, der mit Pressefreiheit nichts zu tun hat.

Abg. Dr Bell (Ztr.): Das Gesetz beschränkt in keiner Weise die sachliche Kritik am Staat und seinen Organen. Es läßt bestehen die Freiheit der Kritik, aber es bringt keine Sanktionierung der Schimpffreiheit, der Unterminierung des Staates und keine Sanktionierung des Hochverrats. Es entfernt sich weit von dem Produkt des neuesten Geistes von Weimar, von jenem nationalsozialistischen Antrag, der ein Ausnahmegesetz schlimmster Art gegen die Meinungsfreiheit verlangt und immerfort Todesstrafen androht.

Abg. Dr. Wunderlich (DVP.) stimmt durchaus der Mahnung des Abg. Schlange zur Zusammenarbeit aller Parteien für das Staatswohl zu: aber gerade darum müßte er ein Gesetz annehmen, das den Staat gegen Angriffe auf seine Ordnung schützen will.

Der von den Nationalsozialisten vorgelegte Gesetzentwurf zum Schutz der deutschen Nation wird gegen die Antragsteller abgelehnt. Zum § 6, der die Strafbestimmungen für die Beschimpfung der Staatsform, der Reichs- und Landesfarben, der verstorbenen Reichspräsidenten und Minister und für die Verherrlichung des Hochverrats enthält, wurde der Antrag der Deutschen Volkspartei angenommen, wonach statt der Reichs- und Landesfarben die Farben und die Flaggen des Reichs und der Länder geschützt werden sollen. Mit dieser Aenderung wurde der § 6 in der Ausschußfassung genehmigt. Alle übrigen Aenderungsanträge wurden mit großer Mehrheit abgelehnt und die Vorlage in der Ausschußfassung angenommen. Entsprechend einem Antrag der Regierungsparteien wurde beschlossen, daß das Gesetz mit dem Inkrafttreten des neuen Strafgesetzbuchs, spätestens aber am 31. Dezember 1932, außer Kraft treten soll.

Die Bestimmungen

Der grundlegende Paragraph 6 bedroht mit Gefängnis nicht unter drei Monaten denjenigen, der öffentlich oder in einer Versammlung die verfassungsmäßig festgestellte republikanische Staatsform des Reiches oder eines Landes beschimpft oder böswillig und mit Ueberlegung verächtlich macht oder dadurch herabwürdigt, daß er den Reichspräsidenten oder ein Mitglied der Reichs- oder einer Landesregierung beschimpft oder verleumdet: die Farben oder Flaggen des Reiches oder eines Landes beschimpft oder böswillig verleumdet; zu Gewalttätigkeiten gegen den Reichspräsidenten oder Regierungsmitglieder auffordert oder eine solche Gewalttätigkeit, nachdem sie begangen worden ist, oder einen Hochverrat gegen die republikanische Staatsform verherrlicht oder ausdrücklich billigt.

§ 9 läßt die polizeiliche Auflösung solcher Versammlungen zu, in denen Zuwiderhandlungen gegen das Republikschutzgesetz den Frieden stören oder solche Zuwiderhandlungen geduldet werden.

Der Rest des Gesetzes wurde in der Ausschußfassung angenommen mit der auf Antrag der Regierungsparteien und der Wirtschaftspartei beschlossenen Aenderung, daß es spätestens am 31. Dezember 1932 außer Kraft tritt, mindestens beim Inkrafttreten des neuen Strafgesetzbuchs.

Die Philister im neuen Licht

„Philister über Dir, Simson!" Dieses Bibelwort charakterisiert die kriegerischen Vorstellungen, die in uns von diesem Volk erweckt werden. Sie erscheinen im Alten Testament als die wehrhaftesten Gegner der Kinder Israel, die sie immer wieder zu unterjochen suchten. Aber im Licht der Geschichte stellt sich dies Bild doch anders dar. Seitdem die türkische Herrschaft die Grabungen im Boden des Heiligen Landes nicht mehr verhindert, sondern unter der englischen Verwaltung systematische Forschungen eingesetzt haben, lernen wir die biblische Geschichte mit ganz neuen Augen ansehen, und jede Entdeckung an geschichtlich denkwürdiger Stätte gibt wohlbekannten Wendungen des alten Testamentes einen neuen Klang und eine tiefere Bedeutung. Wenn z. B. viele goldene Ohrringe, alle aus der Zeit Gideons, ans Licht gebracht werden, dann denken wir an den Raub der goldenen Ohrringe, der von ihm überliefert wird, und haben eine lebendigere Vorstellung von diesem israelitischen Häuptling. Ebenso ist es mit den neuesten Grabungen an den wichtigsten Philisterstätten, über die der berühmte englische Archäologe Sir Flinders Petrie berichtet.

Es ergibt sich daraus, daß die Philister durchaus nicht die wilden Krieger waren, die man sich wohl nach der biblischen Geschichte vorstellt, sondern Männer des Friedens, die nur ihre Kultur gegen das Eindringen der Israeliten verteidigten. Ihre Hauptniederlassungen waren Ekron und Gerar, wo sie große Kornmengen hervorbrachten, die sie dann von ihren Häfen nach ihrer Heimat Kreta exportierten. Sie setzten sich natürlich gegen die Eindringlinge zur Wehr, die ihnen das Korn aufaßen, das sie für die Ernährung der Felseninsel Kreta brauchten. Dem immer stärkeren Drängen der Israeliten nachgebend, wichen sie später nordwärts in das nächste fruchtbare Land aus, in die Esdraelon-Ebene, und hielten hier die Festung Beth-shan besetzt. Sie waren dann gezwungen, mit den plündernden Israeliten, die die Ebene verheerten, eine Art Bündnis zu schließen, und suchten ihrerseits die Eindringlinge zu besiegen, als sie in die Korngegend von Gaza vordrangen und dort aus Rache die Ernten verbrannten. Auf diesem geschichtlichen Hintergrund spielen sich die Erzählungen der Bibel ab.

Auch die Berichte über David werden klarer, wenn man diese Verhältnisse kennt. Obwohl er mit den Philistern verbündet war, hielt er es doch für besser, nach Ziklag außerhalb der Korngegend zu gehen, die so eifersüchtig bewacht wurde. Hier schuf er sich eine Leibwache aus Cherethitern und Pelethitern, die später die Hofgarde Salomos wurde. Die Pelethiter sind die Männer von Bethpelet, und wir kennen jetzt den Grund, weshalb die Wache gerade hierher gelegt wurde. Die Stätte von Bethpelet ist jetzt genau bestimmt; sie befand sich auf einem steilen, von drei Seiten unzugänglichen Hügel, der das Weideland an der Südgrenze überblickte. Es ist eine Schlüsselstellung, die sich für eine Kavalleriegarnison besonders eignete, und die stärksten Truppen wurden natürlich hierher gelegt. Die Ausgrabungen, die an dem Ort dieser Bergfestung vorgenommen wurden, haben gezeigt, daß selbst in einer so abgelegenen Stadt der Südgrenze die Leute reicheren Schmuck besaßen, als er zu jener Zeit in Aegypten oder Babylon hergestellt wurde. Die Ausgrabungen haben überhaupt gezeigt, daß das reichste Zeitalter Israels die Regierung Salomos war, die von der Beherrschung des Handels zwischen Ost und West herrührte.

Die Frühjahrsmüdigkeit

Von Dr. Kurt Carstens

Seit ungefähr fünfzig Jahren geht durch die medizinische Wissenschaft ein sich von Jahr zu Jahr schärfer ausprägender Zug nach der Diät als Heilfaktor. Diese gewinnt ständig neben dem medikamentösen und physikalischen Heilweg an Boden. Es ist klar, daß die Diätbehandlung in erster Linie für die Gruppe der Stoffwechsel-, Verdauungs- und Gefäßkrankheiten in Frage kommt. Da aber schätzungsweise über 60 Prozent aller Krankheiten in diese Gruppen fallen, ist das Gebiet der Krankheitsheilung durch Diätbehandlung außerordentlich groß.

Trotz dieser Handlung in der Krankheitsbehandlung gibt es an Deutschlands Universitäten noch keinen Lehrstuhl für Diätetik. Die Vereinigten Staaten von Amerika sind uns in dieser Beziehung weit voraus. Ueberhaupt weht in der nordamerikanischen Medizin ein frischer Wind, eine Tatsache, die sich für die Oeffentlichkeit in einer bemerkenswerten Fülle von Aufklärungsschriften über Ernährungsfragen zeigt, die die dortigen Gesundheitsämter (Departement of public health) kostenlos verbreiten. Das Arbeitstempo Amerikas verlangt in erster Linie eiserne Gesundheit, also gibt der Staat Richtlinien.

Nachdem auch bei uns die Diät als überragender Heilfaktor erkannt worden ist, ist es eine selbstverständliche Forderung, daß die Wächter unserer Gesundheit sich eingehend mit diesen Fragen beschäftigen. Für Diätverordnungen ist das küchentechnische Wissen des Arztes von entscheidender Bedeutung. Wieviel Geld könnten die Krankenkassen sparen, wenn ihre Aerzte mehr Gewicht auf diätetische Behandlung legten!

Ebenso wichtig, ja, noch bedeutungsvoller ist die Volksaufklärung, die von Staats wegen, wie in Amerika, durchgeführt werden müßte. Was nützt es, wenn immer wieder einzelne Führer in der medizinischen Wissenschaft in ihren Referaten Richtlinien für die Volksernährung geben, von denen aber die breite Oeffentlichkeit nichts erfährt? Prof. Strauß (Berlin) wies bereits 1914 auf der Hamburger Tagung der Balneologischen Gesellschaft darauf hin, daß unsere Verpflegung in Richtung einer Steigerung des Obst- und Gemüsegenusses und einer Verminderung des Fleischkonsums einer Korrektur bedürfe. Unsere Gesundheitsämter wurden durch diese und viele ähnliche Vorgänge nicht zu praktischer Aufklärungsarbeit gewogen. Unser Volk ist sich selbst überlassen.

Die großen gesundheitlichen Richtlinien sind ebenso wie viele bedeutende Erfindungen von Laien gegeben worden. Man denke an den Pfarrer Kneipp; auch seine Wasserkuren haben erst später ihre wissenschaftliche Begründung und Modifikation erfahren; gleicherweise hat auch erst die vegetarische Bewegung die Wissenschaft angeregt, die Werte, die in einer naturgemäßen Ernährung liegen, genau zu überprüfen. Hierfür ein Beispiel: die von Professor Dr. Brauer-Hamburg als Ernährungsversager (Avitaminose) definierte Frühjahrsmüdigkeit untergräbt die Arbeitsleistung. Welche Unsummen an Geld gehen dadurch verloren, daß wir in den Frühjahrsmonaten nicht voll leistungsfähig sind! Eine kleine Umstellung in der Ernährung durch ein paar Apfelsinen wöchentlich könnte hier grundlegend Abhilfe schaffen.

Die amerikanischen Forscher H. C. Sherman und L. S. Smith, die im staatlichen Auftrag die moderne Ernährungsweise bearbeitet haben, geben eine ausgezeichnete Faustregel für die Erhaltung des Wohlbefindens: Gib ein Drittel des Kostgeldes für Milch, mindestens ein Drittel für Gemüse und Früchte und erst das letzte Drittel für die gesamten übrigen Bedürfnisse aus. Der bekannte deutsche Ernährungsforscher Ragnar Berg baute diese Formel für deutsche Verhältnisse um, indem er sagt: Iß fünf- bis siebenmal soviel Kartoffeln, Wurzeln, Gemüse und Früchte, wie alle anderen Nahrungsmittel zusammen.

Wie weit in Nordamerika und England sachgemäßer Ernährung Rechnung getragen wird, lehrt ein Blick auf das Hotelfrühstück. Wohl jeder Gast genießt frisches Obst, viele trinken, weil sie es von zu Hause aus gewöhnt sind, einmal am Tage den unverdünnten Saft von einigen Apfelsinen. Die durchgesetzte Ernährungsaufklärung hat ihnen diese Diätmaßnahme zur täglichen Pflicht gemacht. Nicht durch Verkehrsregelung allein wird das Leben der Bürger geschützt. Vielmehr ist gerade die richtige Ernährungsweise als ein Hauptfaktor unseres ganzen Daseins erkannt worden; danach zu handeln und in solchem Sinne aufklärend zu wirken, entspricht der Förderung unserer Volksgesundheit.

Was kostet der Karneval?

Der Karneval 1930 hat sich zu seinen Vätern versammelt, und so mag ein kleiner volkswirtschaftlicher Rückblick verstattet sein. Auch in diesem Jahre ist wieder, namentlich im Ausland, das nicht immer nur liebevoll auf Deutschland blickt, die Behauptung aufgestellt worden, es gebe keine deutsche Not, denn wir hätten immer noch genügend Geld für prasserische Feste. Nun hat sich in einer der bekanntesten deutschen Karnevalsstädte, in München, ein Statistiker mit der Frage beschäftigt: Wie hoch ist die Durchschnittszeche des karnevalfeiernden Münchners? — Es ist schon verdienstvoll, diese Frage überhaupt formuliert zu haben, denn die Antwort muß natürlich über die Fastnachts-„Prasserei" des Isaratheners bündig Aufschluß geben. Wieviel Stellen hat also die Zahl, die da festgestellt wurde? Ach, sie ist bescheiden, überaus bescheiden. Der Münchner Faschings-Zecher verbrauchte im Durchschnitt ganze — 31 Pfennige! Hier und da mag es ja einen Gastgeber haben, bei dem von einer Zeche noch gesprochen werden konnte, aber die große Masse hatte einfach kein Geld und konnte sich ein Vergnügen nur leisten, wenn es sozusagen nichts kostet. Viele Gäste verzehrten gar nichts, viele begnügten sich mit einer Tasse Kaffee, und wenn eine Gesellschaft von sechs bis acht Personen zusammen wirklich eine billige Flasche Mosel trank, war das schon der Inbegriff der Schwelgerei. Aehnlich wie in Münen wird es in den anderen Fastnacht-Städten, in Köln, Mainz, Düsseldorf usw. ausgesehen haben. Auch hier wird der einzelne Gast Summen bis zu 50 Pfennigen „verpraßt" haben!

Zur Berufswahl

Was soll unser Junge werden? Diese Frage werden sich jetzt wieder viele Eltern vorlegen. Die ständig fortschreitende Technik veranlaßt viele junge Leute, einen technischen Beruf zu erwählen, was die Eltern oft umso lieber sehen, als sie glauben, daß die Aussichten für Ingnieure, Architekten, Chemiker, Techniker überaus günstig sind. Wie liegen aber die Dinge in Wirklichkeit?

Die Zahl der Studierenden an den deutschen technischen Hochschulen ist gegenüber 1913 um mehr als das Doppelte gestiegen. Die technischen Mittelschulen, Techniken usw., werden heute von etwa 50 000 bis 60 000 Studierenden besucht. Infolgedessen kommen alljährlich viele Tausende von Berufsanfängern als Stellungsuchende auf den Arbeitsmarkt der technischen Angestellten. Nur ein Bruchteil von ihnen findet jedoch die gesuchte Anstellung. Von den 1538 Absolventen, die im verflossenen Jahre die technischen Hochschulen Preußens verließen, fanden nur 381, also 24,77 v. H., eine feste Anstellung. Den Absolventen der technischen Mittelschulen ging es nicht besser, doch gibt es darüber keine amtliche Statistik. Die Arbeitslosigkeit ist unter den technischen Angestellten mehr gestiegen wie bei anderen Angestelltengruppen. Am Schluße des vorigen Jahres waren allein bei den öffentlichen Arbeitsnachweisen etwa 43 000 stellungsuchende technische Angestellte gemeldet. Seitdem ist die Zahl erheblich weiter gestiegen, denn die in den ersten Monaten dieses Jahres bei privaten Firmen, und besonders bei den Kommunen, erfolgten Massenkündigungen von technischen Angestellten wirkt sich teilweise jetzt oder erst in den nächsten Monaten aus.

Die Berufsvereinigung der angestellten Techniker aller Ausbildungsgrade und Berufsstellungen, der „Bund der technischen Angestellten und Beamten," fordert dringend, daß sofort Maßnahmen zur Arbeitsbeschaffung für Ingenieure und Techniker ergriffen werden, um die weitere Ausdehnung der Arbeitslosigkeit einzudämmen. Leider wird die ungünstige Lage der Reichsfinanzen und des Kapitalmarktes solche Maßnahmen erschweren, so daß in absehbarer Zeit an eine Besserung der Verhältnisse auf dem Arbeitsmarkt der technischen Angestellten nicht zu denken ist.

Das Richthofen-Denkmal erneut besudelt

Das Denkmal des deutschen Fliegerhelden Manfred Freiherr von Richthofen in Schweidnitz, das, wie wir seinerzeit berichteten, von Kommunisten mit roter Farbe beschmiert worden ist, ist in der Nacht zum Freitag im Anschluß an die kommunistischen Demonstrationen erneut besudelt worden. Auch diesmal wurden die Vorderfronten des Denkmals mit grellroter Farbe überstrichen, die sich kaum entfernen lassen dürfte. Es wurden Aufschriften angebracht: „Rot Front! Die Roten Sudler!" Vor zwei Wochen sind drei Denkmalsschänder, die die ersten Beschmutzungen des Denkmals ausführten, zu Gefängnisstrafen bis zu zwei Monaten verurteilt worden. Man hatte damals bald die verhängten Strafen als viel zu milde empfunden, zumal dieselben Täter in gleicher Weise auch die Hindenburg-Halle, den neuen Monumentalbau des neuen Evangelischen Gemeindehauses und die Fronten verschiedener Industriewerke in Schweidnitz besudelt hatten. Die Polizei verfolgt bereits bestimmte Spuren.

Dtsch.-Oberschlesien

Kreis Leobschütz

* **Leobschützer Schützengilde.** Die Schützengilde hielt ihre Generalversammlung am Freitag im Schützenhaus ab. Der 1. Vorsitzende, Kaufmann Paul Sonntag, gedachte nach der Begrüßung in ehrenden Worten des verstorbenen Kameraden Hotelbesitzer Beyer, desgleichen des allzufrüh verstorbenen Landeshauptmanns Pioniek, welcher Protektor des oberschlesischen Schützenbundes war. Die Versammlung ehrte deren Andenken durch Erheben von den Plätzen. Hierauf erstattete der Vorsitzende den Jahresbericht, der Kassierer Thomas legte die Jahresrechnung der Schützenkasse, der Schützenmeister Mitschke die der Schießkasse vor. Den Kassierern wurde Entlastung erteilt. Der Haushaltsplan für 1930 wurde genehmigt. Der 1. Vorsitzende wurde auf drei Jahre einstimmig wiedergewählt. Gewählt wurden ferner die Kameraden: Kaufmann Karl Wycisk zum 2. Vorsitzenden, Kreisrechnungsinspektor Karl Thomas zum 1. Kassierer, Rendant Karl Sonntag zum Stellvertreter, Kaufmann Albert Kotzur zum 1. Schriftführer, Justizkanzleiinspektor Grosser zum Stellvertreter, Magistratsbeis. i. R. Mikeska zum Schützenhauptmann, Bezirksschornsteinfegermeister Meyer zum Stellvertreter. Der bisherige Schützenmeister Rudolf Mitschke und die Schießkommission, welcher die Kameraden Karl Hein, Alois Ka[illegible], Georg Schenke und Richard Wenzel angehören, wurden wiedergewählt. In die Wahlkommission sind die Kameraden David, Bernhard, Schmidt, Ulbrich, Schirmeisen, Seidel, Moritz und Kolbe gewählt worden. Zu Kassenprüfern wurden die Kameraden Herm. Hanke, Brandel und Pollakel bestätigt. Der Vorstand ist auf einstimmigen Beschluß durch die Wahl des Rechtsanwalt Ulmann [illegible] juristischen Beirat ergänzt worden. Die Fahnensektion, bestehend aus den Kameraden Seifarth(?), Brandel und Schirmeisen, wurde wiedergewählt, zu Stellvertretern die Kameraden Alex, Scholz, Moritz und Kolbe. Als Vertreter zu dem in Neustadt stattfindenden Delegiertentage des Oberschlesischen Schützenbundes sind die Kameraden Kaufmann Karl Wycisk, Kaufmann Albert Kotzur und Mitschke bestimmt worden. Die Schrebergärtenkommission, bestehend aus den Kameraden Cetto, Zahradnik und Schirmeisen, wurde durch Zuwahl des Kameraden Sagolla ergänzt.

* **Lederdiebstahl.** In einer hiesigen Lederhandlung hatte ein Arbeitsbursche aus einem Dorf des Kreises Leobschütz seinem Arbeitgeber öfters Stiefelsohlen entwendet, die er bei seinen Verwandten und bei Schuhmachern absetzte. Dieser Sohlenreichtum fiel auf, und eine anonyme Anzeige veranlaßte den bestohlenen Arbeitgeber, in der Wohnung seines Angestellten eine Haussuchung veranlassen zu lassen, die von Erfolg begleitet war. Zwischen 2 Bettstellen eingeklemmt, wurde ein Teil des gestohlenen Sohlenleders gefunden.

Hohndorf. Am Sonntag wurde hier die 50. Feuerwehr im Kreise Leobschütz mit 20 aktiven Mitgliedern ins Leben gerufen. Zum ersten Vorsitzenden wurde Gemeindevorsteher Kroker, zum 2. Vorsitzenden Bauerngutsbesitzer Gustav Beyer gewählt. Rottenführer ist Bauerngutsbesitzer Georg Nietsch, Brandmeister der bisherige Spritzenmeister der freiwilligen Feuerlöschrotte Schmiedemeister Klemens.

* **Kasimir.** Beim Baumfällen verunglückte ein 17 Jahre alter landwirtschaftlicher Arbeiter. Ein stürzender Baum drückte ihm die Brust ein. Die Freiwillige Sanitätskolonne schaffte den Verletzten ins Krankenhaus Leobschütz.

Bauerwitz und Umgegend

* **Der Kath. kaufmännische Verein** hielt bei Wittek seine Generalversammlung ab. Kaufmann Josef Pendzialek begrüßte die Erschienenen, worauf der Jahres- und Wirtschaftsbericht erstattet wurde. Der bisherige Vorstand wurde wiedergewählt. Kaufmann Reschka wurde als neues Mitglied aufgenommen. Das Titularfest am 25. März soll wie üblich durch gemeinsamen Kirchgang zum Hochamt gefeiert werden.

* **Der Kriegerverein Bauerwitz** hielt seine diesjährige Generalversammlung bei Hahnheiser (Deutsches Haus) ab. Der Vorsitzende Dr. Gebauer gedachte der im abgelaufenen Vereinsjahr verstorbenen 9 Kameraden, wobei die Anwesenden sich von den Plätzen erhoben. Nach der Erstattung des Jahres- und Kassenberichts wurden mehrere Mitglieder neu aufgenommen. Bei der Ergänzungswahl zum Vorstand wurden gewählt zum stellv. Schriftführer Postassistent Sroka, zum Beisitzer Gastwirt Königshaus. Der Leichenwagen wird nach einem gefaßten Beschluß für alle Kameraden benutzt werden, die Kosten hierfür sollen jedoch vom Sterbegeld abgerechnet werden.

Kreis Cosel

Stadtverordnetensitzung Cosel

Vor Eintritt in die Tagesordnung machte Bürgermeister Reisky Mitteilungen über den Bau des Ostkraftwerkes. Hiernach wird mit den eigentlichen Bauarbeiten erst gegen Anfang des kommenden Jahres begonnen werden. Die Geländearbeiten werden dagegen alsbald weiter fortgesetzt. Weitere Mitteilungen betrafen die höhere Mädchenschule. Dann wurde Stadtverordneter Glasermeister Nothner (Ztr.) durch den Stadtverordnetenvorsteher Oberstudiendirektor Peters eingeführt und es folgte die Einführung und Verpflichtung der zu unbesoldeten Magistratsmitgliedern gewählten [illegible] i. R. Bruhy als Beigeordneter, Fabrikdirektor Greulich-Cosel-Oderhafen, Dr. Groeger, Oberpostsekretär i. R. Hampel und Kaufmann Paul Janetzko als Ratsherren durch Bürgermeister Reisky. Der Regierungspräsident hat seine Genehmigung erteilt, zwei weitere Ratsherren zu wählen. Es werden die beiden Wahlen im April vorzunehmen sein. Es folgte eine Aussprache über das Wohnungsamt, wobei Bürgermeister Reisky die Mitteilung machte, daß vorläufig die Auflösung desselben noch nicht in Aussicht genommen ist. Eine weitere Aussprache betraf die gemeindlichen Verhältnisse der Vorstadt Rogau. Eine geheime Sitzung folgte. a.

*

a. **Verurteilung.** Wegen der Fellbiebstähle(?) bei dem Kaufmann Bruno Steiner in Cosel wurde der Arbeiter Paul Frebel von hier vom Gericht zu einem Jahr und zwei Monaten Gefängnis verurteilt.

a. **Schwerer Bauunfall.** Beim Abreißen eines Hausgrundstücks des Bauerngutsbesitzers S. in Reinschdorf stürzte eine Wand ein und begrub zwei Arbeiter unter sich. Während der eine nur leicht verletzt wurde, wurde der andere mit schwereren Verletzungen geborgen.

a. **Klein-Althammer.** Die rings vom Wald umgebene Ortschaft Klein-Althammer, die schon seit längerer Zeit eine Elektrizitäts-Genossenschaft, aber keinen Strom hatte, ist jetzt durch eine Eigenanlage zu elektrischem Strom gekommen. Die technische Anlage ist durch die Elektrizitäts-Aktiengesellschaft in Cosel ausgeführt worden. Die Vorstandsgeschäfte der neu belebten Genossenschaft führt Forstsekretär Müller. Der Anschluß an die Hochspannungsleitung des Ueberlandwerks Oberschlesien ist wegen der durch die Lage von Klein-Althammer bedingten Umstände nicht durchführbar gewesen.

a. **Rogau.** In der Versammlung des katholischen Männer- und Jünglingsvereins hielt der Landwirtschaftslehrer Gottwald-Gnadenfeld einen Vortrag über landwirtschaftliche Tagesfragen. Eine Sammlung für die Minoritenkirche in Cosel ergab einen ansehnlichen Betrag.

Kreis Neisse

* **Bestandene Meisterprüfung.** Der Messerschmied Johannes Weiß, Sohn des Messerschmiedemeisters Albert Weiß von hier, hat in Frankfurt (Oder) die Meisterprüfung als Messerschmied mit „gut" bestanden.

g. **Neisser Vereinsbank.** Im „Bürgerlichen Brauhaus" fand eine Vertreter-Versammlung statt, die vom Aufsichtsratsvorsitzenden Adam geleitet wurde. Derselbe erstattete Bericht über den Ausgang des Vergleichsverfahrens, mit dem über 90 Prozent der Gläubiger einverstanden waren. Die restlichen 10 Prozent haben jedenfalls der Sache teilnahmslos gegenüber gestanden. Es liegt nun an den Genossen selbst, die Vereinsbank weiterzubringen. Verbandsrevisor Habisch (Breslau) gab den Status vom 28. Februar d. J. bekannt. Seitens des Ausschusses zur Nachprüfung des Status und zur Feststellung der Schuldfrage des Vorstands und Aufsichtsrats erstattete der Vorsitzende Langer eingehenden Bericht.. Die bereits bekannten Verfehlungen wurden festgestellt, die der Staatsanwaltschaft zur Untersuchung vorliegen. In die Vorbereitungskommission hierzu wurden gewählt: Hauptlehrer Langer, Sanitätsrat Dr. Tschötschel, Rechtsanwalt Nahlert, Zahnarzt Dr. Matschke, Maurermeister Schubert, Färbermeister Rieger, Färbermeister Zimmer, Malermeister Haschke, Stadthausrestaurateur Kinzel, Fabrikbesitzer Nitsche und Kaufmann Kappel, letztere beiden aus Ziegenhals.

g. **Der „Verein kath. Kaufleute Neisse"** hielt im „Bürgerlichen Brauhaus" eine außerordentliche Generalversammlung ab. In derselben erfolgte die Neuwahl des Vorstandes, welche folgendes Resultat hatte: Neugewählt: Cebulla zum 1. Vorsitzenden, Krotki zum 2. Vorsitzenden, Klinkert zum 1. Schriftführer und Grundmann zum 2. Schriftführer, sowie wiedergewählt: Gillner zum 1. Kassierer und Zimmermann zum 2. Kassierer. Als Kassenprüfer wurden neugewählt: Dr. Br. Gloger und Herrmann.

Ziegenhals und Umgegend

w. **Abrahamsfest.** Die 50. Geburtstagsfeier des Bürgermeisters Dr. Schneider nahm einen würdigen Verlauf. Landrat von Ellerts, Bürgermeister Dr. Rathmann (Neustadt), Bürgermeister Dr. Reimann (Patschkau), die Geistlichen, die Vertreter der staatlichen Behörden und der städtischen Körperschaften und Beamten und mehrere Abordnungen der Vereine, zusammen über 100 Personen, waren als Gratulanten erschienen. Musikmeister Simon (Neustadt) brachte dem Jubilar ein Ständchen. Zu der Geburtstagsfeier waren etwa 160 schriftliche Gratulationen und Telegramme, darunter auch ein Telegramm des Oberpräsidenten Dr. Lukaschek, eingegangen. Eine große Anzahl von Blumenspenden und Geschenken aller Art wurden dem Jubilar überreicht. Ansprachen hielten die Vertreter der städtischen Beamten und Angestellten, der Beigeordnete Rosenberger, Stadtverordnetenvorsteher Dr. Böhm, der Vorsitzende des kath. Kirchenvorstands, der Altherrensenior des C. V. Justizrat Franzke, der landwirtschaftliche Hausfrauenverein. Branddirektor Galle, die Vertreter des Bürger- und des Gastwirtevereins, der Schützengilde, der Sanitätskolonne u. a. m. Auch Landrat von Ellerts beglückwünschte den Jubilar und übergab ihm einen großen Blumenkorb.

Kreis Neustadt

F. **Reifeprüfung am Neustädter Gymnasium.** Unter dem Vorsitz des Studiendirektors Dr. Suffner fand die Reifeprüfung statt. Sämtliche zur Prüfung zugelassenen 13 Oberprimaner haben bestanden, davon einer „mit Auszeichnung". Die Namen der Prüflinge sind: Hermann von Choltitz, Wiese-gräflich; Heribert Goldfuß, Neustadt; Walter Grabinsky, Neustadt; Klaus Heinisch, Neustadt; Alfons Jaschke, Dittmannsdorf; Josef Kahlert, Neustadt; Hans Krause, Neustadt; Friedrich Philipp, Falkenberg; Max Pohl, Neustadt; Josef Scholz, Marxdorf, Kreis Lebus; Günter Soffner, Neustadt; Bruno Wieloch, Neustadt.

Stadtverordnetensitzung Steinau OS.

Die Stadtverordnetensitzung war die erste, die der neue Bürgermeister Cebulla leitete. Als neue Gemeindevertreter wurden eingeführt und verpflichtet: Sattlermeister Eduard Hampel, Schneidermeister Julius Bude, Ackerbürger Rob. Ginzel und Böttchermeister Franz Gröger. Es folgte die Wahl der Kommissionen. Der Freiwilligen Feuerwehr bewilligte man für fünf neue Mitglieder die Uniformen. Ein Antrag auf Bewilligung der Kosten für Anschaffung der Zeichenmodelle für die gewerbliche Fortbildungsschule wurde abgelehnt. Einem Antrag auf Abgabe von Kies aus der Gemeindekiesgrube wurde zugestimmt, jedoch muß die Grube nach der Entnahme wieder in Ordnung gebracht werden. In der geheimen Sitzung wurden Gesuche um Steuererlaß, Unterstützungsgesuche und Rentenempfänger-Angelegenheiten erledigt. F.

Oberglogau und Umgegend

F. **Reifeprüfung.** An der Staatlichen Deutschen Oberschule in Oberglogau fand die Reifeprüfung statt. 6 Abiturienten haben von sieben zur Prüfung zugelassenen Oberprimanern das Zeugnis der Reife erhalten: Gießbier, Ksiensik, Piechuch, Reiß, Schmidt, Striegan; einer bestand mit Auszeichnung.

Von der Maschine zerstückelt

× **Oppeln. Ein gräßlicher Unglücksfall ereignete sich am Nachmittag in den Krappitzer Zellstoffwerken. Der ledige, im 25. Lebensjahre stehende Fabrikarbeiter Richard Simon aus Jellowa geriet durch Unvorsichtigkeit in die Zerfasermaschine, die Ausschußpapier zerkleinert, und wurde gänzlich zerstückelt. Die Maschine mußte erst auseinander genommen werden, damit die Körperstücke herausgenommen werden konnten. An Ort und Stelle erfolgte die Einsegnung der Ueberreste des Unglücklichen. Der Sarg wurde dann in die Leichenhalle des Krappitzer Krankenhauses gebracht. Der Verunglückte war Schwerbeschädigter. Die Arbeitsstelle in der Papierfabrik war ihm durch Vermittlung des Oppelner Wohlfahrtsamts zugewiesen worden.**

Funk-Programm

Gleiwitz 253 **Breslau 325**

Sonntag: 8,45 Konzert. 9,15 Glockengeläut. 9,30 Ev. Morgenfeier. 10,30 Arbeiterfunktag in der Berliner Staatsoper. 12 Volkstrauertag im Reichstag. 13,40 Rätselfunk. 13,50 Schachfunk. 14,15 „Schweinezucht". 14,40 „Sport in England". 15,10 „In der Elisabethkirche". 17,30 Kinderstunde. 18 Zitherkonzert. 18,30 Markus-Pem liest eigene Arbeiten. 19 „Das illustrierte Buch". 19,25 Zum 70. Geburtstag von Paul Barsch. 20 „Fidelio", Oper.

Montag: 9,05 Schulfunk. 16 Paul Barsch zum 70. Geburtstag. 16,30 Konzert. 17,30 Musikfunk für Kinder. 18 Sport für den Laien. 18,15 Kunst und Literatur. 18,45 Psychologie. 19,15 Abendmusik. 20 Paraphrase über ein Goethesches Gedicht Prometheus. 20,30 Violinkonzert Max Krämer. 21,30 Ungewöhnliche Schicksale. 22,35 Briefkasten.

Dienstag: 16 „Literaten zanken sich". 16,30 „Der Ehemann vor der Tür", Operette. 17,30 Kinderstunde. 18,15 „Elektrische Unfälle". 18,45 Englisch. 19,15 Abendmusik. 20 Blick in die Zeit. 20,30 Franz Baumann singt. 22 Konzert. 23,15 Zeitungsschau.

Mittwoch: 12,30 Ausreise der „Europa" nach Newyork. 15,15 Stunde der Musik. 16,30 Konzert. 17,30 Elternstunde. 18 „Brutpflege der Tiere". 18,15 „Rund um Oberschlesien". 18,45 „Schutz der gewerblichen Kinderarbeit". 19,15 Abendmusik. 20 „Der Kampf um die öffentliche Wirtschaft". 20,30 „So oder nicht so?" Kabarett. 22,35 Aufführungen der Oper Breslau.

Kreis Oppeln

⊙ **Stadtverordnetensitzung.** Die Tagesordnung für die nächste öffentliche Sitzung der Stadtverordnetenversammlung enthält folgende Beratungspunkte: Zuwahl eines Mitgliedes in die Baudeputation Feuersicherheitsdeputation und in den Ausschuß für die Verwaltung der Betriebswerke. Wahl von Mitgliedern in die Kommission zur Ueberwachung der Kläranlagen. Beschlußfassung über die Erhöhung der Grundvermögenssteuer von 375 auf 500 Prozent ab 1. 4. 1929. Vorlage des Theateretats für die Spielzeit 1929/30 und Bewilligung von Mitteln zur Deckung des über die bisherigen Zuschüsse hinausgehenden Fehlbetrages. Nochmalige Beschlußfassung über eine Ortssatzung betreffend die Erhebung von Schulbeiträgen für die Berufsschulen der Stadt Oppeln und Festsetzung der Höhe dieser Beiträge und des Schulgeldes für das Rechnungsjahr 1929/30. Fluchtlinienänderungen.

□ **Ein Oderkahn gesunken.** Zwischen Konty und Rogau ist der Kahn des Schiffseigners Kurt Fesser aus Dombrowka a. O. beim Festlegen gegen eine Buhne gestoßen. Der mit 330 Tonnen Würfelkohlen beladene Kahn wurde leck und geriet langsam auf Grund, so daß nur noch der Hinterteil aus dem Wasser ragt.

§ **Einbrecher auf dem Sportplatz.** Auf dem Sportplatz an der Rosenberger Straße wurden die Kabinen erbrochen und aus den darin befindlichen Kleidungsstücken ein Portemonnaie (schwarz, mit zwei Innenfächern, mit 42 Mark und einem zusammenklappbaren Spiegel in rot und dunkelbraun gemustertem Futteral), eine silberne Uhr mit Goldrand, Goldzeiger, im Werte von 45 Mark und eine Petruskette aus Rom, ein dunkelbraunes Portemonnaie mit zwei Innenfächern und 13 Mark Inhalt entwendet.

□ **Zwei Straßenräuber** standen vor dem Oppelner Richter. In einem Gasthause in Goradze hatte ein Reisender eine größere Zeche gemacht und dabei gezeigt, daß er sehr viel Geld bei sich trug. Zwei junge Leute, Wotka und Rak, hatten das viele Geld bei ihm gesehen und auf der Heimfahrt sah sich der Reisende plötzlich um sein Geld erleichtert. Er lag auf der Erde und das Geld war weg. Durch eine Haussuchung konnten die beiden Jünglinge überführt werden. Sie versuchten sich in der üblichen Weise zu entschuldigen, sie hätten den Raub im Alkoholrausch ausgeführt. Die Verhandlung ergab aber daß die Angeklagten nicht betrunken waren. Das Gericht zeigte sehr große Milde und verurteilte beide Angeklagten wegen schweren Raubes zu je 1 Jahr 6 Monaten Gefängnis.

Kreis Groß-Strehlitz

* **Kruppamühle.** Die hiesige Ortsgruppe der Landesschützen hielt unter der Leitung des Vorsitzenden Adamietz ihre Jahreshauptversammlung ab. Nach dem vom Schriftführer Herbert Röhrig erstatteten Jahresbericht zählt die Ortsgruppe 33 aktive und 13 inaktive Schützen. Der bisherige Vorstand wurde einstimmig wie folgt wiedergewählt: Franz Adamietz 1. Vorsitzender, Josef Biela 2. Vorsitzender, Herbert Röhrig Schriftführer, Karl Kowarsch Kassierer, Karl Weber Schießwart, Willi Scholinus Sportwart, Josef Röhrig und Josef Pilarski Beisitzer.

Kreis Guttentag

m. **Von der Feuerwehr.** Die Freiwillige und die Pflichtfeuerwehr hielten die erste diesjährige Hauptübung ab, bei der ein Brand des Rathauses und des Kurdaschen Hauses angenommen wurde.

m. **Baumfrevel.** Im Herbst vorigen Jahres bestellte der Hausbesitzer Peter Brudlik von der Bergstraße einige junge ausländische Obstbäume, um sie in seinem Garten anzupflanzen. Sämtliche Bäumchen gingen an. In einer der letzten Nächte haben Bubenhände von 10 Bäumchen die Kronen abgeschnitten. Man vermutet einen Racheakt.

m. **Pluder.** Die freiwillige Feuerwehr hielt ihre Monatsversammlung ab. Die Kasse weist einen Ueberschuß von 30 Mark auf. Bisher konnten 12 Mitglieder vollständig eingekleidet werden. Der Verein umfaßt 34 aktive, 116 inaktive Mitglieder.

Landesdirektor Swart-Brandenburg



Der bisherige Vorsitzende des Provinzial-Ausschusses, Landrat Dr. Swart-Landsberg a. W., früher Landrat in Ratibor, ist als Nachfolger des Herrn von Winterfeldt zum Landesdirektor der Provinz Brandenburg gewählt worden.

Kreis Kreuzburg

p. **Neue Stadtverordnete.** Da die Stadträte Maurermeister Skaletz, Studienrat Bauschke (Ztr.) und Oberpostsekretär Nowack (dntl.) als solche bestätigt wurden, haben sie ihre Stadtverordnetenmandate niedergelegt. An ihre Stelle rücken in das Stadtverordnetenkollegium ein: Vom Zentrum Fleischerobermeister Luppa und Eisenbahnhandwerker Haja, von den Deutschnationalen Postschaffner Karl Matussek.

p. **Grober Unfug.** Nachts sind von bisher unbekannten Tätern Aushängekästen von Vereinen abgerissen, verschleppt oder zerstört worden. Zwei Kästen konnten inzwischen wiedergefunden werden.

p. **Festnahme.** Der Polizei gelang es eine Hausangestellte, die einem hiesigen Gastwirt Spirituosen, Zigarren und Süßigkeiten entwendet hatte, zu überführen und zu verhaften.

p. **Diebstahl am Wochenmarkt.** Als ein Landwirt auf der Schloßstraße während des Wochenmarktes sein Fuhrwerk unbeaufsichtigt stehen ließ, wurde ihm ein Paket, das Stoffe im Werte von fast 100 Mark enthielt, entwendet. Nach den Umständen zu schließen handelt es sich um einen auswärtigen Dieb.

p. **Konstadt.** Als der Landwirt Gora in Wundschütz dem Gottesdienste beiwohnte und sein Fahrrad auf dem Hofe der Kirche unbeaufsichtigt stehen ließ, wurde es ihm gestohlen.

Poln.-Oberschlesien

Kattowitzer Sender / Welle 408

Sonntag: Uebertragungen aus Krakau.
Montag: 12,05 Konzert. 16,15 Kinderstunde. 16,45 Konzert. 17,45 Konzert. 19,05 Vorträge. 20,30 Operette. 22,15 Berichte. 23 Französisch.
Dienstag: 12,05 und 16,20 Konzert. 17,15 Vortrag. 17,45 Konzert. 18,35 Vorträge. 19 Abendunterhaltung. Anschließend Berichte.
Mittwoch: 12,10 Konzert. 15,30 Vorträge. 16,20 Konzert. 17,45 Konzert. 19,05 Vorträge. 20,30 Konzert. 22,25 Berichte. 23 Französisch.
Donnerstag: 12,10 Konzert. 12,40 Konzert für die Jugend. 16,20 Konzert. 19,05 Vorträge. 20,30 Konzert. 21,30 Literatur. 22,15 Berichte. 23 Tanzmusik.
Freitag: 12,05 und 16,20 Konzert. 17,15 Vorträge. 17,45 Konzert. 19,05 Vorträge. 20,05 Musikalische Plauderei. 20,15 Symphoniekonzert. 23 Französisch.
Sonnabend: 12,05 und 16,20 Konzert. 17,45 Stunde für die Kinder. 19,05 Vorträge. 20,30 Konzert. 22,15 Berichte. 23 Tanzmusik.

Kreis Rybnik

Vertr.: **Richard Badura, Rybnik,** ul. Korfantego Nr. 2

Bauerlaubnisgesuche

Da mit dem Beginn des Frühjahrs mit erhöhter Bautätigkeit allerorts zu rechnen ist, seien hier die Baulustigen auf folgende Bestimmungen der baupolizeilichen Kontrolle aufmerksam gemacht: Die Baupläne von Neu- und Umbauten müssen mindestens einen Monat vor dem Beginn der Arbeiten in zwei auf Leinwand aufgezogenen, im üblichen Format gehaltenen Exemplaren der Baupolizei eingereicht werden. Bei größeren Bauten ist eine Frist von zwei Monaten einzuhalten.

Die eingereichten Baupläne müssen außerdem enthalten: die vom Vermessungsamt bestätigte Baulage, die Grundrisse und Profile, eine nähere Beschreibung des Gebäudes, die sich auf Mauern, Decken, Fußböden, das Dach und die anderen Konstruktionen erstreckt. Die Untersuchung des Bodens muß durch einen vereidigten Sachverständigen oder Beamte der Baupolizei erfolgen.

Bei Umbauten sind die Berechnungen über die Festigkeit der Mauern und Fundamente vorzulegen, wobei die Erklärungen in der Amtssprache zu erstatten sind. Vor der erfolgten Prüfung der Berechnungen und deren Bestätigung durch das Bauamt dürfen die Bauausführenden mit der Aufnahme der Arbeiten nicht beginnen, weil sonst die Einstellung des Baues erfolgen kann. Die Baupolizei muß davon unterrichtet werden, wann der Bau beginnt bezw. es ist dem Bauamt der verantwortliche Bauunternehmer zu bezeichnen. Bei Betonbauten ist gemäß der Vorschrift des Ministeriums für öffentliche Arbeiten ein Probewürfel von dem zur Verwendung gelangenden Material anzufertigen und auf dem Bauplatz aufzubewahren. Auf Anfordern ist eine amtliche Bescheinigung über eine 28tägige Festigkeitsprobe vorzulegen, auch müssen angeordnete Probebelastungen auf eigene Kosten durchgeführt werden. Die Baugerüste und Verschalungen müssen vorschriftsmäßig ausgeführt sein, ebenso ist die vorschriftsmäßige Errichtung eines Bauzaunes ein unbedingtes Erfordernis. Bei festgestellter Uebertretung der Baupolizeivorschriften kann gemäß §§ 38, 53 und 54 der Gewerbeordnung Bestrafung eintreten.

*

Die Wahllisten, welche vom Magistrat den Hausbesitzern zur Weiterleitung an die Mieter übergeben werden, müssen von diesen sofort ausgefüllt und den Hausbesitzern zurückgegeben werden. In diese Listen sind alle diejenigen Personen einzutragen, die am 13. März 1930 das 21. Lebensjahr erreicht und mindestens seit dem 12. März 1930 in der Woiwodschaft wohnen. Die Listen sind dergestalt auszufüllen, daß neben dem Haushaltungsvorstand die Ehefrau, die Familienmitglieder und das Dienstpersonal bzw. die Untermieter aufgeführt werden, die am 13. März das 21. Lebensjahr vollendet haben und polnische Staatsangehörige sind. Auch diejenigen Personen sind in die Listen aufzunehmen, die am Tag der Ausfüllung derselben ihrer Wohnung abwesend sind, gleichwohl aber die gleiche Wohnung bewohnen. Die Abholung der Listen erfolgt bereits am Montag, den 17. März. Die Frist ist daher kurz, und die Ausfüllung muß sofort erfolgen, um Verzögerungen zu vermeiden. Wer in der Liste nicht aufgeführt ist, kann eventuell seines Wahlrechts für die Wahlen zum Schlesischen Seim verlustig gehen.

Protest gegen die Religionsverfolgungen in Rußland. Pfarrer Regnet hat für Sonntag nachmittag nach dem Prochialhaus in der ul. Gliwicka eine Versammlung der Parochianen einberufen, die den Charakter einer Protestkundgebung gegen die Religionsverfolgungen in Rußland haben wird und zu welcher alle Parochianen eingeladen werden.

Was ist eine Fuhre Holz wert? Der Landwirt Franz Nasienski aus Brzezie holte sich als Brennvorrat für den Winter eine Fuhre Holz aus den dortigen staatlichen Forsten. Und obwohl er den „günstigen Einkauf" in aller Stille vorgenommen hatte, weil er für die Folgen fürchtete, kam die Geschichte doch heraus. Das Gericht verurteilte ihn dafür zu einem Monat Gefängnis.

Einen erheblichen Brandschaden erleidet der Besitzer Josef Grzonka in Nieder-Jastrzemb, dessen Scheune mit Geräten, Stroh- und Heuvorräten verbrannte. Wie das Feuer entstand, konnte bisher nicht festgestellt werden. Der Schaden beträgt über 8000 Zloty.

Loslau. Die hiesige Ortsgruppe des Kriegsbeschädigten- und Hinterbliebenen-Verbandes (Wirtschaftsverband) hält morgen, Sonntag, nachmittags 2,30 Uhr bei A. Kowol eine Monatsversammlung ab.

Kreis Pleß

D. **Autounfall mit tödlichem Ausgang.** Das Auto der P. A. U. hatte an der Ecke bei Grünpeter das Unglück, eine Frau anzufahren. Trotz wiederholtem Hupens überschritt die anscheinend schwerhörige Frau die Straße. Dem Wagenführer gelang es nicht mehr, der Frau auszuweichen, so daß sie der kräftige Kotflügel streifte und sie zur Seite warf. Ein vorbeifahrendes Auto schaffte die Verunglückte ins hiesige Johanniter-Krankenhaus, wo sie an den erlittenen Verletzungen bald darauf verschied.

D. **Zugattentat.** Unverantwortliche Elemente legten auf der Eisenbahnstrecke Emanuelssegen—Kostuchna Balken nieder. Allem Anschein nach sollte eine Zugentgleisung herbeigeführt werden, denn es wurden außerdem die Schranken zerbrochen und die Signallaternen an den Schienen zerschlagen. Nach den Uebeltätern wird gefahndet.

D. **Tichau.** Buchhalter Kaiparek feiert am 15. d. Mts. sein Abrahamsfest. Er steht 36 Jahre in Diensten des Fürsten von Pleß, ist ein rühriges Mitglied des Männergesangvereins und war einige Jahre Vorsitzender der Ortsgruppe des GDA.

Kattowitz und Umgegend

☐ **Generalversammlung des Arbeiter-Sängerbundes.** Im Saale des Zentralhotels in Kattowitz fand die Generalversammlung des deutschen „Arbeiter-Sänger-Bundes in Polen" statt. Hierzu hatten die Vereine ca. 50 Delegierte nach Kattowitz entsandt. Die Generalversammlung wurde durch den 1. Bundesvorsitzenden Hofmann eröffnet. Zur Begrüßung sang der Kattowitzer Verein zwei gemischte Chöre. Der bisherige Bundesvorstand wurde wiedergewählt. Zum Bundesdirigenten wurde Gymnasiallehrer Lothar Schwierholz (Kattowitz) mit großer Mehrheit gewählt.

* **Filmbrand.** In einem Kino in Neudorf entstand im Vorführungsraum ein Filmbrand, wobei der Operateur schwere Verbrennungen erlitt. Zwei Filme wurden durch den Brand, der vom Publikum gar nicht bemerkt wurde, vernichtet.

:: **5500 Zloty gestohlen.** Aus dem Büro des Häutesyndikats in Kattowitz wurden 5500 Zloty gestohlen. Ein Wächter wurde unter dem Verdacht der Täterschaft verhaftet.

* **Großer Juwelendiebstahl.** Dem Ingenieur Falter aus Kattowitz wurden im Hotel „Europäischer Hof" in Warschau Schmucksachen im Werte von 175 000 Zloty, die er in unvorsichtiger Weise in einer unverschlossenen Schublade im Hotelzimmer liegen ließ, gestohlen. Obwohl das Hotelpersonal von der Polizei sofort verhört wurde, konnten die gestohlenen Sachen nicht gefunden werden. Die Polizei vermutet, daß internationale Hoteldiebe den Diebstahl verübt haben.

☐ **Zwei „wilde" Fahrer vor Gericht.** Einen üblen „Scherz" leisteten sich vor einiger Zeit zwei junge Leute, welche stark betrunken waren. Sie nahmen einem jüngeren Fuhrwerkslenker auf der Straße die Zügel aus der Hand, verjagten den ängstlichen Burschen und fuhren in schneller Fahrt mit Pferd und Wagen davon. Der Wagenbesitzer, welcher von seinem Fuhrwerkslenker von dem Vorfall in Kenntnis gesetzt wurde, wandte sich an die Polizei, da er es mit Spitzbuben zu tun zu haben glaubte. Indessen setzten die beiden Uebeltäter die wilde Fahrt fort. Auf der Chaussee Bismarckhütte—Zalenze bemerkten sie einen Fußgänger sowie einen Radfahrer, welche sich eine ganze Strecke vor dem Wagen befanden und sich eng an die rechte Seite der Chaussee hielten. Gleich darauf kam jedoch die wilde Fahrt des Fuhrwerks vorbei. Die beiden „wilden" Fahrer verloren jedoch die Gewalt über Pferd und Wagen. Der Wagen kam, als er von einer Erhöhung heruntersauste, ins Schleudern. Während es dem Fußgänger noch rechtzeitig gelang, in den Chausseegraben hinunterzuspringen, wurde der Radfahrer zwischen den Wagen geklemmt, einige Meter fortgeschleift und dann gegen einen Baum gepreßt. Das Fahrrad wurde zertrümmert, der Radfahrer schwer verletzt. Er erlitt einen Bruch der linken Hand oberhalb des Armes, sowie zwei Rippenbrüche und wurde in diesem Zustand nach dem Spital überführt, wo er über drei Monate verweilte. Bei dem Schwerverletzten handelte es sich um den auf Kleophasgrube beschäftigten Schmied Johann Mika, welcher durch die Handverletzung in seiner Arbeitsleistung bedeutend beeinträchtigt worden ist. Gegen die Uebeltäter wurde vor der Strafkammer Kattowitz verhandelt. Zur Last gelegt wurde ihnen Diebstahl, Tierquälerei u. schwere Körperverletzung infolge Fahrlässigkeit. Die Gerichtsverhandlung zeigte, daß es sich um einen losen Streich handelte, welcher diesen folgenschweren Ausgang nahm. Einer der Beklagten und zwar der Josef Domogalla, welcher die Pferde in dem kritischen Moment lenkte erhielt 3 Monate und 10 Tage Gefängnis und der Mitangeklagte Mieczyslaw Paniecz 10 Tage Gefängnis.

:: **Der Schäferhund als Schmuggler.** In Neu-Repten hatte ein Schmuggler einen Schäferhund dressiert, den er fast täglich über die deutsche Grenze mitnahm, mit Waren bepackte und dann querfeldein nach Hause schickte. Das Tier war auf diese Weise bereits so sicher abgerichtet, daß es erhebliche Mengen Waren im Laufe der Zeit geschmuggelt hat, bis eines Tages die polnische Grenzpolizei dahinter kam und den Hund, bei dem man gerade Seidenstoffe im Werte von 1[illegible] Zloty vorfand, abfing und den Besitzer zur [illegible]ige brachte.

☐ **Siemianowitz.** Die Beratung des Gemeinde-Haushaltsplanes in der Gemeindesitzung löste reichliche Debatten aus. Der Etat, der mit 1 804 000 Zloty ordentlichen und 1 620 000 Zloty außerordentlichen Ausgaben und Einnahmen abschließt, wurde angenommen. Um das neue Feuerwehrdepot herum soll neues Baugelände erschlossen werden. Den Arbeitslosen und Armen ist für die Osterfeiertage eine einmalige Unterstützung gesichert. Weiter wurde von der deutschen Fraktion die Anfrage gestellt, wie weit die Angelegenheit der Erhebung der Gemeinde Siemianowitz zur Stadt sei, worauf der Bürgermeister erklärte, daß die Vorarbeiten in Angriff genommen seien und daß die neue Gemeindevertretung Gelegenheit haben werde, in dieser Angelegenheit weiter zu arbeiten.

Königshütte und Umgegend

Stadtverordnetensitzung Königshütte

Die Ordnungsglocke des Vorstehers mußte sehr oft in Tätigkeit treten, um Zwischenrufe zu unterbinden. Bekanntgegeben wurde, daß der Stadtverordnete Ignatz Stephan (Wahlgemeinschaft) infolge Fortzuges sein Mandat niedergelegt hat. An seiner Stelle wurde Emil Fröhlich eingeführt. In den Vorbereitungsausschuß wurde anstelle von Stephan Bezirksschornsteinfegermeister Preißner (Wahlgemeinschaft) gewählt. Zum Waisenrat des 5. Bezirks wurde Jos. Strzyszny ernannt. Die Aufstockung der städtischen Sparkasse wurde abgelehnt. Damit war die Tagesordnung erschöpft und man schritt zur Behandlung der Anträge. Zuerst ergriff Fraktionsführer Goldmann das Wort und schilderte in einem längeren Referat die ernste Wirtschaftslage, die auch unsere Königshütter Industriezweige erfaßt und das Heer der Erwerbslosen bedeutend erweitert hat und noch erweitern wird. Der Königshütter Magistrat müsse hier durch Aufnahme einer regen Bautätigkeit, durch Schaffung von Wohnhäusern, Errichtung der zweiten Badeanstalt, Erweiterung des städtischen Krankenhauses, Bau der so notwendigen Kaserne, Ausbau der Kanalisation usw. den Arbeitslosen Erwerbsmöglichkeiten erschließen. Ueber die einmalige Osterbeihilfe referierte Stadtv. Pietrzak, der auf Grund der Notlage dem Magistrat anheimstellte, eine namhafte Summe bereitzustellen. Ein weiterer Antrag beschäftigte sich mit den aus Westoberschlesien nach Polen entlassenen polnischen Arbeitern. Dann referierte Fraktionsführer Goldmann über die ungeheuren Steuerlasten, die auf den Kaufleuten und Gewerbetreibenden lasten. Insbesondere wird die Umsatzsteuer ohne Rücksicht auf Geschäftsbücher vom Finanzamt selbst festgelegt, ohne Rücksicht auf die Zahlungsfähigkeit des Steuerzahlers. Zum Schluß beantragte Stadtv. Hadamik bei Leichenbegängnissen die ul. Wolnosci in beiden Fahrtrichtungen frei zu geben.

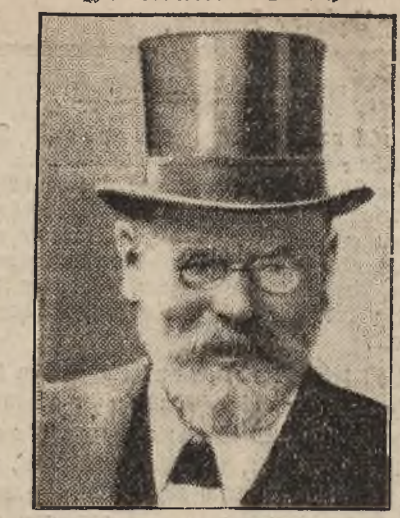
•

⊙ **60. Geburtstag.** Bäckermeister und Hausbesitzer Hugo Lenkowski aus Antonienhütte feiert Sonntag, den 16 März, seinen 60. Geburtstag.

◯ **Der Jahresumsatz im Städt. Pfandleihhaus.** Im städtischen Pfandleihhaus wurden im vergangenen Geschäftsjahr 15 701 Pfänder hinterlegt. Hinzu kommen noch 7329 Pfänder, die aus dem Jahre 1928 übernommen wurden. Zieht man die Zahlen aus den zurückliegenden Jahren zum Vergleich, dann ergibt sich die Folgerung, daß die Notlage der Bevölkerung wesentlich zugenommen hat, was man anhand der hinterlegten Pfänder feststellen kann. Für die zusammen 23 030 hinterlegten Pfänder im Rechnungsjahr 1929 wurde insgesamt eine Summe von 612 906 Zl. an die Hinterleger gezahlt. Ausgekauft wurden in der gleichen Zeit 16 434 Pfänder für 355 686 Zl., so daß 6596 Pfänder im Werte von 257 220 Zloty in das laufende Rechnungsjahr übernommen wurden. Die Einnahmen im städtischen Pfandleihhaus betrugen im letzten Rechnungsjahr 59 140 Zloty, die Ausgaben 51 520 Zloty, so daß der Gewinn der Stadt 7620 Zloty beträgt.

⊙ **100 Postwagen für die Waggonfabrik?** Bei dem Demobilmachungskommissar Gallot fand mit Vertretern der Generaldirektion, der Werkstättenverwaltung und dem Betriebsrat eine Aussprache zu den geplanten Kündigungen statt. Der Demobilmachungskommissar erklärte nach längeren Beratungen mit den Vertretern der Schwerindustrie gegenüber den Arbeitervertretern, daß er vorläufig keine Genehmigung zu Kündigungen erteilen wird.

Dr. Hermann Blohm †



Der Mitbegründer und Seniorchef der bekannten Hamburger Schiffswerft Blohm u. Voß, Dr. Hermann Blohm, ist im Alter von 82 Jahren gestorben.

Die Hoffnung, daß die bei der Regierung unternommenen Schritte von Erfolg sein werden, wird durch die Meldung bestärkt, daß die Regierung 100 Postwagen der Waggonfabrik in Auftrag geben will. Mit diesem Auftrag wäre die Krise der Waggonfabrik behoben.

⊙ **Die Opfer der Autobuskatastrophe.** Wie berichtet, ereignete sich an der Hohenlinder Grenze ein schwerer Zusammenstoß zwischen einem Autobus der Kleinbahngesellschaft nd einem Lastauto des Schwientochlowitzer Landratsamts. Sieben Personen wurden teils schwer, teils leicht verletzt. Der Schaffner des Autobusses, Dziuk (Königshütte), Albert Gawron (Bismarckhütte), Georg Piecha (Bismarckhütte) und Wilhelm Zawislok (Charlottenhof) wurden sehr schwer verletzt. An dem Aufkommen der beiden ersteren wird gezweifelt. Leicht verletzt wurden der Chauffeur Alois Kondziela (Siemianowitz), Georg Morawietz (Neuheiduk) und Georg Mainka (Piasniki). Der Führer des in den Graben gestürzten Lastautos, Niestroj, kam bei dem Unfall heil davon.

⊙ **Diebstahl.** Nachts wurde in das Magazin der Friedenshütte eingebrochen und dort verschiedene Maschinenteile und Messinghähne herausgeholt.

◯ **Schwientochlowitz.** Der Verband deutscher Katholiken in Schwientochlowitz hielt seine Generalversammlung ab. Der alte Vorstand wurde wiedergewählt. Zum Schluß erfolgte die Vorführung eines Stabreigens der Jünglingsriege und zweier Tänze, die allgemeinen Beifall fanden. Leschcinski-Kattowitz hielt einen Vortrag mit Lichtbildern über Palästina.

Kreis Lublinitz

Bevölkerungszuwachs. Nach dem letzten amtlichen Ausweis zählt die Stadt Lublinitz 6408 Einwohner, darunter 3102 (3084) männliche und 3306 (3286) weibliche Personen. Gegenüber dem Vormonat ist die Einwohnerschaft um 38 Personen gestiegen. — Die Stadt Woischnik zählt 2200 (2197) Einwohner und zwar 1036 (1024) männliche und 1166 (1171) weibliche Personen. Der ganze Kreis Lublinitz hat eine Einwohnerzahl von 40 054 (Vormonat 40 373), darunter 19 455 (18 794) männliche u. 20 599 (21 579) weibliche Personen. Neben der einzigen Stadt des Kreises Lublinitz, Woischnik, zählen von insgesamt 44 Gemeinden nur 8 Ortschaften mehr als 1000 Einwohner, nämlich Boronow mit 2155, Groß-Droniowitz 1076, Stahlhammer mit 1751, Kaminitz mit 1066, Kochanowitz mit 1184, Kochtschütz mit 1626, Koschentin mit 2513 und Lubschau mit 1002 Einwohnern.

Warum benutzt man junge Rübenpflänzchen zur Feststellung des Bodengehaltes an Phosphorsäure? Weil die Rüben außerordentlich empfindlich gegen Phosphorsäuremangel sind. Das wird aber bei der Düngung der Rüben oft nicht genügend berücksichtigt. Man vergißt zu leicht, daß die Phosphorsäure im Stallmist sehr gering und dazu noch sehr schwer aufnehmbar ist. Darum soll man vor der Bestellung, entweder vor dem Stallmist oder später, wie es am besten paßt, 6 dz Thomasmehl je ha geben. Durch die Bestellungsarbeiten gelangt das Thomasmehl mit der Bodenfeuchtigkeit in Berührung und stellt dann während der ganzen Wachstumszeit den Pflanzen Phosphorsäure in leichtlöslicher Form zur Verfügung. Auch die Kartoffeln sind für Thomasmehl sehr dankbar. Wie Untersuchungen der letzten Jahre gezeigt haben, wirkt die Phosphorsäure des Thomasmehles nicht nur auf den Ertrag günstig ein, sondern beeinflußt auch entscheidend Geschmack und Haltbarkeit der Kartoffel. Besonders aber fördert das Thomasmehl die Eignung der Kartoffel als Pflanzgut, festigt gegen Abbau und sichert die Vererbung der guten Eigenschaften der Kartoffel. Das Ergebnis der Versuche des letzten Jahres zeigt wiederum deutlich, daß eine starke Thomasmehldüngung der Hackfrüchte sich immer noch gut lohnt. Wenn 4 dz Thomasmehl je ha 22 dz Kartoffeln, 6 dz Thomasmehl 28 dz Kartoffeln und 8 dz Thomasmehl sogar 47 dz Kartoffeln mehr liefern, als wenn nur Kali und Stickstoff gegeben wird, so kann man mit dem Erfolg wohl zufrieden sein. Dabei handelt es sich um das Ergebnis von insgesamt 84 Versuchen.

Dasselbe gilt für Rüben. Hier brachten 4 dz Thomasmehl je ha ein Mehr von 69 dz Rüben, 6 dz Thomasmehl ein Mehr von 141 dz Rüben und 8 dz Thomasmehl erhöhten den Mehrertrag auf 171 dz Rüben gegenüber Stickstoff und Kalidüngung. In allen Fällen wurde das Thomasmehl im Frühjahr gestreut.

Deshalb fort mit dem alten Zopf, daß eine Thomasmehlgabe im Frühjahr nicht mehr gut wirksam sei.

Beuthener, Gleiwitzer und Hindenburger Anzeiger

Beuthen und Umgegend

Geschäftsstelle Beuthen OS., Gräupnerstraße 4 (Hansahaus) Fernsprecher Beuthen OS. 2316.

w. **Beuthener Geschichts- und Museumsverein.** Die Arbeitsgemeinschaft für oberschlesische Ur- und Frühgeschichte hielt am Freitag abend in der neuen Bauwerkschule eine Sitzung ab, verbunden mit der Generalversammlung des Beuthener Geschichts- und Museumsvereins. Die Veranstaltung erfreute sich eines besonders starken Besuches, auch die Stadt war durch Bürgermeister Leeber und Stadtbaurat Stütz vertreten. Lehrer Perlick eröffnete die Generalversammlung, gab einen kurzen Rückblick auf die Tätigkeit des Vereins, hob besonders die Studienfahrten nach Oppeln, Czarnowanz und Schönwald hervor und kündigte zugleich eine Studienfahrt nach Rauden an. Nach Vorlegung des Kassenberichts und Entlastung des Vorstandes wurde die Vorstandswahl vorgenommen, die die Wiederwahl des alten Vorstandes ergab. Dann sprach Justizrat Immerwahr über „Oberschlesien in der Hussitenzeit". Anschließend hielt Major Drecher einen Vortrag über Biologisches vom Auerhuhn. Zum Schluß berichtete Dr. Matthes über neue Steinzeitfunde aus dem Kreis Beuthen, die durch die Unterstützung des Beuthener Geschichts- und Museumsvereins im Herbst 1929 im Dramatal bekanntgeworden sind.

T. **Die Internationale Frauenliga** für Frieden und Freiheit, der Friedensbund deutscher Katholiken „Frateco", die deutsche Friedensgesellschaft, die Liga für Menschenrechte, die Sozialdemokratische Partei und der Allgemeine deutsche Gewerkschaftsbund hatten nach dem Promenadenrestaurant eingeladen, wo Professor Dr. Gertrud Woker-Bern einen Vortrag über das Thema „Giftgas über Oberschlesien" hielt. Die Leitung des Abends lag in Händen von Frau Katz, der Vorsitzenden der Internationalen Frauenliga. Die Referentin des Abends faßte ihre Aufgabe von der wissenschaftlichen Seite auf. Am Schluß ihres Vortrags brachte die Rednerin zum Ausdruck, daß der Gaskrieg wirksam nur durch die prinzipielle Ablehnung des Krieges überhaupt abgewendet werden könne.

T. **Aus dem Reiche der Kochkunst.** Anläßlich seines 5jährigen Bestehens veranstaltete der Verein Beuthener Köche im Schützenhause eine Tagesausstellung, die bei der Beuthener Bevölkerung starken Anklang fand. Etwa 700 Frauen aller Kreise besuchten die appetitanregende Ausstellung. An der Ausstellung hatten sich folgende Firmen beteiligt: Konditorei Odersky, Konditorei Juszczyk, Wurstgeschäft Koj, Hauptbahnhofswirtschaft Kurt Goldmann, Sandlerbräu, Hüttenkasino Bobrek (Oekon. Küchenmeister H. Bernhardt), 1. Kulmbacher Bierausschank, Bullcard-Büfett, Konditorei Dylla, Konditorei Demogalle, Weinhandlung Przyskowski, Kreisschänke Rokittnitz, Restaurant Reichshallen, Hotel Kaiserhof, Schützenhaus, Weinstuben Café Hindenburg, Restaurant Weigt, Promenadenrestaurant, Restaurant Weihenstephan, Zuckerbräu und Restaurant Schmatloch. Von der Firma Maggi wurden Kostproben verabreicht. Besonderes Aufsehen erregte der Umstand, daß viele der ausgestellten Kocharbeiten von Lehrlingen stammten. Dadurch ist auch das große Können der Beuthener Küchenmeister auf dieses Gebiete bewiesen. Die Ausstellung zeigte, daß Oberschlesien auf dem Gebiete der Kochkunst anderen Gegenden des Reiches durchaus ebenbürtig ist.

T. **Ein armer Teufel.** Das furchtbare Schicksal der Staatenlosen wurde wieder einmal in einer Verhandlung vor dem Beuthener Schnellgericht aufgerollt. Angeklagt war ein aus Königshütte über die Grenze gekommener Grubenarbeiter, der sich hier längere Zeit aufgehalten hatte, bis er vor einigen Wochen „unerlaubten Grenzübertritt" vom Schnellrichter zu 14 Tagen Gefängnis verurteilt wurde. Darauf hatte er von Deutschland genug und wandte sich logischerweise nach Polen, wo man ihn jedoch ebenfalls nicht haben wollte und unter polizeilicher Bedeckung wieder über die Grenze nach Deutschland abschob. In Deutschland wurde er nun wieder von einem Polizeibeamten aufgeschnappt und jetzt erneut vom Schnellgericht zu vier Tagen Haft verurteilt. Nach Verbüßung dieser Strafe wird er wieder nach Ost-Oberschlesien abgeschoben. Was soll der arme Teufel nun machen. Deutschland will ihn nicht und Polen auch nicht. Beide „Vaterländer" schieben ihn hin und her und der arme Mann muß also dauernd zwischen Richter, Gefängnis und Grenze herumgondeln. An einen geordneten Lebensunterhalt ist für ihn unter diesen Umständen natürlich nicht zu denken und wenn er in Verzweiflungsstimmung einmal dies- oder jenseits der Grenze einen Akt der Verzweiflung unternimmt, dann wird man ihn kaltblütig „schuldig" sprechen. So kommen Menschen auf die Bahn des Verbrechens, scheitern an der Bürokratie zweier Länder. Gibt es ein besseres Beispiel für die Tragödie der Staatenlosen?

:: **Im Polizeigefängnis gestorben.** Ein Fleischer aus Rokittnitz wurde wegen sinnloser Trunkenheit in das Polizeigefängnis eingeliefert. Gegen 1 Uhr wurde festgestellt, daß er keine Lebenszeichen mehr von sich gab. Der hinzugerufene Polizeiarzt stellte seinen Tod fest und ordnete die Ueberführung in die Leichenhalle des städtischen Krankenhauses an.

T. **Vergleich im Mikultschützer Beleidigungsprozeß Honisch.** Ein Prozeß, der schon seit mehreren Jahren das Gesprächsthema der Bürger von Mikultschütz bildete und auch über die Grenzen des Ortes hinaus Aufsehen erregte, fand endlich nach mehrmaliger Vertagung am Donnerstag vor dem Beuthener Schöffengericht seinen Austrag. Im Verlauf der Verhandlung gab es nacheinander verschiedene Ueberraschungen, bis schließlich die Parteien einen Vergleich unter sich schlossen. Nachdem der Vergleich bekanntgegeben wurde, stellte Staatsanwaltschaftsrat Dr. Beyer den Antrag, soweit die Strafanträge zurückgenommen seien, das Verfahren auf Kosten der Antragsteller einzustellen, soweit der Angeklagte wegen versuchter Erpressung in Idealkonkurrenz mit Beleidigung angeklagt sei, das Verfahren gemäß § 153 St.P.O. auf Kosten der Staatskasse einzustellen. Nach kurzer Beratung verkündete das Gericht ein dem Antrag der Anklagebehörde entsprechendes Urteil.

T. **Lohnender Wohnungseinbruch.** In den frühen Morgenstunden ist in einer Wohnung auf der Dr. Stefanstraße ein Einbruch verübt worden. Entwendet wurden aus einer Brieftasche 2000 Mark, aus einer Damenhandtasche 75 Mark, 4 Meter Kostümstoff, modfarbig, 2 Meter Blusenstoff, rosafarbig, 1 Schmuckkästchen mit der Aufschrift „Bad Warmbrunn", 1 Heimsparbüchse mit der Aufschrift „Beuthener Bank" und 1 Geldkassette mit folgendem Inhalt: bares Geld 750 Mark, 50 Mark Silbergeld, 2 silberne Damenuhren, Nummer unbekannt, 2 goldene Damenuhren, Nummer unbekannt, sowie Schmuckstücke im hohen Werte.

T. **Betriebsstoff entwendet.** Am nachmittag wurde von Unbekanten die im Hofe befindliche Tankanlage der Kreisschänke im Rokittnitzer Walde erbrochen. Entwendet wurde eine noch nicht festgestellte Menge Betriebsstoff.

T. **Diebe im Hotel.** In das Hotel „Germania", Dyngosstraße 17, wurde ein Einbruch verübt. Gestohlen wurden Wurst und Fleischwaren, Butter, kondensierte Milch, 5 Flaschen verschiedene Liköre, 3000 Zigaretten, 70 Stück Zigarren, 1 modfarbener Damenmantel aus englischem Stoff mit grauem schwarz- und weißgeflecktem Katzenfell gefüttert, ein dunkler Herrenmantel mit angewebtem Futter, 1 Schal mit blauen und grünen Streifen, 1 elektrisches Bügeleisen, 4 Meter weiße Leinwand, 1 Sparbüchse mit 3 Mark, für 6 Mark Briefmarken, 7 Mark Wechselgeld, 1 Scheckbuch, 1 Firmenstempel mit dem Aufdruck „Hotel Germania S. Gans" und 1 dunkelblauer Mantel.

Gleiwitz und Umgegend

Geschäftsstelle Gleiwitz OS., Wilhelmstraße 49 b (am Klodnitz-Kanal). Telefon: Amt Gleiwitz Nr. 2891

Abschlußprüfung an der Oberrealschule Gleiwitz. Unter dem Vorsitz von Oberstudiendirektor Dr. Vogt findet z. Zt. die Reifeprüfung statt. Am 11. und 12. wurde die Oberprima B geprüft. Bestanden haben folgende Prüflinge: Hans Fabian (Ingenieur), Erich Forchmann (Volkswirtschaft), Erich Hohage (Medizin), Hans Josefczk (Baufach), Rudolf Kluge (Waffendienst), Günther Knoff (Pharmazie), Heinz Krawczyk (Philologie), Leo Nügele (Staatswissenschaften), Heinz Mathien (Mathematik), Viktor Menzel (Volkswirtschaft), Adolf Mihatsch, Hindenburg-Zaborze, (Philologie), Martin Mund (Beamtenlaufbahn), Erich Niechziol (Bergfach), Herbert Ohnesorge (Beamtenlaufbahn), Karl Podolsky (Philologie), Ernst Reichelt (Jura), Hans Reichelt (Medizin), Herbert Thomas, Peiskretscham (Ingenieur). Erich Hohage hat die Prüfung mit „gut" bestanden.

□ **Bestandene Prüfung.** Am Technischen Seminar der Armen Schulschwestern in Gleiwitz haben in der Zeit vom 10.—11. März das Examen für Nadelarbeitslehrerinnen folgende Seminaristinnen bestanden: Elisabeth Beck, Neisse; Maira Boder, Beuthen; Charlotte Chromik, Beuthen; Helene Czysch, Kreuzburg; Charlotte Fiber, Hindenburg; Martha Fricke, Pleß P.-OS.; Margarete Gambus, Leobschütz; Annemarie Haase, Antonienhütte P.-OS.; Elisabeth Hainka, Guttentag OS.; Eva Jaschke, Beuthen; Elisabeth Kalicinski, Neisse; Elisabeth Kienast, Oppeln; Margarete Kronski, Gleiwitz; Adelheid Kupka, Beuthen; Gertrud Makiola, Schurgast OS.; Elisabeth Mesa, Silberberg; Felizitas Nowak, Oppeln; Käte Polke, Neustadt OS.; Cäcilie Scharla, Cosel; Elisabeth Sczesny, Patschkau; Margarete Sowa, Zaborze; Hedwig Stasch, Schwientochlowitz P.-OS.; Luzie Steinert, Boguschütz OS.; Maria Thomas, Altheide-Bad; Kläre Baller, Birkental P.-OS.; Charlotte Wellmann, Karlsruh OS.; Margarete Willaschek, Oppeln; Maria Willimski, Königshütte P.-OS.; Charlotte Wilpert, Gleiwitz; Martha Zollna, Oppeln.

H. **Bundesschützenfest.** Gleiwitz hat den Vorzug, daß in seinen Mauern in der Zeit vom 28. Juni bis einschließlich 6. Juli das erste Bundesschützenfest des OS. Bürgerschützenbundes gefeiert wird. Diese Bundesfeier wird anläßlich des 25jährigen Bestehens der Bürgerschützengilde hier veranstaltet und bringt neben dem Bundesschießen die Einweihung des Bundesbanners, die Ueberreichung der Bundeskette und die feierliche Uebergabe des neuerstellten Schießhauses an der Bergwerkstraße.

* **Bodenreform und Angestelltenschaft.** In der Monatsversammlung des Gewerkschaftsbundes der Angestellten (GDA) hielt Gaubildungsobmann Ebisch einen Vortrag über die Bodenreform. Der Redner erläuterte zunächst die volkswirtschaftlichen Begriffe Boden, Arbeit und Kapital und zeigte weiter anschaulich, wie die Arbeit mit Unterstützung des Kapitals (Bereitstellung von Arbeitsgerät) dem Boden seine Erträgnisse abringt und alle menschliche Arbeit, ja die ganze menschliche Existenz an das Vorhandensein des Bodens gebunden ist. Daraus ergibt sich eine Monopolstellung des Bodens, die wieder zur unverdienten Wertsteigerung, zur Grundrente führt. Die freie uneingeschränkte Verfügungsgewalt des zufälligen Eigentümers, die es ihm ermöglicht, jeden von der Benutzung seines Eigentums auszuschließen, führt zur Bodenspekulation und damit zur Verteuerung des wichtigsten Produktionsmittels Boden. Hierdurch werden einerseits alle Rohstoffe, Fabrik- und Verkehrsanlagen wesentlich verteuert, so daß der zwischen Unternehmer und Arbeiter zu teilende Anteil des Warenpreises geringer wird, andererseits erfaßt die vom Boden ausgehende Verteuerung wieder alle, von Arbeitnehmern benötigten Konsumwaren und beeinflußt auch Mietwert und Wohnform, wodurch der Reallohn weiter sinkt. Aller technischer und gesellschaftlicher Fortschritt wird vom Boden aufgesogen und in kurzer Zeit hypothekarisch festgelegt. Die Arbeitnehmer haben ein Interesse daran, daß der Artikel 155 der Reichsverfassung schnellstens Gesetz wird und damit „der Boden unter ein Recht gestellt wird, das seinen Mißbrauch verhütet" und das weiter „alle Wertsteigerung, die ohne Zutun des Einzelnen auf das Grundstück" entsteht, für die Gesamtheit nutzbar gemacht wird. Der Redner sprach weiter über die dringend notwendige Verbindung deutscher Menschen mit deutschem Boden zur Ueberwindung der Arbeitslosigkeit und forderte zumindest eine Unterbindung der Landflucht nach den Groß- und Industriestädten. Weite Strecken im deutschen Osten warten auf deutsche Menschen, die sie bearbeiten, aber Tausende wandern alljährlich aus diesen Gebieten ab. Hunderttausende finden in den Städten nicht die erwünschte Wirkungsstätte und werden aus den Mitteln der Gesamtheit dürftig unterhalten, während Hunderttausend polnische Landarbeiter vom deutschen Großgrundbesitz alljährlich zur Bearbeitung herangezogen werden.

□ **Ist der Labander Wald gefährdet?** Ein Teil des früher so prachtvollen Labander Waldes bei Gleiwitz ist vor etwa acht Jahren abgeholzt worden, ohne daß bis jetzt das Gelände irgendwie genutzt worden ist. Die Industrie, der die Fläche gehört, hat dort noch nichts unternommen, und an eine neue Aufforstung ist man erst in ganz geringem Maße gegangen. Der frühere schöne Wald ist eine Oedfläche geworden, auf der höchstens die Bergmannsküche weiden. Hoffentlich wird er wieder neu aufgeforstet werden. Das muß aber recht bald geschehen, da bereits die Wüstenbildung einsetzt und der Sand das Spiel des Windes wird. Was nutzt es aber, wenn Oedflächen aufgeforstet werden und der vorhandene Wald immer weiter verwüstet wird. Ist es denn durchaus notwendig, daß an der Peiskretschamer Kunststraße Sandbaggerungen stattfinden und so ganze Bestände von Bäumen vernichtet werden? Und wie steht es mit dem übrigen Teil des Labander Waldes, der sich an das Sandbaggergebiet von Preichlebie anschließt? Es wäre erwünscht, wenn die Oeffentlichkeit unzweideutig erfahren könnte, ob der Wald nicht etwa durch Verbreiterung des Sandbaggergebietes nach Süden gefährdet ist. Sollte dieser Fall eintreten, so wäre Gleiwitz des ganzen Waldbestandes im Nordwesten beraubt. Wo sollen sich dann diejenigen Gleiwitzer, die nicht gerade an jedem Wochenend ins Gebirge fahren können, denen auch keine Vergnügungsautos zur Verfügung stehen, von den Mühen des Alltags erholen? Eine Beantwortung der Frage wäre sehr wünschenswert.

H. **Zusammenstoß.** Gegen 4,50 Uhr stieß der Personenkraftwagen J K 33 890 auf der Bergwerkstraße etwa 30 Meter hinter dem Portierhäuschen des Röhrenwalzwerkes mit einem Lastfuhrwerk zusammen. Bei dem Zusammenstoß wurde der Personenkraftwagen stark beschädigt und das Lastfuhrwerk vollständig zertrümmert. Personen wurden nicht verletzt. Der Führer des Personenkraftwagens sowie die Insassen haben nach Zeugenaussagen die Flucht ergriffen. Der Personenkraftwagen wurde von der Feuerwehr abgeschleppt und im Feuerwehrdepot sichergestellt.

w. **Oeffentliche Beleidigung.** Vom Landgericht Gleiwitz war im November v. Js. der Gleiwitzer kommunistische Stadtverordnete Behr deshalb zu einer empfindlichen Geldstrafe verurteilt worden, weil er in einem Artikel in der in Hindenburg erscheinenden „Arbeiter-Zeitung" deren Mitarbeiter Behr ist, die nicht erweisliche Behauptung aufgestellt hatte, der Wohlfahrtsausschuß der Stadt Gleiwitz habe in dem Falle eines notleidenden Parteigenossen die Wohlfahrtsunterstützung von der Zugehörigkeit zur Kirche abhängig gemacht. Auf seine Revision hat jetzt das Reichsgericht dieses Urteil wieder aufgehoben, weil die Strafkammer dem Angeklagten zu Unrecht den Schutz des § 193 verneint habe. Nach Lage des Falles müsse davon ausgegangen werden, daß B., der selbst dem Wohlfahrtsausschuß angehört habe, nichts anderes im Auge gehabt habe, als vermeintliche Mißstände aufzudecken. Die Sache müsse also von der Vorinstanz von diesem Gesichtspunkt aus noch einmal geprüft werden.

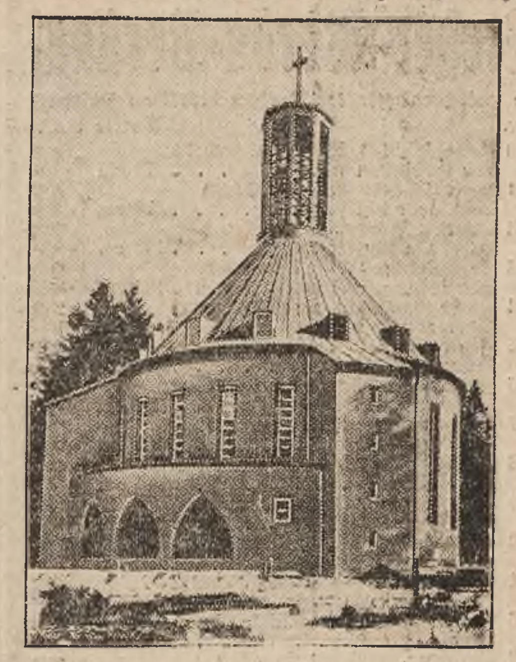
H **Fahrraddiebstahl.** Gestohlen wurde ein ohne Aufsicht und ohne Verschluß stehen gelassenes Fahrrad Marke „V. F.", Rennrad mit schwarzem Rahmen, ebensolche Felgen, Rennlenkstange mit roten Gummigriffen, Rennsattel Marke Opel und elektrischer Lampe „Colla". Das wagerechte Rahmenrohr ist dünner als der andere Rahmen.

H. **Eingemeindung im Landkreise.** Der zum Gemeindebezirk Lubie gehörende Ortsteil Dombrowa wird mit Zustimmung des Kreisausschusses mit Wirkung vom 1. April 1930 mit der Landgemeinde Jaschkowitz vereinigt.

Stadtverordnetensitzung Peiskretscham

Stadtverordnetenvorsteher Buchwald gedenkt des verstorbenen ersten Landeshauptmanns der Provinz Oberschlesien. Dann wird mit den Etatsberatungen begonnen. Der Bürgermeister teilt der Versammlung mit, daß die Kassenlage der Gaswerkskasse nicht rosig sei. Die Kasse werde voraussichtlich mit einem Defizit von 3500 RM. abschließen. Da alle Rücklagen im vergangenen Jahre durch den Bau des Viererofens verbraucht worden sind, ja noch ein Restbetrag auf den Ofen zu zahlen ist, erscheint es nur möglich, den Fehlbetrag durch Erhöhung des Gaszinses auszugleichen. Die Erhöhung soll nur auf ein Jahr erfolgen. Der Magistrat schlägt vor, den Gaszins für die Abnehmer von unter 50 Kubikmeter monatlich von 25 auf 28 Pfg. je Kubikmeter zu erhöhen. Der Antrag des Magistrats auf Erhöhung des Gaszinses wird mit 13 gegen 3 Stimmen abgelehnt. Nach Verhandlungen mit dem Wasserwerk Deutsch-Oberschlesien soll der Wasserlieferpreis ab 1. April 1930 von 5,2 Pfg. auf 7 Pfg. je Kubikmeter Wasser für ein Wasserkontingent von 40 Liter je Tag und Einwohner nach Maßgabe der letzten Personenstandsaufnahme erhöht werden. Die Erhöhung wird mit 9 gegen 7 Stimmen bei einer Stimmenthaltung abgelehnt. Dann wird der Wasserwerksetat vorgelegt. Bürgermeister Tschander bittet dringend, dem Magistratsbeschluß beizutreten und zum Ausgleich des Etats der Erhöhung des Wasserzinses von 27 auf 35 Pf. auf ein Jahr zuzustimmen. Stv. Paulusche schlägt vor, den Wasserzins auf 30 Pf. zu erhöhen. Dieser Antrag wird angenommen. Bürgermeister Tschander gibt dann Kenntnis von den Mieten in den städtischen Häusern. Trotz einer kürzlichen Erhöhung der Mieten sinkt die Rentabilität, da die Mietsrückstände immer höher werden. In geheimer Sitzung wird weiter beraten. h.

Eine neue Bismarck-Gedächtniskirche



In Aumühle bei Hamburg wurde eine Bismarck-Gedächtniskirche errichtet, die am 30. Juli, am Todestag des Reichsgründers, eingeweiht werden soll. — Unser Bild zeigt die bereits fast völlig fertiggestellte Kirche.

Hindenburg und Umgegend

Geschäftsstelle Hindenburg OS., Dorotheenstraße 8 (Ortskrankenkasse). Telefon Nr. 3988.

s. **Unzulässige Strafverfolgung.** Vor dem Einzelrichter in Hindenburg sollte am Freitag gegen einen Arbeiter wegen Hausfriedensbruchs und Sachbeschädigung verhandelt werden. Er ist in eine Nachbarwohnung eingedrungen und habe dort verschiedene Gegenstände demoliert. Vor Eintritt in die Verhandlung stellte das Gericht fest, daß die Angelegenheit bereits vor dem Schiedsmann geschwebt habe und dort ein Vergleich geschlossen worden sei. Demnach liege hier eine unzulässige Strafverfolgung vor, die auf Kosten der Staatskasse eingestellt werden müsse.

s. **Gefährlicher Unfug an der Grenze.** In letzter Zeit ist es wiederholt vorgekommen, daß an verschiedenen Grenzstellen, deren Betreten verboten ist, die polnischen Grenzbeamten durch junge Burschen dadurch geneckt wurden, daß sie einen Uebergang vortäuschten und dann fortliefen. Ein solcher Unfug ist scharf zu verurteilen, da er mit schweren Gefahren für das Leben und die Gesundheit der Unfugtreiber verbunden ist. Man sei daher auf der Hut.

s. **Verfälschte Butter.** "Fliegende" Butterhändlerinnen setzen hier in größeren Mengen Butter um, die, wie das Lebensmittel-Untersuchungsamt in Beuthen festgestellt hat, über 20 Prozent Wasserzusatz enthält. Diese Butter stammt zumeist aus dem kleinpolnische Gebiet und ist als verfälscht zu betrachten. Eine Strafverfolgung der Schuldigen wird daher unmöglich gemacht.

s. **Festnahme eines „schweren Jungen".** Wie der Polizeibericht meldet, wurde das Ueberfallkommando abends nach dem Stadtteil Zaborze gerufen, wo zwei Personen den Versuch machten, in die Wohnung eines Arztes, der abwesend war, einzubrechen. Die Polizei umstellte das Haus und nahm den Kraftwagenführer H. aus Hindenburg fest. Er gab zu, einer der Täter zu sein, bestritt aber, seinen Komplizen zu kennen. An Ort und Stelle wurden eine blaue Mütze ein grüner Lodenmantel, 9 Dietriche, 6 Schlüssel, ein Taschenmesser und die Papiere des H. beschlagnahmt. Die Polizei verhaftete den Burschen und lieferte ihn in das Gerichtsgefängnis ein.

s. **Grubenunfälle.** Auf der Guidogrube zog sich der Fördermann Paul Kubischok in der Ausübung seines Berufs eine lebensgefährliche Kopfquetschung zu. — Ebenso erlitt auf den Delbrückschächten der Wagenstößer Franz Brosch eine erhebliche Kopfverletzung.

Drei günstige Eigenschaften müssen landwirtschaftliche Betriebsmittel aufweisen können, um ihre Verwendung in der heutigen Zeit zu rechtfertigen. Sie müssen 1. billig sein, 2. sich rasch umsetzen, 3. die Produktion steigern. Die Kalidüngemittel weisen drei Eigenschaften in höchstem Maße auf. Der erfahrene Landwirt bevorzugt daher die Verwendung der Kalisalze zur Sicherung der Ernten und zur Verbesserung der Qualität aller Ernteprodukte.

Togal. Mit diesem Präparat konnten laut den tausenden von ärztlichen Berichten sehr beachtenswerte Erfolge bei Rheumatismus, Ischias und Hexenschuß erzielt werden. Togal wirkte stets prompt und rief absolut keine unangenehmen Nebenerscheinungen hervor, was nicht hoch genug eingeschätzt werden kann und was einen großen Vorzug anderen ähnlichen Mitteln gegenüber bedeutet.



Inserate im „Anzeiger" haben guten Erfolg

5. Klasse 34. Preußisch-Süddeutsche Klassen-Lotterie.

Ohne Gewähr — Nachdruck verboten

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II

30. Ziehungstag — 14. März 1930

Nummern, bei denen nichts vermerkt, erhalten 150 Mark

299 311 962 68 **1651** **2131** (300) 313 498 785 **3112** 777 802 **4285** 363 652 **5000** 189 274 536 613 744 **6107** 557 60 969 **8116** 566 97 (300) 616 (500) 804 72 **9065** 165 217 742

10624 787 **11151** 240 649 830 **12054** 290 808 910 **13399** 422 638 935 (300) **14022** 121 319 480 557 637 **15002** 99 377 821 (300) **16132** 432 60 668 858 **17469** 744 938 56 **18840** **19019** 344 496 559 779

20690 **21091** **22136** 306 948 88 **23017** 141 406 672 737 **24326** (500) 580 **25084** 96 455 500 **26162** 414 **27093** (300) **28014** 552 900 **29440** 529 78 654

30060 837 964 **31259** 372 (300) 860 **32581** 654 809 **33697** 808 **34434** **35408** 27 608 766 886 **36130** 366 628 809 12 **37384** 958 66 **38220** 384 617 756 **39232** 830

40364 425 877 945 (300) 73 **41013** 383 **42225** 44 491 (1000) 625 (300) 664 852 971 (1000) **43116** 88 (1000) 896 (300) **44490** **45019** 233 63 593 **46703** **47321** (300) 503 637 46 852 55 938 **48599** 816 **49539** 953

50092 316 **51200** 408 660 715 843 **52452** (500) 710 51 **53346** 702 (300) **54463** **55166** 480 694 **56215** 85 459 522 940 49 **57467** 808 37 72 **58089** 302 **59226** 389 854

60151 627 808 **61898** **62144** 599 629 903 75 **63096** 146 313 552 612 **64121** 89 235 **65017** 249 453 98 519 (300) **66028** 621 915 **67196** 667 (300) 787 832 **68096** 205 20 740 **69178** 92 544

70472 **71000** (300) 55 327 457 821 **72057** 302 435 **73255** 320 598 645 86 755 **74810** **75346** (500) 400 **76328** **77859** **78250** 643 933 46 **79631** 865

80910 58 **81235** 74 **82554** 913 **83276** **84034** 40 555 757 (300) **85049** 82 312 667 768 **86000** 139 350 94 483 597 951 **87046** 56 82 187 325 58 405 870 (300) **88162** **89182** 203 309 442 (500)

90130 537 712 864 **92699** 832 **93484** **94626** 865 **95015** 60 404 542 **96318** 458 535 **97387** 490 635 49 **99074** 183 476 934 (300)

100174 240 431 **101225** 814 58 900 **102223** 61 410 30 521 821 (1000) 35 991 **103129** 826 **104370** 594 731 887 **105243** 398 474 **106359** **107222** 457 **108093** 187 237 739 **109983**

110150 75 210 880 **111384** 619 843 **112137** 411 54 550 76 605 **113175** 609 729 **114010** 39 117 222 (1000) 397 792 **115546** 996 **116257** 898 **117082** 395 **118123** **119261** 361 484

120279 347 **121345** **122305** 763 877 **123164** 470 **124235** 341 (300) 96 605 61 859 994 **125158** 947 49 **126038** 439 910 **127241** 696 810 (300) 957 **128645** 806 14 15 **129046** 110 413 99 693

130256 420 46 569 87 793 **131745** **133414** 23 517 74 748 877 959 **134013** 43 146 265 337 448 **135067** 559 (500) 673 898 **136055** 195 234 380 (2000) 593 **137255** 392 715 87 **138919** 25 **139649** (300) 729

140328 710 (300) **141031** 232 **142096** 319 45 565 784 808 **143628** **144553** 657 (300) 834 36 966 **145129** 340 (1000) **146932** **147365** **148190** **149368** 403 781 832 943

150769 (500) **152033** 422 89 **154207** **155193** 691 **156023** 139 534 (3000) 921 (500) **158870** 984 **159203** 549 655

160205 30 91 480 672 995 **161016** 48 337 76 **162020** 61 538 **164914** **165297** (300) 366 466 756 (500) 987 **166689** 742 **167840** **168352** 892 **169343**

170031 300 535 614 43 **171095** 126 **172342** (300) 502 645 775 **173410** 601 864 **174413** 540 726 **175194** 286 395 440 (300) 521 **176164** **177346** 486 714 **178329** 410 28 88 839 **179271** 330 495 899

180113 346 465 **181053** 559 993 **182314** **184228** 410 725 (300) **185035** 913 **187090** 263 (300) 374 581 633 **188216** 79 488

191124 328 634 858 78 90 **192057** 71 614 **194959** **195236** 74 329 544 **196549** 930 **197300** (300) 466 678 729 **198425** 52 789 902 **199355**

200293 939 **202049** (300) 631 **203125** 40 258 73 317 457 **204201** 923 **205003** (500) 344 400 595 991 **206088** **207356** 417 **208328** 39 807 **209161** 435 713 859 80

210047 171 (1000 und Prämie 500000) 365 995 **211852** **212292** 773 (300) **213217** 447 98 506 58 718 **214408** **215448** 94 527 760 908 **216879** **217125** 303 438 58 **218014** (2000) 72 113 348 **219205** 362 85 428 993

220920 47 **221056** 213 964 **222003** 367 724 (1000) **223346** 619 710 28 919 (300) **224049** (300) 69 (500) 104 304 613 973 **225093** 117 658 896 **226039** 126 253 67 **227009** 123 700 58 (1000) 83 **228312** 629 34 (1000) 93 (3000) 929 **229070** 187 394

230027 43 260 84 530 **231018** 23 211 18 33 (1000) 407 (1000) 947 **232300** 19 405 618 73 760 981 98 **233129** 581 **235174** 349 **236578** 765 **237029** 712 994 **238150** 385 606 **239367** 408 564 855 988

240007 198 348 75 651 870 75 **241143** 401 911 (1000) 71 **242197** 245 699 **243007** 59 662 989 **244027** 265 81 756 **245201** 17 979 **246071** 818 **247432** 778 889 **248004** 28 414 **249047** 479 89

250455 531 690 **251704** 12 **252295** 520 719 832 **253638** **255159** 405 **256904** 67 **257002** (300) 654 **258101** 372 549 741 **259048** 63 366 901 43

260299 439 **261143** 544 952 **262079** 85 213 **263009** 928 **264180** 524 (300) 88 **265208** 560 757 **266023** 551 **267217** **268065** 427 **269477** 719

270088 438 775 **271165** 629 881 **272333** 784 845 931 **273342** **274053** 118 86 282 392 797 (300) 929 **275149** 380 (300) 499 546 **276209** 847 97 **277064** 760 **278031** 37 193 363 919 **279113**

280314 570 **281083** **282735** 76 **283320** 673 **285020** 72 557 **286146** 558 770 854 (300) 918 **287461** 614 51 949 **288379** **289073** 434 524 679

290009 33 **291167** 203 734 **292097** 469 671 **293032** 69 515 **294072** (500) 160 321 618 805 86 **295124** (300) 981 **296887** **297693** 935 **298128** 364 697 957 **299066** 395 455 557 810

300417 798 815 **301150** 338 897 **302101** 311 509 774 844 **303990** **304005** **306048** 111 26 244 (500) 729 **307511** **308156** 64 426 703 928 **309255** 68 433 702 850

310029 67 316 501 **311517** 746 57 846 (300) 81 **312132** 259 459 778 **313056** 202 86 (300) 341 764 (300) **314464** 530 742 (1000) **315080** (300) 994 **316288** 326 501 609 **317471** 537 90 601 748 **318403** 659 (300) 710 96 852 905 **319208** 91 595

320182 274 661 748 **321093** 185 503 772 869 95 963 **322352** (1000) 70 975 **323100** (300) 543 970 **324207** 38 302 441 531 777 847 **325381** 514 (300) **326021** 107 74 628 **327344** (300) 474 81 651 868 (3000) **328425** 658 715 **329098** 413

330100 **331172** **332431** 821 909 (300) 64 **333004** **334105** 30 212 433 590 995 **335561** 855 (300) 906 11 **336404** 72 585 **337284** 954 **338360** 882 970 **339038** 177 777 891

340209 889 **341502** **342008** 83 196 272 950 **343322** 487 787 **344009** (500) 92 155 518 74 822 (1000) 34 (5000) **345070** 715 32 44 **346558** (1000) 782 (300) 931 **347762** **348060** 79 **349121** (500) 43 (300) 797

350127 37 824 62 **351444** 539 91 (300) **352224** 896 **353579** 821 **354101** 47 200 648 57 776 959 **355041** 253 882 **356001** 855 99 **357826** 66 **358203** (300) 529 **359514** 643 814

360891 **361385** 597 827 **363342** **364062** 928 (300) 92 (300) **365107** 731 (300) 53 **366020** 229 378 639 **368237** 73 (300) 988 **369576**

371256 566 **372021** 131 893 (300) 94 **373794** 814 32 **374115** 819 **375** 140 (2000) 701 (25000) **376409** 94 599 **377063** 756 (300) **378015** 33 (500) 184 411 **379834**

380258 367 **381524** **382604** 943 **383086** **384146** 794 **387212** 14 562 **388019** 516 **389272** 987

390426 47 **391186** 455 689 804 **392124** 287 **393154** 59 218 88 **394016** 120 **395459** 657 **396088** **397036** 96 766 80 909 **398016** 110 46 (300) 491 521 822 **399025** 382 932

In der heutigen Schlußziehung wurden die beiden Prämien von je 500000 Reichsmark der mit je einem Gewinn von 1000 Reichsmark gezogenen Lose Nr. 210171 zugeschlagen. Sie fielen in Abteilung I nach Königsberg (Pr.), in Abteilung II nach Lübeck.

Wie Rozsa Sandor gefangen wurde

Räuberromantik zur Zeit Franz Josefs

Zur Zeit, als Kaiser Franz Josef den Thron bestieg, blühte noch in weiten Gebieten der Habsburger Monarchie unverfälschte Räuberromantik. In der Lombardei, in Ungarn, Galizien, selbst in einzelnen Teilen Inneröstierreichs trieben oft ganze Banden verwegener Strolche ihr Unwesen und bildeten eine Landplage, denen gegenüber die Behörden machtlos dastanden.

Die Ohnmacht der damals neugeschaffenen Gendarmerie offenbarte sich besonders augenfällig in Ungarn, als es galt, den König aller Betyaren, den berüchtigten und weit über die Grenzen seiner Heimat bekannten Rozsa Sandor, zur Strecke zu bringen. In den weiten, noch von keinem Schienenstrang durchschnittenen Ebenen zwischen der Donau und der Theiß war das Reich dieses sagenhaften Räuberhauptmanns. Dort trieb er, geschützt durch den schreckenverbreitenden Klang seines Namens, sein Handwerk mit einer solchen Frechheit, daß es ihm zu Beginn der fünfziger Jahre gelungen war, Handel und Wandel in namhaften Gebieten völlig lahmzulegen.

Der schon im Vormärz mit zahllosen Verbrechen belastete Brigant wurde im Revolutionsjahr 1848 von der ungarischen Regierung unter der Bedingung des Versprechens, „künftighin ein ehrliches Leben zu führen und mit einer Reiterabteilung gegen den Feind zu dienen“, amnestiert. Einem Bericht des Obersten Damjanich an den Kriegsminister Meszaros zufolge hatten sich die von Rozsa Sandor angeführten Desperados in einem Gefecht ganz wacker geschlagen. Aber die Ausschweifungen und Plünderungen dieser Freischärler machten in der Folge ihre Bundesgenossenschaft derart unerwünscht, daß man sie schleunigst wieder heimschickte. Rozsa Sandor wurde Pferdehirt bei der Stadt Szegedin. Als nach der Niederringung des Freiheitskrieges die goldenen Zeiten für die Strauchritter anbrachen, ließ Sandor seine Roßherden im Stich und begann wieder sein altes Brigantenleben. Bald war er wieder der Führer einer weitverzweigten Betyaren-Organisation. Vergebens durchstreiften Militär und Gendarmen alle Schlupfwinkel, die Gehöfte, Wälder und Sumpfgebiete der Theißniederung: der Räuber blieb unauffindbar. Die Bevölkerung gönnte es übrigens den landfremden Gendarmen, daß ihnen der Betyar stets entschlüpfte, und man hütete sich, ihn zu verraten. Selbst der ungewöhnlich hohe Preis von 10 000 Gulden, den Feldmarschalleutnant Kempen mit Zustimmung des Kaisers auf seinen Kopf gesetzt hatte, lockte nicht. Rozsa Sandor war nicht zu fassen, trotzdem auf Befehl des Kommandierenden von Ungarn, Erzherzog Albrecht, in weiten Landstrecken ganze Kesseltreiben gegen ihn unternommen wurden.

Mit welcher Verwegenheit der Bandit bei einem solchen Fangenspielen vorging, mag folgender Fall zeigen. In der Nähe von Szegedin sichtete einst eine berittene Gendarmeriepatrouille eine verdächtige Reiterschar. Im scharfen Tempo sprengten die Soldaten auf sie los. Doch die Betyaren hatten die aus weiter Ferne glänzenden Pickelhauben schon früher bemerkt und galoppierten davon. Aber nicht um zu fliehen, sondern um die Verfolger zu necken. Die Gendarmen setzten ihnen nach und ließen sich von Rozsa Sandor — denn dieser war der Anführer der Bande — täuschen und stundenlang kreuz und quer führen. In einem mit hohem Buschwerk bedeckten Gelände sprangen die Betyaren blitzschnell von ihren Pferden und feuerten auf ihre überraschten Gegner. Nach längerem Geplänkel waren die Gendarmen gezwungen, sich in ein Gehöft zurückzuziehen, wo sie dann regelrecht belagert wurden. Nachdem einer von ihnen gefallen war, gaben die zwei Ueberlebenden durch Tücherschwenken das Zeichen zur Uebergabe. Die Banditen kamen heran, zerrten die Waffenlosen aus dem Hause und schossen sie nieder.

Die nun mit verdoppelter Energie aufgenommenen großzügigen Streifen gefährdeten das bisher sichere Versteck des Banditen. Um diese unbequemen Durchstreifungen von seinem Gebiet abzulenken, schien Sandor kein Mittel zu schlecht. Der Betyar Andreas Abraham hatte mitten in der Stadt Szeged am hellen Tage einen frechen Raubüberfall verübt und wurde dabei festgenommen. Es gelang ihm jedoch zu entkommen, und er flüchtete in eine Straßenherberge, die sich in unmittelbarer Nähe des Rückzugsgebiets Rozsa Sandors befand. Dieser befürchtete nun, selbst in Bedrängnis zu geraten und beschloß, der Gefahr sogleich gründlich vorzubeugen. Er zwang den Wirt der Tscharda, den verborgenen Abraham auszuliefern. Der hünenhaft gebaute Räuber wurde von Rozsa niedergeschlagen, gefesselt und schließlich durch zwei Pistolenschüsse getötet. Er lud die Leiche auf einen Wagen, fuhr mit ihr bis in die Nähe der Stadt Szeged und warf dort den Toten in einen offenen Brunnen. Nach einiger Zeit fanden Gendarmen den Erschlagenen, dessen Gesicht bis zur Unkenntlichkeit verstümmelt war, so daß eine Agnoszierung unmöglich erschien. Diesen Umstand benutzte die Lebensgefährtin Rozsa Sandors, und um ihren Mann vor weiteren Verfolgungen zu bewahren, gab sie an, der Tote wäre ihr Gatte. Die Behörden durchschauten zwar ihre Absicht und schenkten ihren Angaben wenig Glauben, doch blieben immerhin Zweifel übrig, da von dem Banditen lange Zeit nichts mehr zu hören war.

Eine Laune des Schicksals wollte es, daß der kühne Räuber, für dessen Ergreifung sich selbst der mächtige Kaiser in Wien interessierte, von zwei schwachen Frauen zur Strecke gebracht wurde. In den Abendstunden des 9. Mai 1857 besuchte Rozsa Sandor seinen Verwandten Paul Katona, der in der unmittelbaren Nähe von Szegedin ein kleines Anwesen besaß, das der Räuber häufig als sicheres Versteck benutzte. Die beiden Vettern trafen sich vor dem Hause und gerieten aus irgend einer Ursache in einen heftigen Wortwechsel. Die Stille der Nacht durchdröhnte ein Schuß, dann noch einer, und Katona stürzte schwer getroffen zu Boden. Die Frau und die Tochter des Bauern stürzten hinaus und sahen das Unglück, welches Sandor angerichtet hatte. Die Frau ergriff eine Hacke und schlug von rückwärts auf den Kopf des Briganten los, so daß dieser betäubt zusammenbrach. Auf den Lärm eilten Nachbarn herbei und fesselten den Wehrlosen. Am folgenden Tage wurde er auf einen Wagen geladen und dem Gericht in Szegedin eingeliefert.

Rozsa Sandor wurde nach einer langen Untersuchung zum Tode durch den Strang verurteilt. Wenige Tage vor der Schlacht bei Solferino unterbreitete man das Urteil dem bei Verona bei der Feldarmee weilenden Kaiser Franz Josef, der den berühmten Räuberhauptmann jedoch zu lebenslänglicher Kerkerhaft begnadigte. Er wurde nach der Festung Kufstein gebracht. Anläßlich der Krönung Franz Josefs zum König von Ungarn wurde Rozsa Sandor amnestiert. Eine Zeitlang fühlte sich der alte Strauchritter in seiner Rolle als friedlicher Ackerbürger ganz behaglich. Doch seine ruhelose Natur litt es nicht lange bei der Pflugschar, und bald spürten es Handelsmann und Bauer: Rozsa Sandor ist wieder im Lande! Eines Tages wurde bei Felegyhaza ein frecher Wildwestftstreich verübt. Eine unter der Führung von Sandor stehende Bande riß die Bahnschienen auf, um den Zug zur Entgleisung zu bringen und dann die Fahrgäste zu berauben. Graf Radan, der das Betyarenunwesen mit rücksichtsloser Strenge ausrottete, gelang es bald, auch Rozsa Sandor durch List zu erwischen. 1872 stand der nahezu Sechzigjährige abermals vor den Richtern. Diesmal sollte er den Kerker nicht mehr verlassen und starb 1878 im Gefängnis von Szamosujvar. (Neues Wiener Journal.)

Schwarze Dandys

Der Neger hat, auch wenn er bereits von der europäischen Kultur „beleckt“ ist, noch immer viel von jenem Schmuckbedürfnis beibehalten, das die Naturvölker in so reichem Maße besitzen. Ueberwältigt von den neuen Möglichkeiten, die ihm Auftreten und Kleidung des weißen Mannes bieten, läßt er sich dann zu kühnen Kombinationen hinreißen, die aus dem Negerdandy oft eine so exotische Erscheinung machen. Der amerikanischer Neger bedeutet aber nur einen schwachen Abglanz seines schwarzen Bruders in Afrika, der mit seinen viel ungebrocheneren Instinkten in seiner Toilette viel bizarrere Wirkungen hervorzubringen weiß. Von diesen „schwarzen Brummells“ im sogenannten südafrikanischen Randgebiet entwirft Sir Percival Phillips ein anschauliches Bild.

„Neger in diesen Gegenden gehören drei verschiedenen Klassen an,“ schreibt er. „Da ist der Vergarbeiter, der das schwarze Proletariat darstellt, dann der Taugenichts, der sich von dem Schnaps des weißen Mannes unterkriegen läßt, und schließlich der Dandy, der gewöhnlich als Hausboy mit der europäischen Kultur in engere Berührung tritt. Der Bergarbeiter beschränkt seine Garderobe auf ein einziges Tuch von undefinierbarer Farbe und ist gewöhnlich von der Taille aufwärts nackt. Der Dandy aber macht sich alle die Gaben der zivilisierten Mode zunutze, und wenn er ausgeht, dann strahlt er im Glanze einer eigenartigen Eleganz. Er trägt einen tadellosen Anzug, den er sich bei einem richtigen Schneider, gewöhnlich einem Inder, in Johannesburg hat machen lassen. Der Rock hat eine schlanke Taille und breite Hüften, bunte Aufschläge an den Taschen und einen überreichen Schmuck von Knöpfen, die als Zierat an allen möglichen und unmöglichen Stellen, besonders auch auf dem Rücken auftauchen. Als Beinkleider sind am beliebtesten Reithosen, die eine zarte Lachsfarbe haben; aber der schwarze Dandy liebt auch ganz enge Hosen, die über die Schuhe heruntergezogen sind und deren meist blaue Farbe durch prachtvolle Besätze in Grün oder Gold gehoben wird. Wunderschön sind seine Schuhe. Er bevorzugt braune Lackschuhe, deren Kappen silberne Beschläge haben; ebenso sind die Löcher mit Silber eingefaßt und die hindurchgezogenen Schnürsenkel bestehen aus silberner oder goldener Schnur. Manche tragen auch blaue und weiße Lackschuhe, die sehr spitz zulaufen. Um den Reiz seiner Haut zu heben, trägt der schwarze Dandy ein blaues oder rosa Seidenhemd mit einem Kragen aus demselben Stoff, und das Schmucktaschentuch, das aus seiner Brusttasche ragt, leuchtet in bunten Farben, während die Lederhandschuhe, die er in der Hand trägt, im hellsten Gelb strahlen. Dazu kommt noch ein Stöckchen, und das Neger-Gigerl ist fertig. Eine höchst merkwürdige Verwendung finden Flecken und Flicken bei dieser eleganten Kleidung. Während nach unserm Geschmack ein aufgesetzter Tuchlappen nicht gerade als fein gilt, liebt der Neger solche kühnen Unterbrechungen des Einerleis, und es gibt eine ganze Klasse eingeborener Schneider, die nur vom Aufsetzen von Flecken leben. Bei der Anbringung dieser Ornamente wird auf eine gewisse Symmetrie gehalten, und einem Fleck auf dem Beinkleid rechts muß ein solcher links entsprechen. Also angetan, besucht der schwarze Dandy mit Vorliebe Konzerte, die eine seltsame Parodie europäischer Vergnügungen darstellen. Die Einladung erfolgt durch Handzettel, auf denen etwa Folgendes zu lesen ist: „Oh ja, oh ja, oh ja! Sie dürfen diesen Freitag nicht fehlen, wenn die Leute von Charlie Malapalo den berühmten Jazz tanzen, Sie mit ihren Gesängen unterhalten und die Sorgen der Arbeit vergessen machen. Lustige Lieder, fröhlicher Tanz, hübsche Mädels, und Stimmung bringen Sie selbst mit. Hurra, hurra, hoch sollst Du leben! Einlaß 1 Schilling. Vergessen Sie nicht den Freitag!“ Die Dandys versammeln sich dann schon um 8 Uhr, wenn es um 11 losgeht. Es ist furchtbar heiß in dem Saal, und bis 5 Uhr morgens dauert dann das Gesinge und Getanze, bei dem jeder seine äußeren Reize gebührend ins Licht setzt.“

Telegrammaufnahme durch Münzfernsprecher



Im Bereich der Oberpostdirektion Leipzig sind dieser Tage eine Anzahl Münzfernsprecher neuester Bauart aufgestellt worden. Diese Apparate sind nicht nur für den Ortsverkehr, sondern versuchsweise auch für die Führung von Ferngesprächen und Aufgabe von Telegrammen durch Fernsprecher zugelassen. Zur Zahlung der Gebühren können 5-, 10- und 50 Pfennigstücke sowie Einmark-Stücke benutzt werden. — Unser Bild zeigt den neuen Münzfernsprecher

Der Berghaldnerhof

Roman von F. Kaltenhauser

18. Fortsetzung. — Nachdruck verboten.

Da lacht drüben eine weiche, tiefe Stimme auf. „Bin auch gar nicht zum Faulenzen auf 'n Berghaldnerhof eing'standen.“ Auch im Sprechen klingt die Stimme eigentümlich weich. Hierauf geht das Dirndl rasch aus der Stube.

Der Berghaldner steht aber noch lange aufrecht am Tische und starrt zur Tür hin, hinter der das schöne Dirndl verschwunden. Es ist ihm grad' so, als wär mit einemmal etwas in seinen Hof gekommen, was bisher nie dagewesen — etwas wunderlich Schönes.

Mit finsterem Blick aber wendet er sich plötzlich ab, nimmt seinen Hut vom Nagel und geht hinaus, stundenlang in den Feldern herumwandernd. — —

Am nächsten Tag ist die neue Dirn' hurtig bei ihrer Arbeit, als der Bauer in den Stall tritt und sich umsieht. Eine Weile schaut er ihr wortlos zu. „Bist fleißig!“ sagt er dann. „Das seh' ich schon, daß du zu brauchen bist!“ Und nach einer Weile fährt er fort — wobei es scheint, als müsse er sich die Worte ruckweise abringen —: „Wie g'fällt es dir denn auf meinem Hof? Magst bleiben?“

„Ich denk' wohl!“ Sie wendet sich ihm nicht zu, sie arbeitet weiter. In dem dämmerigen Lichtschein, der hier herrscht, leuchtet ihr feines Gesicht weiß herüber.

Langsam geht der Berghaldner bei den Tieren hin und her, besieht sie und streichelt sie. Aber immer wieder kehrt sein Blick zu dem Dirndl zurück, das sich um ihn und sein Verweilen hier garnicht zu kümmern scheint.

Auf einmal steht der Bauer draußen in der Sonne. Das Dirndl da drinnen, was kümmert es ihn? Es ist doch nur eine Dirn' — — und wenn er eine wollte, trotz seiner Jahre bekäm' er noch eine von einem stattlichen Hof her, eine reiche und wohl auch schöne Bauerstochter. Aber er hat ja nie mehr ans Heiraten gedacht, seit ihm sein Weib gestorben. Er hat genug gehabt an dem einen Mal. Die hat er sich genommen gehabt, weil sie reich war und er immer am Gelde hing, so lange er denken konnte — Freud' hat er nie gehabt an ihr. Er hat kein Herz gehabt für sie und sie nicht für ihn; sie sind beisammen gewesen wie zwei Leute, die nichts miteinander verbindet, als nur das Geld und das Streben, das gemeinsame Besitztum in gutem Stand zu erhalten, es zu vergrößern.

Ah, und in den vierzehn Jahren seiner Ehe verrannte er sich immer mehr in die Sucht nach dem Gelde! Er begann immer mehr zu grübeln über neue Wege, zu mehr Gelde zu kommen; und er fand immer neue; daß sie ihn oft lange Zeit seinem Gute fern hielten, darüber dachte er schon nach den ersten paar Jahren seiner Ehe nicht mehr nach. Er hatte ja daheim eine, die alles gut in Stand hielt; er hatte sich daran gewöhnt, sein Weib nicht mehr als solches, auch nicht als die Mutter seines Sohnes, sondern als gute Wirtschafterin zu betrachten. Immer mehr verlegte er sich auf den Handel. Als sein Weib starb, empfand er nur das eine schwer, daß nun auch sein Gut einen Teil seiner Zeit beanspruchte — sonst nichts. Ja, sonst nichts! Was war ihm sein Weib gewesen? Er hatte kein Empfinden für das Glück, zu zweien zu leben. Sonst wäre er wohl nicht allein geblieben damals und hätte sich wieder ein Weib genommen. Er hatte aber keine Lust gehabt dazu, und er wollte auch niemand haben, der Anspruch hatte auf seine Person. Wer weiß, ob eine and're sich so darein fügte, daß sie tagelang und manchmal auch Wochen hindurch auf dem Gehöfte allein bleiben, allein schalten und walten mußte! Seinem Weib war es recht gewesen. Er wußte auch seit langem, warum. Weil ihr der andere nicht aus dem Kopfe kam, den sie sich hatte nehmen wollen, aber nach ihres Vaters Gebot nicht hatte nehmen dürfen, weil er nur ein geringer Häusler gewesen. Er, der Berghaldner, hatte einige Zeit nach der Heirat von der Sache erfahren; und einmal hatte er sein Weib, das immer so still und ernst blieb, darüber befragt. Sie hatte ihm keine Antwort gegeben, aber in dem jäh bleich gewordenen Gesicht, in den Augen, die zuerst erschrocken aufgeblickt hatten und dann ein Geschau zeigten, als wäre ringsherum nur Elend und Not zu sehen — in denen hatte er genug gelesen. Nie wieder hatte er ein Wort über die Sache verloren, mochte sich sein Weib damit abfinden, wie es das eben konnte; ihn ging es nichts an, er verlangte keine Liebe; er hatte das Geld, das seinem Weibe zugekommen war — sonst war sie für die Arbeit da, für die Bewirtschaftung des Gutes.

Ja, so war's gewesen! — Der sinnende Mann schritt noch weiter in die Sonne hinaus, über den Hofraum hinweg ins Freie. Als er stille stand, blickte er von einem Abhang hinunter ins Tal, das in reichgesegneter Flur vor ihm lag. Hier und da standen noch einzelne Getreidefelder in üppiger Pracht, mattgolden schimmernd, sich im Winde leise regend — grüne Felder, auf denen das letzte Gras oder der Klee noch zu mähen war, leuchteten dazwischen; gegen die Berge hin zogen sich ringsum Wälder und klommen die Hänge hinauf, immer höher und höher, bis sie hoch oben standen wie trotzige Gesellen, die in Sturm und Wettergraus standhalten und sich nicht herunter schleudern lassen wollten in die Tiefe.

Der Blick des Mannes war über den nächsten, schwärzlich grünen Wald, der hoch hinaufstieg zum Gipfel des Berges, hingeglitten, nun flog er weiter hinüber zu den entfernten Hängen, deren Waldbestand bläulich schwarz erschien — und ein rasches, tiefes Aufatmen hob seine Brust. So ein trotziger Gesell war auch er, wie die dort! Auch er ließ sich nicht hinunterschleudern in die Tiefe, er blieb oben — er mußte oben bleiben! Und wenn sich noch so viel an ihn hängte, um ihn hinab zu zerren, er gab nicht nach, er stand im Sturm wie ein fester Baum. Da mußten andere weichen. Er nicht!

Und dabei ahnte er nicht, daß er selbst ja dem drohenden Verhängnis Tür und Tor geöffnet, als er die Sephi auf seinen Hof genommen hatte.

Die Brauen des Mannes schoben sich dichter zusammen, ein finsterer, häßlicher Ausdruck grub sich in die Züge des hageren, gebräunten Gesichtes, mit wildem Funkeln glitt der Blick hinunter ins Tal. Das lag im Sonnenglanz. Klar und scharf trat das Häusermeer da unten in seinen Umrissen hervor. Seit er, der Berghaldner, hier oben wohnte, breitete es sich immer mehr aus, das Meer da unten. Und als hätten stürmisch drängende Wogen weißen Schaum über die Gestade hingeworfen, so sahen sich die einzelnen Häuserreihen an, die Ausläufer der Stadt hier und dort; wie einzeln auseinandergestobene Tropfen die Gehöfte und kleinen Häuschen, die weiterhin verstreut lagen: in dem Grün der Felder, der Wiesen, ja sogar in dem Dunkel der Wälder, aus dem sie weißleuchtend hervorschimmerten.

Bei der letzten Ueberschwemmung da unten, die er sich von hier alle Tage angesehen, war es gerade so gewesen. Die Donau, die jetzt so friedlich dahinrann, so ruhig die schönen, großen Schiffe auf ihren Wogen schaukelte, hatte sich täglich mehr ausgearbeitet, immer mehr und mehr; gierig hatte sie mit schmalen und breiten Zungen ins Land hinein geleckt und immer weiter waren sie gekommen, und wie die Häusermasse da unten die grünen Felder und Wiesen ringsum immer weiterhin auffraß, so drohten die Wassermassen damals die Häuserreihen zu fressen, zu verschlingen; manch ein Gebäude ragte nur mehr mit dem Dache heraus, mit dem Gebälke. Ah, es war ein grausiges Spiel gewesen, bei dem manchem bange werden konnte. Ihm nicht. Er hatte immer wieder ruhig hinunter gestarrt und zugesehen, wie das wilde Ungetüm da unten überall ins Land hineindrang und Fluren vernichtete, die vor kurzem gesegnet gestanden. Und da und dort standen damals Wasserlachen und kleine Teiche, wie plötzlich hervorgezaubert, — von hier aus wie weit ausgeworfene Tropfen anzusehen, genau wie jetzt die Häuslein da unten, nahe und weit entfernt vom Häusermeer.

Damals waren die Fluten des Stromes schmutzig, ohne Glanz gewesen — heute strahlten sie hell, in grünlicher Bläue herauf. Aber wie er so schaute und schaute, in Sinnen verloren, mit starren, finsteren Zügen, verlor sich die Helle plötzlich, die über dem Tal lag; der Sonnenglanz war entschwunden. Vor der Sonne stand eine breite Wolkenwand, die sich jäh hinter den Bergen hervorgeschoben und sich nun weithin in häßlichem, dunklem Grau ausbreitete. Die Luft war plötzlich lautlos, nichts regte sich an Baum und Strauch — kein leises Wehen, kein flüsterndes

Ein Schwindler im Zeileis-Institut

Ein aufsehenerregender Vorfall trug sich in einem Zeileis-Gallspach-Institut im Berliner Westen zu. Während seiner ärztlichen Tätigkeit wurde ein gewisser Schubert, der an diesem Institut als Assistenzarzt wirkte, von der Kriminalpolizei verhaftet. Dieser Schubert wird von der Staatsanwaltschaft in Leipzig wegen Betruges steckbrieflich gesucht und hat — wie festgestellt — nie promoviert.

Ueber die Angelegenheit wird folgendes bekannt: Vor etwa drei Wochen suchte das betreffende Institut zur Beaufsichtigung der Bestrahlungsschwestern einen jüngeren Arzt. Es meldete sich u. a. Schubert; er gab an, in München studiert und dort auch promoviert zu haben und 1½ Jahre am Elektro-Midiznischen Institut in München tätig gewesen zu sein. Auch in Ulm wollte er kurze Zeit gearbeitet haben. Er wies glänzende Zeugnisse vor, und da er über außergewöhnlich gute Umgangsformen verfügte, wurde er engagiert, obwohl er keine besonderen Referenzen nachwies. Wie sich bald herausstellte, hatte Schubert hervorragende Kenntnisse auf dem Bestrahlungsgebiet. Er erfreute sich bald bei den Patienten großer Beliebtheit, ebenso bei seinen vorgesetzten Kollegen und einem mitangestellten Arzt, der als Diagnostiker tätig war. Da alle nur den besten Eindruck von ihm hatten, war man um so mehr erstaunt, als die Kriminalpolizei in das Institut kam und Schubert für verhaftet erklärte. Die Kriminalpolizei war bei Beobachtung von Geldschrankeinbrechern auf die Spur des angeblichen Arztes gekommen. Sie hatte erfahren, daß er mit einem bekannten Geldschrankeinbrecher Reisen nach Leipzig unternommen hatte. Dieser Einbrecher gehörte zu einer Kolonne, die im Jahre 1928 eine Reihe von Villeneinbrüchen in Berlin verübt hat, wobei echte Teppiche im Werte von einer halben Million Mark erbeutet wurden. Der Einbrecher ging damals, als man die Mitglieder der Kolonne festnahm, frei aus, weil man ihm den § 51 zubilligte. Als man bei Beobachtung des Umgangs, den der Einbrecher hatte, auf den geheimnisvollen Arzt stieß, hatte die Kriminalpolizei bald ermittelt, daß der angebliche Arzt Schubert ein aus Waldenburg in Sachsen gebürtiger 30 Jahre alter Werner Buch ist, der von der Staatsanwaltschaft in Leipzig wegen Betruges steckbrieflich gesucht wird und nie promoviert hat.

Der Versicherungsmörder Tetzner

Aus dem Geständnis des Mörders Tetzner aus Leipzig liegen nunmehr Einzelheiten vor. Tetzner trug sich schon seit längerer Zeit mit der Absicht, durch einen Mord an einem Unbekannten sich die Versicherungssumme von 140000 Mark auf sein Leben zu verschaffen. Seine Gattin weihte er, wie er bestimmt behauptet, in seine Mordabsichten ein. Schon acht Tage vor der Ermordung des Wanderburschen bei Regensburg verübte Tetzner einen Mordversuch an dem stellungslosen Mechaniker Ortner. Tetzner gibt das heute unumwunden zu. Nach diesem mißglückten Attentat fuhr er nach Sachsen zurück und versuchte dort durch ein Inserat ein Opfer zu finden, was gleichfalls mißlang. Tetzner begab sich darauf auf die Suche nach einem weiteren Opfer und fuhr erneut nach Bayern. Zwischen Hof und Bayreuth traf er auf der Landstraße einen jungen Wanderburschen im Alter von etwa 22 Jahren. Tetzner knüpfte mit ihm eine Unterredung an, wobei er erfuhr, daß der junge Mensch auf dem Wege nach München sei. Nach Tetzners Angaben soll es ein Deutschböhme gewesen sein. Tetzner gab als Reiseziel ebenfalls München an und lud den jungen Mann zur Mitfahrt ein. Diese wurde aber erst nach Einbruch der Dunkelheit angetreten. Tetzner fuhr dann über Nürnberg und kam spät nachts an die Stätte seiner Tat, in das Raabtal bei Regensburg. Er hielt den Wagen an, angeblich um den Motor nachzusehen, und brachte dabei das Benzin zum Explodieren. Es ging eine riesengroße Stichflamme auf, die den Wagen bald in Flammen hüllte, und das Opfer mußte bei lebendigem Leibe in dem geschlossenen Wagen verbrennen. In aller Gemütsruhe wartete Tetzner ab, bis das Auto und das Opfer eine verkohlte Masse war und ging dann zu Fuß nach Regensburg. Im Regensburger Hauptbahnhof frühstückte er und fuhr dann über München nach Straßburg.

Schauerlich berührt die Kaltblütigkeit, mit der das ganze Verbrechen aufgezogen wurde. Die Frau spielte in Leipzig die trauernde Witwe und ließ die Ueberreste ihres Gemahls, in Wirklichkeit war es die Asche des verbrannten Wanderburschen, in feierlicher Weise beisetzen. Inzwischen war Tetzner nach Straßburg gegangen und setzte sich von dort aus mit seiner Frau in Beziehung, um über den Stand der Angelegenheit informiert zu werden. Da Tetzner jedoch zwei Tage nach dem angeblich tödlichen Unfall noch in München gesehen worden war, wurde die Polizei mißtrauisch, man konnte eines der Telephongespräche zwischen dem Ehepaar belauschen und Tetzner schließlich in Straßburg von der französischen Polizei verhaften lassen. In kurzer Zeit würde dann auch der Auslieferungsantrag der deutschen Behörden anerkannt und Tetzner nach Deutschland übergeführt. Der Prozeß gegen Tetzner findet am 7. April vor dem Regensburger Schwurgericht statt.

Aufwecker und Rausschmeißer

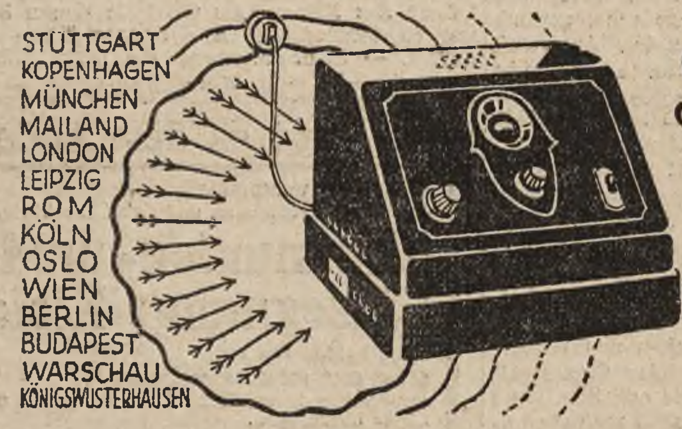
Seltsame Laufbahnen

Es ist heute schwer, sich sein Brot auf gewöhnlichem Wege zu verdienen, und so greift man denn gern auch zu ungewöhnlichen Berufen, wenn sie nur ihren Mann ernähren. In England gibt es eine ganze Reihe solcher Laufbahnen, die bei uns kaum bekannt sind. Da ist z. B. die Tätigkeit des Aufweckers. Diese Leute haben die Aufgabe, Personen, die sehr früh am Morgen oder schon in der Nacht an die Arbeit gehen müssen, regelmäßig aus dem Schlaf aufzuscheuchen. Um sicherzugehen, daß man nicht verschläft, abonniert man sich bei einem Aufwecker, der gegen ein geringes Entgelt von etwa einer Mark in der Woche regelmäßig durch Pfeifen, Rufen oder Klopfen dies schwierige Amt übernimmt und nicht eher weggeht, als bis der andere sich gemeldet hat. Die Aufwecker sind meistens alte Leute, die zur regelmäßigen Arbeit nicht mehr fähig sind und sowieso nicht mehr so gut schlafen, so daß ihnen das Aufstehen nicht schwer wird; sie verdienen sich wohl auch noch etwas dabei durch Aufpassen auf Kraftwagen oder durch Nachtwachdienste. Bei diesem Beruf kommt es auch manchmal zu unbeabsichtigten Zwischenfällen. Ein neuer Kunde steht auf der Liste, der mitten in der Nacht aufgeweckt werden will. Die pflichtgetreue menschliche Weckuhr begibt sich auf die Minute hin und klopft kräftig ans Fenster, keine Antwort. Weiteres Pfeifen und Rufen. Da öffnet sich das Fenster, und wütend blickt eine Frau in der Nachtjacke heraus; sie überschüttet den Aufwecker mit einer Flut von Schimpfworten. „Ich soll doch Ginger Smith um 2½ Uhr aufwecken," bemerkt der Mann schüchtern. „Hier gibt es keinen Ginger Smith, du besoffenes Schwein!" schreit die wütende Dame und wirft das Fenster zu. Unterdessen hat der Spektakel einen Schutzmann herbeigelockt. Als er erfährt, um wen es sich handelt, sagt er: „Aber da sind Sie ja in der falschen Straße!"

Der Katzenfleischverkäufer ist in den englischen Großstädten eine bekannte Erscheinung, und merkwürdigerweise macht er die besten Geschäfte in den ärmsten Gegenden. Die Frauen lieben nämlich ihre Katzen so, daß sie ihnen nur gutes Fleisch geben, und es kommt vor, daß eine solche Tierfreundin die Ware mit den Worten ablehnt: „Nein, das Fleisch ist höchstens gut genug für meinen Mann, aber nicht für meine Katze!" Der Katzenfleischverkäufer liefert auch an große Firmen und Warenhäuser, in denen Katzen gehalten werden; seine Einnahmen sind bescheiden.

Desto besser bezahlt wird der Rattenfänger. Dieser Beruf vererbt sich in manchen Familien vom Vater auf den Sohn, ja sogar auch auf die Tochter, denn es gibt Frauen, die in diesem Beruf besonders geschickt sind. Bei der großen Rattenseuche in England haben die Rattenfänger viel zu tun; aber es ist auch ein Geschäft, das viel Geschicklichkeit und Mut verlangt. Gewöhnlich arbeitet der Rattenfänger für eine feste Summe, die vorher bezahlt wird. Manchmal muß er sich aber auch mit einer Prämie pro Kopf begnügen. Bei einer solchen Abmachung kam der Fänger mit seinem „Sack" zu dem Auftraggeber. „Wieviel bin ich schuldig?" fragt dieser. „25 Pfennig für die Ratte; es sind 80 Stück, macht 20 Mark." „Was, ein Pfund! Das ist doch höchstens die Hälfte wert," rief der Sparsame und wollte nur 10 Mark zahlen. „Meine Zeit ist kostbar," sagte schließlich der Rattenfänger. „Wenn Sie nicht zahlen wollen, haben Sie hier ihre Ratten zurück." Und er öffnete den Sack und ließ 80 ausgewachsene Exemplare dieses unangenehmen Nagergeschlechts frei, die fröhlich um den entsetzten Auftraggeber herumsprangen.

In verschiedenen Londoner Gasthäusern, Tanzlokalen und Kinos sind besondere Rausschmeißer angestellt, meistens frühere Boxer oder andere sehr kräftige Personen, die auch mit Widerspenstigen, Radaumachern und Trunkenbolden rasch fertig werden. Sie verdienen ein ganz hübsches Geld und machen sich in den Gegenden des Ostens, in denen es an gefährlichen Kunden nicht mangelt, recht nützlich.



Raunen im Blättergewirr ringsum. Schwül legte es sich ihm auf die Brust. Dann erscholl wie von fernher ein leises Singen und Summen, wie von unzähligen Stimmen ein gedämpfter Gesang; nun immer lauter und lauter, näherkommend — und jetzt kam es sauchend heran, wie ein schnaubendes Ungetüm; in unzähligen, wechselvollen Stimmen klang es dazwischen, heftige, leidenschaftliche, drohende Stimmen — wie im Aufruhr — — der Sturm.

Grell zuckte es fahl über die Gegend hin, in der Wolkenwand war eine dünne Schicht gewesen, die sich zu ganz schmaler Ritze öffnete — und im Nu zuckte das Sonnenlicht hindurch durch den den dunklen Schleier, im fahlgelben Leuchten; — gleich darauf glitt züngelnd der erste Blitz aus der Wolke nieder; ein rollender Donnerschlag folgte.

Der Berghaldner hatte keinen Schritt gemacht, um in sein Gehöft zurückzukehren. Er stand und schaute. So gefiel ihm die Welt. So paßte sie zu dem, was in ihm war, in seiner Brust — gärend, selbstherrlich, stürmisch und — vernichtend. Er schaute auf den fernen Wald hinüber, der in seinen zackigen, unregelmäßigen Umrissen in dem fahlen, stellenweise schwärzlichen Grau des Wetterhimmels emporstrebte wie ein formenloses Ungetüm. Oben auf der Höhe standen Riesen des Waldes; aber der Sturm brauste über sie hin, daß ihre Häupter gezaust wurden, als wären sie die schwachen Kronen dünner Stämmchen. Jetzt fuhr der wilde Geselle von der Seite hinein, scheuchte die Stämme oben auseinander, bog sie zur Erde und schüttelte sie hin und her, daß die Aeste wie lange Arme herumfuhren; es sah aus, als wären die Bäume grimmige Gesellen, die einander in Zorn und Wut zausten und rissen.

Pötzlich vermeinte der Berghaldner von weither ein Knacken und Splittern zu hören — ein starker Baum dort ward von der Gewalt des Sturmes umgebrochen. Lachend kehrte sich der Bauer jetzt um und schritt dem Hause zu; und wie er gegen den Wind kämpfen mußte, das ihn der nicht fassen und zur Seite schleudern konnte, da spannten sich seine Muskeln und die Gestalt reckte sich stramm empor; — ei, war er einer, der dem Ansturm weichen mußte, der ungebrochen zur Erde kam, er war es nicht.

Langsam nur kam er vorwärts zu seinem Gehöft. Und droben am Firmament öffneten sich jetzt die schwärzlich grauen Wolken und entluden sich. In Strömen kamen die Wassermassen herunter. In das mächtige Brausen des Windes mischte sich das Niederprasseln des Regens.

Die Kleidung des Berghaldners war völlig durchnäßt, als er endlich den Hausflur seines Hofes betrat. Die Wohnstubentür war weit offen, und unter dieser Tür stand die Sephi und schaute nach dem Eintretenden herüber. „Da ist der Bauer endlich!" sagte sie, rasch herankommend. „Schon ein' Schrecken hab' ich g'habt! Hätt' dich doch der Blitz treffen können!"

„Wär' schier schad' g'wesen um mich!" Ein Lächeln von Spott zuckte um die Lippen des Berghaldners; aus dem spöttischen Ton sprach es aber auch wie eine leicht hingeworfene Frage, — und nun senkten sich die Augen des Mannes fragend auf des Dirndls Angesicht.

Ueber das Antlitz des Mädchens huschte es vorerst in heißem Unwillen. Dann bog sich der blondhaarige Kopf in den Nacken zurück und lächelnd öffneten sich die Lippen. Hell blitzend hing der Blick der Augen an dem Bauern. „Na, ich denk' doch! So ein Mann in den' besten Jahren, der noch so viel zu tun hat im Leben! Wenn's da nicht schad' wär', um wen denn sonst?" Sie wandte sich ab. „So, und jetzt bring' ich dem Bauern ein trocken Röckl! Aber nein, der Bauer hat ja auch nasse Schuh' an den Füßen; da ist's besser, der Bauer zieht sich derweil um, bis ich vom oberen Stockwerk ein Glasl Zwetsch herunterhol'. Ich hab' es heut' früh schon g'sehen, wo die Flaschen steht."

Sie hastete die Stufen, die vernehmbar unter den Tritten knackten, empor. Eine kleine Weile später stand sie wieder in der Wohnstube, stellte ein kleines, mit dem goldfarbenen Branntwein gefülltes Gläschen auf den Tisch und trat dann ans Fenster. Der Aufruhr draußen hatte noch nicht ausgetobt. Und plötzlich kam es der Sephi zum Bewußtsein, daß es auch in ihr so aufrührerisch tobe — daß sie am liebsten von hier weggelaufen wäre, heim zur Mutter. War das Hierherkommen schwer gewesen, das Dableiben war noch schlimmer. Täglich in das Gesicht dieses Mannes zu schauen, ihm schön zu tun, um sich bei ihm einzuschmeicheln, um so die volle Wahrheit über den Michl zu erfahren — das war eine Aufgabe, deren Härte ihr erst mit der Ausführung so recht zum Bewußtsein kam. Fort von hier! Wie frei und leicht wäre anderswo das Aufatmen! Sie legte beide Hände vor das Gesicht und es klang wie ein halb erstickter Seufzer, was über die Lippen kam.

Der Berghaldner, der eben aus der Kammer, die an die Wohnstube anstieß, trat, mochte es noch gehört haben, denn er fuhr jäh zusammen und verhielt sich einen Augenblick still. Dann ging er rasch in die Stube und trat dem Dirndl dicht zur Seite. „Was hast?" fragte er rasch drängend. Der Blick seiner Augen hing finster an ihr.

Sie ließ die Hände sinken. „Heimweh hab' ich um mein Muatterl", kam es zögernd von ihren Lippen.

Ueber das Gesicht des Bauern rann es wie ein leises Zucken. „Je du, wenn's nur grad wahr ist! Kann leicht auch einem andern gelten, 's Heimweh —! Um einen Buben, den du gern hast — mein' ich!"

Langsam drehte sich der Kopf des Dirndl herüber. Schalkhaft zuckte es um den blühenden Mund, in den Augen blitzten seltsame, flimmernde Lichter. Eine Hand auf des Bauers Arm legend, fragte die Sephi schelmisch: „Ei, meint der Bauer, es müßt' einem mehr um einen Buben, wie um d' Muatter gehen? Na, ja, es mag schon so sein, ich kann's nicht wissen — ich hab' ja keinen Buben! Steh' mit meinem Herzl ganz allein auf der Welt."

„Ah so?" Dem Bauern entfuhr es schier unwillkürlich; in einem neckischen Ton hatte es das junge Dirndl hingeworfen. Im Blick des Berghaldners zuckte es auf, dann schloß er die Augen, dabei für sich hinmurmelnd: „Wenn das wahr wär', wenn das wahr wär'!"

Bei dem flammenden Blick des Bauers war es wie ein Schauer über das Antlitz des Mädchens gegangen, die Hand war herabgeglitten vom Arm des Mannes. Eine geraume Weile herrschte Schweigen. Auf einmal aber lachte die Sephi leise und klingend auf und frug: „Warum sollt' es nicht wahr sein? Warum denn nicht? Es muß ja wahr sein, wenn ich's sag'! — Aber es ist ja dumm, weiter zu reden davon! Was liegt denn dem Bauern da dran, ob ich einen Buben hab' oder nicht?!" Sich rasch abwendend, fügte sie hinzu: „Und ich hab' schon Zeit, daß ich in der Küch dazuschau! Wenn die Wirtschafterin mit 'm Wäsch' einräumen ober fertig ist, muß sie im Ofen alles siedend finden, hat 's mir aufgetragen."

Sie schritt hinaus; die Stubentür ließ sie ein wenig hinter sich offen. Er hörte ihre flinken, leichten Schritte über den Flur hinwandern, und er horchte, bis sie in der Küche stand und er nur mehr das Geklapper der Schüsseln und das Geklirr des Ofentürchens vernahm. Jetzt setzte er sich auf die Bank zum Tisch, stützte die Ellbogen auf die Platte und barg die untere Hälfte des Gesichts in die Hände. Er war unwillig über sich selber. Er, der sonst mit einem der Dienstboten des Tages über kaum zehn Worte sprach, wenn es nicht absolut nötig war, mehr zu sagen — er redete mit diesem neuen, noch fremden Dirndl, als wäre es ihm altbekannt. Was hing denn dieder da an, daß sie ihm mehr wert erschien wie alle die andern Weibsleute?! Sein Herz war ihm bisher wie tot in der Brust gelegen. Jetzt erst, so alt er war, so viel hinter ihm lag, jetzt erst sollte es aufleben? War es nicht besser, er ließ die Dirne nächstens wieder wandern, wohin sie wollte? Wenn er sie nicht mehr sah, dann wußte er wohl nichts mehr von ihr. —

Zwischen den nur schmal sich öffnenden Lippen kam ein kurzer Lachlaut hervor — ah, er war wohl zu alt geworden dazu, um das Rechnen damit noch zu lernen! Mit dem Achter und den hinterher folgenden drei Nullen, die einst die Mitgift seines Weibes gewesen waren, hatte er rechnen können, die vierte Null, die mitgekommen, sein Weib, die hatte er beiseite stehen lassen, und war nicht übel weggekommen dabei! Da war's wohl am besten für ihn, er blieb beim alten Brauch!

Als die Dienstleute später zum Essen in die Wohnstube kamen, hörten sie von der Wirtschafterin, der Bauer wäre nicht daheim, er wäre ausgegangen, im Ammererhof nach dem Rechten zu sehen.

(Fortsetzung folgt)

Paul Heyse

Zu des Dichters 100. Geburstag am 15. März.

Von Dr. E. Klett.

Nachdruck verboten.

Wenn man die stattliche Zahl der Werke überblickt, die das dichterische Schaffen Paul Heyses umfassen — es erreichten die Romane und Novellen, die noch zu seinen Lebzeiten gesammelt erschienen, 29 Bände und seine dramatischen Dichtungen füllten 34 Bändchen, wozu dann noch seine Lyrik und manches andere kommt —, wenn man dies alles überblickt und dazu bedenkt, daß der gefeierte Dichter hochbetagt erst vor 16 Jahren von uns gegangen ist und durch den Nobelpreis noch vier Jahre vor seinem Tode Weltanerkennung gefunden hat, so muß es überraschen, daß dieser große Name der heutigen Jugend fast fremd ist. So schnell erscheint dies bedeutsame und von der Mitwelt bewunderte Lebenswerk versunken.

Geht man den Gründen nach, so wird es verständlich, daß ein Dichter, der in seinen Werken das individuelle Problem in den Vordergrund stellt, einer Zeit, die dem „Kollektivbegriff" Weihrauch streut, die über den Einzelmenschen die Masse Mensch stellt, ferngerückt bleiben muß, und daß ein Meister der Novelle in unsern hastigen und aufgewühlten Tagen, die nur noch 10-Zeilen-Geschichten und Sensationsromane gelten läßt, keinen Platz haben kann. Doch auch dieses Dichters Zeit wird wiederkommen, und sie wird das, was groß an ihm ist: sein Formtalent, seine reiche Phantasie und die starke Gestaltungskraft wieder verstehen und bewundern lernen.

Die hohe Kultur seines dichterischen Schaffens nahm ihre Entwicklung schon vom Elternhause her, aus der ganzen Atmosphäre, in der der Vater lebte, der als Sprachforscher und Philosoph aus der Provinz nach Berlin übersiedelte, um einen Lehrstuhl an der Berliner Universität zu beziehen. In dieser Umwelt, am 15. März 1830 geboren, wuchs Paul Heyse heran, studierte klassische und romanische Philologie, trat schon früh mit kleinen Dichtungen hervor, deren außerordentliche Farbigkeit, sinnliche Frische und gestaltende Kraft für sein großes Talent sprachen. Mit 24 Jahren berief ihn König Maximilian nach München, setzte ihm einen jährlichen Ehrensold aus, um seiner künstlerischen Entwickelung freie Entfaltung zu ermöglichen. So wurde Paul Heyse, fern aller Lebenssorgen, der fruchtbarste und vielseitigste Dichter des Münchener Kreises, ein Liebling der lesefrohen Welt. Seine anfangs mehr lyrisch-musikalische Einstellung wandelte sich fortschreitend zu stärkerer plastisch-malerischer Gestaltung, die von einer sinnlichen Heiterkeit auch da noch überstrahlt blieb, wo ein starker Pessimismus den Grundton einer Dichtung bildete. Seine Stoffe wählte er ebensowenig aus der Welt der Arbeit wie aus der Sphäre verflachenden Reichtums, wohl aber hatten es ihm die Menschen angetan, denen Glück und Beruf die freie Entwickelung der Persönlichkeit, den ungehemmten Kreislauf des Blutes und den vollen Schlag des Herzens gönnten. Bei dem großen Umfang seines dichterischen Schaffens ist begreiflicherweise nicht alles mit gleich starkem Miterleben geformt und daher von Mängeln nicht frei, er verfällt bisweilen ins Konventionelle, Spielerische, Breite. Aber wo er sich selbst gibt, wird es stets ein geschlossenes starkes Ganzes.

In seinen lyrischen Dichtungen, die nicht volkstümlicher Art sind, klingt bereits voll der Grundton seiner Lebensanschauung, die fest an dieser Erde haftet und nichts von einer Sehnsucht nach ewigen, unerforschlichen Dingen weiß. Sie zeigt sich ebenso in den Schöpfungen, die über das Lyrische hinaus Menschen und Schicksale gestalten: in seinen meisterlichen Novellen, die er in gebundener und in ungebundener Form geschrieben hat, mehr als hundert an Zahl. Das Zusammendrängen eines ganzen Lebens in den engen Rahmen einer kleinen, rasch ablaufenden Erzählung war seiner dichterischen Art die genehmste Form, ihr vermochte er soviel eigene Wärme zu verleihen, daß sie auf den Leser einen ganz besonderen Reiz ausstrahlt. Er hat mit diesen Novellen unvergleichliche Triumphe gefeiert.

Weniger Glück war seinen Romanen beschieden, wenn auch die beiden ersten: „Kinder der Welt" und „Im Paradiese" um ihrer Tendenz willen heftig umstritten, großes Aufsehen und starken Absatz fanden.

Aus der Reihe seiner dramatischen Dichtungen vermochten sich trotz des Dichters fast leidenschaftlichem Bemühen um die Bühne nur wenige durchzusetzen: die preisgekrönten „Sabinerinnen", „Meleager", „Hans Lange" und „Colberg". Die beiden letzteren haben sich am längsten auf dem Spielplan unserer Bühnen behaupten können, wenn freilich auch sie seinen Tod nur wenig überdauert haben. Sie sind wie das gesamte Schaffen des Dichters überraschend schnell in die Litteratur eingezogen. Unsere Zeit bietet eben keine Resonanz für seine Poesie.

Irrpfade des Gedächtnisses

Wenn man auch bereits befriedigende Anschauungen über die Art des Sehens und Hörens beim Menschen sowie über die Zusammenarbeit des Zentralnervensystems mit den Muskeln und einzelnen Organen besitzt, so ist doch ein Gebiet menschlicher Tätigkeit, und zwar das wichtigste und interessanteste noch immer in Dunkel gehüllt. Das ist das Reich des Gedächtnisses, durch das der Mensch erst zum Menschen wird, ohne daß er unter das am tiefsten stehende Tier herabsinken würde. Soviel man auch darüber nachgedacht und geforscht hat, so ist man doch noch zu keiner irgendwie brauchbaren Theorie über diese Vorgänge gekommen. Doch die Wissenschaft läßt sich nicht entmutigen, und wenn sie die normale Funktion nicht erklären kann, dann hat sie schon oft wertvolle Aufschlüsse aus den krankhaften Abirrungen und Veränderungen erhalten.

So hat man denn in neuester Zeit den „Irrpfaden des Gedächtnisses" besondere Aufmerksamkeit zugewendet und aus diesen dem Psychiater wohlbekannten, aber auch im Alltagsleben durchaus nicht fehlenden Erscheinungen eine ungefähre Vorstellung von der Arbeit des Gedächtnisses gewonnen. Man kann sich das menschliche Gedächtnis etwa unter dem Bilde einer riesigen Sammlung von Filmbildern denken, die in einer sorgfältigen Ordnung liegen, aber gelegentlich doch in Verwirrung geraten. Plötzlich verschwinden einige Meter aus dem Ablauf einer bestimmten Bilderreihe; dann hat man auf einmal etwas völlig vergessen: es ist aber auch möglich, daß das Umgekehrte eintritt, daß Szenen und Ereignisse, die niemals geschehen sind, unter die Gedächtnisbilder gemischt werden, wie wenn Teile eines anderen Films in eine bestimmte Filmhandlung hineingerieten.

Eine Erscheinung, die immer wieder beobachtet wird und die stets die größte Verwunderung erregt, ist die, daß man, wenn man an einen Ort kommt, an dem man noch nie gewesen ist, oder wenn man jemanden trifft, dem man noch nie begegnet, plötzlich das Gefühl hat: Hier bist du schon einmal gewesen, oder: den Menschen hast du schon einmal gesehen! Wohl jeder hat diese geheimnisvolle Empfindung schon einmal gehabt, und man hat sogar aus solchen Erfahrungen die Lehre von der Seelenwanderung und der Wiedergeburt begründen wollen, wie wenn man in einem vergangenen Leben Dinge erfahren hätte, die nun wiederauftauchen. Wahrscheinlich spielt hier das Bewußtwerden von Gedächtnisbildern, die früher einmal unbewußt aufgenommen waren, eine wichtige Rolle.

So erzählt der englische Psychologe Dr. William B. Carpenter von einem englischen Geistlichen, der einen Ausflug nach einem Schloß machte, das er noch nie vorher besucht hatte. Und als er vor dem Eingangstor stand, hatte er plötzlich das lebhafte Gefühl, das alles schon vorher gesehen zu haben; ja er erinnerte sich sogar an eine Menschengruppe, die auf den Zinnen des Tores stand, und an einige Esel darunter. Das Erlebnis beunruhigte ihn so, daß er den Dingen weiter nachforschte, und er stellte fest, daß er als ein Kind von 18 Monaten tatsächlich auf einem Familienausflug nach dem Schloß gekommen war, daß einige Teilnehmer, die auf Eseln ritten, diese vor dem Tor zurückließen und sich selbst auf die Zinnen begaben, während das Baby mit seiner Wärterin unten zurückgelassen wurde. Der damals unbewußt aufgenommene Eindruck wurde durch das Wiedersehen in das Bereich des Bewußtseins emporgehoben.

Solche beim normalen Menschen nicht seltenen Vorstellungen können allerdings auch ins Krankhafte ausarten, wie z. B. bei einem Geisteskranken, der die fixe Idee hatte, daß jedes Ereignis, das er erlebte, genau ein Jahr vorher schon passiert sei. Er geriet z. B., als eine seiner Schwestern heiratete, in große Aufregung und versicherte steif und fest, er habe ihrer Hochzeit genau vor einem Jahre beigewohnt.

Die Fälle von Gedächtnisverlust sind in letzter Zeit vielfach beobachtet worden, und immer wieder wird von Personen berichtet, die in Großstädten umherirrend aufgefunden wurden, weil sie alles über ihre Persönlichkeit und ihre Vergangenheit vergessen haben. In einem solchen Zustand schließt der Kranke eine neue Heirat, obwohl er verheiratet ist, und es kommt vor, daß er diese Ehe dann wieder völlig vergißt, wenn er geheilt zu seiner Familie zurückkehrt. Neben solchen Fällen vollständigen Gedächtnisschwundes gibt es ein teilweises Vergessen, das mehr oder weniger stark auftreten kann, und meist nur in dem bekannten „schlechten Gedächtnis" besteht, aber auch krankhafte Formen annehmen kann.

Wie krankhaftes Vergessen gibt es ein krankhaftes Sicherinnern. Der Psychiater Dr. Aaron Rosanoff erzählt z. B. von einem Fall, in dem ein Patient fest davon überzeugt war, daß er vor 4 oder 5 Jahrhunderten an dem Bau einer großen Kathedrale beteiligt gewesen sei, und der ganz ausführlich die Handgriffe und Gewohnheiten der Maurer und anderen Arbeiter beschrieb. Mit solchen falschen Erinnerungsbildern hängt das „krankhafte Lügen" zusammen, bei dem Menschen steif und fest Dinge behaupten und erzählen, die sich niemals ereignet haben, von deren Wirklichkeit sie aber überzeugt sind. Diese krankhaften Lügner sind von den Lügengenies, wie Münchhausen, scharf zu unterscheiden, denn der virtuose Lügner weiß genau, daß er schwindelt. Beim „Jägerlatein" mögen allerdings die Grenzen zwischen bewußter und unbewußter Unwahrheit häufig verwischt sein. Amerikanische Psychologen haben die Gedächtnisvorgänge aus elektrischen Impulsen innerhalb der Nervenzellen zu erklären gesucht. Wie man ja überhaupt die Arbeit des Nervensystems mit dem der Telegraphie oder Telephonie verglichen hat, so läßt sich denken, daß durch irgend eine fehlerhafte Anlage in der Leitung gewisse Störungen hervorgerufen werden und so jene „Irrpfade des Gedächtnisses" entstehen, die in ihrem absonderlichen Zickzack ein jähes Licht auf den natürlichen Verlauf werfen.

Das Tombola-Unwesen

Der Verband der Hessen-Nassauischen Industrie- und Handelskammer hat sich gegen den weitverbreiteten Unfug des Schnorrens von Ehrengaben bei den Handels- und Gewerbetreibenden gewandt. Sämtliche Geschäfte, gleich welcher Branche, haben unter den zahlreichen, täglich an sie herantretenden Gesuchen um Stiftungen von Preisen und Verlosungsgegenständen, um finanzielle Unterstützung usw. sehr zu leiden. Die im erwähnten Verbande zusammengeschlossenen amtlichen Berufsvertretungen von Industrie und Handel halten es daher für ihre Pflicht, auf die Zustände in der Oeffentlichkeit aufmerksam zu machen und an alle Kreise die dringende Bitte zu richten, angesichts der schwierigen Wirtschaftslage die Betriebe nicht auch noch mit vielfach unnötigen Bitten um Zuwendungen von Geld oder sonstigen Geschenken anzugehen. Aeußerste Sparsamkeit und Zurückhaltung auch auf diesem Gebiet dürfte im Interesse aller zu empfehlen sein.

In einem Aufruf der Hamburger Detaillistenkammer, der sich ebenfalls gegen das Tombola-Unwesen richtet, wird ausgeführt, daß es sich erwiesenermaßen durchaus nicht immer um Wohltätigkeitszwecke handele, sondern daß in zahlreichen Fällen die Wohltätigkeit entfernter Nebenzweck war, oder daß es sich überhaupt nur um die Finanzierung von Festlichkeiten handelte. Ein süddeutscher Verband gibt in einem Rundschreiben bekannt, daß häufig sogar der Erlös der beim Einzelhandel zusammengebrachten Beträge dazu verwandt wurde, um Geschenke und Verlosungsgaben in den Einheitspreisgeschäften zu kaufen. Die Handels- und Gewerbetreibenden, die schon seit Jahren unter dem Druck der wirtschaftlichen Verhältnisse schwer leiden und auch steuerlich stark in Anspruch genommen werden, können nicht für jede Wohltätigkeitsveranstaltung oder Vereinsfestlichkeit Geschenke oder Geld hergeben. Es wird Zeit, daß hierin Wandel geschaffen wird und daß man auch behördlicherseits der weiteren Zunahme des Sammelunwesens entgegentritt. — Vor allem sollten aber Vereinsvorstände und „Vereinsdamen" selbst ein Einsehen haben.

Vitaminfimmel des modernen Menschen

Warum achtet er das Roggenbrot so wenig?

Auf der stark besuchten Mitgliederversammlung der Ortsgruppe Großberlin der Reichsvereinigung deutscher Hausfrauen sprach Generalsekretär Göttsch (Zweckverband der Bäckermeister) über den Brotverbrauch und die damit verbundene Not der Landwirtschaft. Aus einer Art noch vorhandener Kriegspsychose scheue der Konsument vor dunklem Brot zurück (obwohl es das nahrhaftere sei) und ziehe Weizenbrot vor. In den Nachkriegsjahren habe sich die Ernährungsweise dahin verändert, daß 40 Prozent mehr Weizen zum Brot verarbeitet würden als früher. Und immer noch senke sich der Roggenverbrauch. Für die Landwirtschaft bedeutet das vielfach den Ruin. Obwohl das Roggenbrot alle Nährstoffe enthalte, habe ein übertriebener Vitaminfimmel bewirkt, daß im Verlauf zweier Jahre nicht weniger als 53 verschiedene Brotarten auftauchten. Vielfach werde Klage über die Beschaffenheit des Berliner Brotes geführt. Berlin habe aber schließlich 4000 Bäckereien und 14 000 Brotverteilungsstellen, da bliebe doch genügend Auswahl, wenn einem das Brot der einen oder anderen Stelle nicht zusage. Pflicht jeder deutschen Hausfrau sei, den Roggenverbrauch des Inlandes zu heben.

Oberschlesischer Handels-Anzeiger
Tägliche Industrie- u. Börsen-Nachrichten

Berliner Börse, 14. März

Freundlicher

Die Stimmung an der Börse war heute etwas freundlicher. Eine Anregung gab die Newyorker Diskontsenkung auf 3½ Prozent. Das Geschäft war jedoch recht klein. Die Nachfrage wurde zum größten Teil auf Deckungen zurückgeführt. Ueber die Dividendenaussichten der Deutschen Bank und Diskontobank hat man sich recht schnell hinweggesetzt. Die gestrige Verwaltungserklärung der DD-Bank wurde vielfach als ungenügend bezeichnet. Von den anderen Großbanken erwartet man keine Ueberraschungen, da überall mit unveränderten Dividenden gerechnet wird. Nach den ersten Kursen traten weitere Besserungen ein. Dem Schiffahrtsmarkt schenkte man wieder stärkere Beachtung, obwohl in der gestrigen Aufsichtsratssitzung der Hapag die erwartete Erklärung über den Zusammenarbeit der großen beiden deutschen Schiffahrtsunternehmungen ausgeblieben ist. Trotzdem rechnet man nach wie vor mit einer weiteren Annäherung.

Am Geldmarkt machte sich eine kleine Versteifung geltend. Tagesgeld 4—6½, Monatsgeld 6½ bis 8½. Warenwechsel 5⅞.

Am Devisenmarkt war die Newyorker Diskontsenkung bereits eskomptiert. Kabel-Mark 4,1930, Pfunde-Kabel 4,8625.

Die Kursbesserungen hielten sich im Rahmen von 1—2 Prozent. Eine Ausnahme von der allgemeinen Tendenz machten Montanwerte, die durchweg bis zu 1 Prozent niedriger einsetzten. Nur Vereinigte Stahlwerke waren ⅜ höher. Auch Gelsen etwas erholt. Stolberger Zink auf die herabgestimmten Dividendenerwartungen 2½ niedriger. Die rückgängige Roheisengewinnung sowie die wachsenden Haldenbestände im Kohlenbergbau mögen der Anlaß gewesen sein. Kaliwerte bis zu 2½ Punkte höher. Farben gewannen ½. Elektrowerte einheitlich befestigt. Akkumulatoren plus 3, Siemens plus 2½, Gesfürel plus 1⅞. Bankaktien ruhiger und durchweg erholt. Reichsbank gewannen 3 Prozent. Verkehrswesen 1½ Punkte höher. Kunstseidenwerte nur gering gebessert. Schultheiß plus 2, Schubert und Salzer plus 3¼. Die übrigen Veränderungen erreichten kaum 1 Prozent.

Im weiteren Verlauf machte die Erholung Fortschritte. Man beobachtete Käufe einer Großbank, denen sich die Spekulation mit Deckungen anschloß. Der Geschäftsumfang blieb jedoch klein. Siegen-Solingen konnten sich von 11½—13¾ bessern. Gegen den ersten Kurs gewannen Rheinstahl, Danatbank, Schuckert und Hapag je 1½, Farben ⅞, AEG. ¾, Salzdetfurth 2¼, Nordd. Lloyd 1½, Dessauer Gas 1, Mannesmann 1¼, Vereinigte Stahl ⅜ und Bemberg 1¼. Der Privatdiskont blieb unverändert 5⅛.

Die Börse schloß in freundlicher Haltung. Salzdetfurth verzeichneten einen Gewinn von 5 Prozent. Auch am Montan- und Bankaktienmarkt traten auf Großbankkäufe weitere Erholungen ein. Siegen-Solingen erhöhten sich auf 11⅛ auf 15. Nachbörslich hörte man mit Ausnahme von Aku, die mit 98⅜ gehandelt wurden, etwas höhere Kurse. Farben 161⅞, Siemens 247, Salzdetfurth 359½, AEG. 162, Vereinigte Stahl 96, Schuckert 184, Reichsbank 281⅞, Neubesitz 8,4, Altbesitz 51,2, Berger 305½.

Schlesische Pfandbriefkurse, 14. März

5proz. Schlesische Landschaftl. Goldpfandbriefe 92,50, 7proz. 84,—, 8proz. 77,25, 5proz. Schlesische Roggenpfandbriefe 6,50, 5proz. Schlesische Landschaftl. Liqu.-Goldpfandbriefe 71,15, dto. Anteilscheine 20,90.

Breslauer Produktenbörse, 14. März

Die Preise verstehen sich bei sofortiger Bezahlung für Weizen bei 75,5 Kilo Effektivgewicht min. per hl, bei Roggen 1,2 Kilo. Bei Verkauf ab Verladestation ermäßigt sich der Preis im allgemeinen um die Fracht von der Verladestation.

Tendenz. Getreide: Stetig. — Mehl: Ruhig. — Hülsenfrüchte: Gutartige gefragt. — Rauhfutter: Weiter ruhig. — Futtermittel: Matt. Amtliche Notierungen (100 Kilo). Getreide: Weizen 22,80, Roggen 14,30, Hafer 11,80, Braugerste 17, Sommergerste 14,30, Wintergerste 14. Mühlenerzeugnisse (ie 100 Kilo): Weizenmehl 33, Roggenmehl 21, 65proz. 1 Mk. teurer, 60proz. 2 Mk. teurer, Auszugmehl 30. Bessere Sorten werden höher bezahlt. Hülsenfrüchte (ie 100 Kilo): Viktoriaerbsen 21—26, grüne Erbsen 21—23, Pferdebohnen 19—20, Wicken 20—22, Peluschken 19 bis 20, Lupinen gelb 15—16, Lupinen blau 13—14. Bessere Sorten entsprechend höher. Rauhfutter für 50 Kilo ab Erzeugerstation: R.- und W.-Drahtpreßstroh 1,15, R.- und W.-Bindfadenpreßstroh 0,85, G.- und H.-Drahtpreßstroh 1,—, G.- und H.-Bindfadenpreßstroh 0,85, Roggenstroh, Breitdrusch 1,50, Heu, gesund, trocken 2,50, Heu, gut, gesund, trocken 2,90. Futtermittel: Weizenkleie 7,75—9,25, Roggenkleie 6,75 bis 7,75, Gerstenkleie 8,50—10,50, Leinkuchen 16,25—17,25, Rapskuchen 12,75—14,75, Palmkernkuchen 14,50 bis 15,50, Dt. Kokoskuchen 15,75—16,75, Palmkernschrot 15,5—16,75, Reisfuttermehl 9—10, Biertreber 8—9, Malzkeime 7,50—8,50, Trockenschnitzel 7—7,50, Futtermais 13,50—14,50, Sojaschrot 14,75—15,75, Kartoffelflocken 12,75—13,75, Sonnenblumenkuchen 10,75 bis 11,75, Erdnußkuchen 15,75—16,75.

Wirtschaftliche Wochenschau

Die deutschen Börsen waren in der letzten Zeit wieder größeren Schwankungen unterworfen. Der Grund hierfür lag hauptsächlich in der gespannten politischen Lage, die durch die Beratung über die Younggesetze und das Finanzprogramm des Reiches hervorgerufen wurde. Dazu kam der plötzliche Rücktritt des Reichsbankpräsidenten Dr. Schacht, durch den die Börse vollkommen überrascht wurde, sodaß man fast wieder von einem „schwarzen Freitag" hätte sprechen können, wenn der Rücktrittsentschluß noch vor Beginn der Börse bekannt geworden wäre. Trotzdem waren immer noch sehr erhebliche Kursverluste zu verzeichnen, zumal die Spekulation, die heute fast nur noch allein das Börsengeschäft trägt, wiederum einen empfindlichen Schlag erlitt. Die gleichzeitig mit dem Rücktritt Schachts bekannt gewordene neue Diskontsenkung auf 5½ Prozent konnte sich unter diesen Umständen an der Börse überhaupt nicht auswirken. Der neueste Reichsbankausweis, der nach der Ultimobeanspruchung eine kräftige Entlastung aufweist, hat übrigens den Schritt der Reichsbank voll gerechtfertigt. Erst zu Beginn dieser Woche konnte eine teilweise Erhöhung der Effektenkurse eintreten.

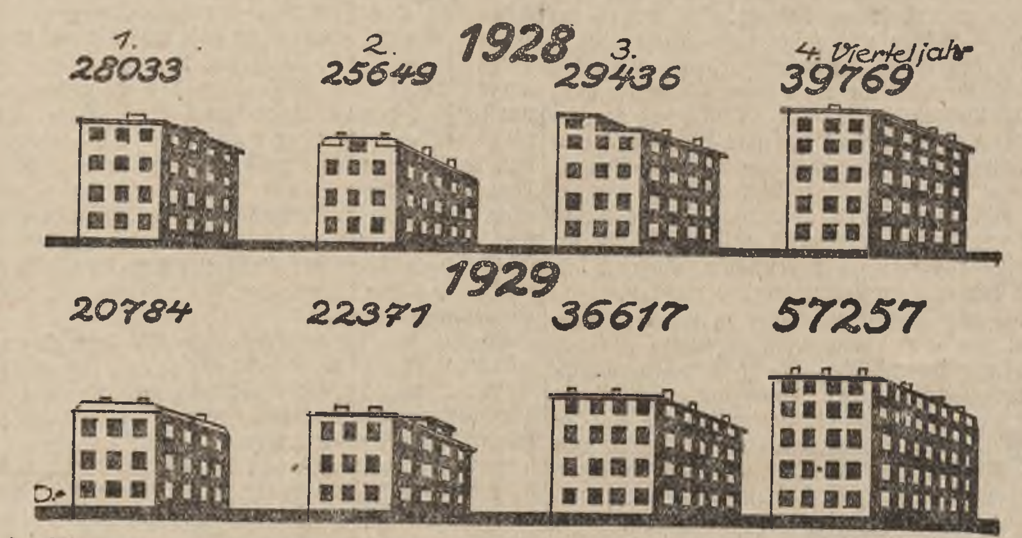
Gleichzeitig hat auch der fortdauernde leichte Geldstand — der Privatdiskont wurde abermals um ⅛ auf 5⅛ Prozent herabgesetzt — dazu beigetragen, die Stimmung wieder etwas aufzuheitern. Wenn auch die jetzt erscheinenden Abschlüsse der Aktiengesellschaften für das letzte Geschäftsjahr den Aktionären durch Dividendenausfall oder -Rückgang manchmal eine Enttäuschung bringen, so kann man doch wohl sagen, daß die Mehrzahl der Gesellschaften immerhin ein erträgliches Ergebnis aufweisen, sodaß hierin der starke Mißmut der Börse nicht zu suchen ist. Andererseits bleibt aber immer noch die Befürchtung für die Zukunft bestehen, die in der schlechten Konjunkturlage gegeben ist.

Die Großaktionäre der Emelka, deren Aktienmehrheit in Händen des Reiches liegt, haben sich gegen einen Verkauf der Majorität an die Amerikaner ausgesprochen. Dieser Entschluß ist umso mehr zu begrüßen, als es tatsächlich den Anschein hat, als wenn die Amerikaner maßgeblichen Einfluß auf die Deutsche Filmindustrie zu gewinnen suchen und so ein weiterer Zweig der deutschen Industrie den Ausländern ausgeliefert würde. Bezeichnend für die Aktivität der Amerikaner ist in diesem Zusammenhang auch die Interessennahme der Warner Brot., Newyork, an dem unter maßgebendem deutsch-holländischen Einfluß stehenden Küchenmeister-Konzern (Tobfilm).

Wieviel sich die ausländischen Unternehmer um innerdeutsche Angelegenheiten kümmern, zeigt eine Veröffentlichung der General Motors, die zu dem bekannten Autoschutzvorschlag Stellung nimmt. Man kann es geradezu als Anmaßung bezeichnen, wenn hier von der Möglichkeit der Anwendung von Repressalien gesprochen wird. Daß im übrigen die von General Motors angeführten Beweispunkte nicht den Tatsachen entsprechen, ist bereits von zuständiger deutscher Stelle widerlegt worden. Es steht nach unserer Ansicht einer ausländischen Gesellschaft, die etwa dreiviertel des deutschen Autoimports bestreitet, überhaupt nicht zu, Kritik an der deutschen Autoindustrie zu üben. Es ist uns übrigens auch längst bekannt, daß im Verhältnis zur Absatzmöglichkeit die Produktionskapazität zu groß ist. Aber gerade deshalb haben wir genügend Grund unsere Autoindustrie vor der ausländischen Invasion zu schützen.

Der Baumarkt in Deutschland

Im vergangenen Jahre wurden nach Feststellungen des Statistischen Reichsamts in 96 deutschen Groß- und Mittelstädten insgesamt 136 780 Wohnungen fertiggestellt gegen 123 498 im Vorjahre. Für den gesamten Reinzugang an Wohnungen im Deutschen Reich liegen nur Schätzungen vor, und zwar rechnet man mit etwa 330 000 Wohnungen gegen 310 000 im Jahre vorher. Das Gesamtbild der Wohnungsbauwirtschaft scheint also zunächst nicht ungünstig. Es ist jedoch zu berücksichtigen, daß sich der Anteil der Kleinwohnungen an der Gesamtzahl der neu erstellten Wohnungen erhöht hat, d. h. also, daß der umbaute Raum sicher nicht größer, wahrscheinlich aber sogar kleiner gewesen ist als im Jahre 1928.



Unser Bild veranschaulicht den Reinzugang an Wohnungen in 96 deutschen Groß- und Mittelstädten in den Jahren 1928 und 1929.

Von einem Löwen zerfleischt

:: Berlin, 14. März. Wie das „Tempo aus Kassel meldet, kam es Donnerstag nachts in Bebra in einem Tierwagen des Zirkus Hassel zu einem furchtbaren Kampf zwischen einem Bären und einem jungen Löwen. Der Löwe hatte eine Zwischenwand eingedrückt, die ihn von dem Bären trennte. Im Nu hatten sich beide Tiere ineinandergebissen. Die Frau des Zirkudirektors, die das furchtbare Gebrüll der Tiere hörte, begab sich kurz entschlossen in den Zwinger, wo sie mit Peitschenhieben die Tiere auseinanderbringen wollte. Während sich der Bär verzog, stürzte sich der Löwe auf die Tierbändigerin und zerfleischte sie. Herbeigeeilten Landjägern und Bauern gelang es, die ohnmächtige Frau zu bergen. Der Löwe wurde erschossen, der Bär erlag seinen Verletzungen.

Unfälle im Zirkus Gleich

§ Rom, 14. März. Während der Vorstellung des Zirkus Gleich in Genua ereigneten sich nacheinander zwei schwere Unglücksfälle. Bei einem Sprung vom Trapez stürzte zunächst der 28jährige Wiener Ausbruck aus 15 Meter Höhe mitten in die Manege ab und mußte schwer verletzt ins Krankenhaus gebracht werden. Kaum hatte sich das Publikum von seinem Entsetzen erholt und die Vorstellung ihren Fortgang genommen, als der 17jährige Düsseldorfer Hoppelkan, der sich als lebendes Geschoß von einer Kanone in den Raum schleudern ließ, aus 20 Meter Höhe statt in das Fangnetz auf den Boden stürzte und eine Gehirnerschütterung und Armbrüche erlitt.

Schweres Automobilunglück bei Chemnitz

t. Chemnitz, 13. März. Am Mittwoch nachmittag ereignete sich auf der Zschoppauer Landstraße ein schweres Automobilunglück. Ein Auto stieß mit einem Radfahrer zusammen und raste dann gegen einen Baum. Der Radfahrer und die drei Insassen des Kraftwagens wurden schwer verletzt ins Krankenhaus überführt. Kurz nach der Einlieferung ist der Radfahrer den Verletzungen erlegen. Der Zustand der übrigen Verletzten ist äußerst bedenklich.

Devisen-Kurse

		14. 3.	13. 3.			14. 3.	13. 3.
Amsterdam	100	167.94	167.96	Spanien	100	51.97	51.64
Buenos Aires	1	1.559	1.569	Wien	100	58.93	58.965
Brüssel	100	58.35	58.36	Prag	100	12.412	12.412
New York	1	4.188	4.1855	Jugoslawien	100 D	7.399	7.397
Kristiania	100	112.04	112.06	Budapest	100 T	73.16	73.16
Kopenhagen	100	112.10	112.11	Warschau	100 Sl	46.90	46.90
Stockholm	100	112.41	112.44	Bulgarien	100	3.034	3.034
Helsingfors	100	10.536	10.54	Japan	1	2.07	2.065
Italien	100	21.95	21.955	Rio	1	0.48	0.484
London	1	20.362	20.366	Lissabon	100	18.82	18.81
Paris	100	16.38	16.335	Danzig	100	81.37	81.40
Schweiz	100	81.05	81.035	Konstantinopel	100	—	—

Vom Büchertisch

„Die Weinrebe an der Hauswand" von H. Beuß. Mit 73 Abbildungen. (Verlag Scherl, Berlin), Halbleinen 1,50 Mark. — Ein kleines Büchlein schildert die Eigenarten in der Entwicklung des Rebstockes, gibt Sorten an, die zur Spaliererziehung an der Hauswand am besten geeignet sind, macht ferner mit den verschiedensten Erziehungsweisen des Weinstockes bekannt, lehrt die Schädlinge kennen, die der Rebe in unserem Klima drohen.

Münchener Illustrierte Presse. Ein neuer Roman von Hans Possendorf, dem Verfasser von „Klettermaxe" und „Bux", beginnt in der neuesten Nummer der „Münchener Illustrierten Presse" (Nr. 11). Er heißt „Die Yacht Kai Kai", der Roman einer Abenteurerin.

Berliner Börse vom 14. März 30

Umrechnungssätze: 1 Lstrl. = 20,40 M., 1 Doll. = 4,20 M., 1 Rbl. = 2,16 M. 1 Gldrbl. (alt. Gldr.) = 3,20 M., 1 Slbrbl. (alt. Kred.) = 2,16 M., 7 fl. sdd. Währ. = 12 M., 1 fl. öst. Währ. u. 1 fl. Silb. = 1,70 M., 1 öst. Gldg. = 2 M. 1 Krone österr.-ung. Währ. 0,85 M., 1 Gld. holl. Währ. = 1,70 M., 1 Fr. oder 1 Lira oder 1 Peseta oder 1 Leu = 0,80 M., 1 skandinavische Krone = 1,12½ M., 1 Peso (Gold) = 4 M. 1 Peso (argentin. Papier) = 1,75 M.

Deutsche Anleihen		
Dt. wbst. Anl. 23	6	—.—
Dt. Reichsanl. 27	6	87.10
Deutsche Anleihe Auslosungsschuld Nr. 1 bis 90000		51.12
Dt. Anleihe-Ablösung ohne Auslosung		8.50
Pr. Staatsanl. 28	6	91.70
do. Staatsch. I. F	7	89.00
do. do. II. F. 1	7	97.40
do. rückz. 1930	6½	99.50
Dt. Reichspost	6½	99.50
do. Schutzgeb.	4	2.80
Stadtanleihen		
Altenburg Thür.	8	84.25
Augsburg 28	5	102.00
Berl. Gold 26	7	81.00
do. 24	6	74.50
Bochum	8	86.50
Bonn 26	8	88.50
Braunschw. 26	8	—.—
Breslau 26	7	—.—
Dresden 26 R. 1	7	79.00
Duisburg 28	8	—.—
do. 26	7	—.—
Königsberg 28	7	77.25
Magdeburg 26	8	88.00
Mannheim Gold	10	101.25
do. do.	8	—.—
Mülheim RM. 26	8	89.10
Landschaften		
Kur- u. Neum. Kr.	8	93.50
do. Abfindgspf.	5	79.00
K.-Neum. Ritter	8	89.00
do. do. S. 2	8	89.00
do. do. S. 3	8	—.—
do. do. S. 1	6	—.—
Ldsch. Ct. Gd. Pf.	8	90.80
Ostpr. ld. Gd.	7	—.—
do. do.	8	89.50
Schlesw. Hol. 24	8	91.25
Pfandbriefe. Schuldverschreibg.		
Kur- u. Neum.	ver.	—.—
Schlesw. Holst.	ver.	—.—
Stadtschaften		
Berl. Pfdbr. A. G.	10	102.50
do. do.	8	95.00
do. do.	7	82.75
do. S. A.	6	75.90
Berl. Goldstsch.	10	104.50
do. do.	8	94.50
do. do.	6	77.75
Pr.-Ztrst. R. 5	10	101.25
do. do. R. 7	10	101.75
do. R. 3 u. 6	8	93.00
do. R. 9	8	93.25
do. R. 10	8	93.00
do. R. 8	7	83.50

Sonst. Pfandbriefe		
Dt. Kom. Gold 25	8	92.25
do. 26	8	91.50
do. 26	7	88.50
do. 23	5	80.00
Pr. Ldpfb. A. 2	10	101.50
do. 15	8	94.25
do. 10	7	89.00
do. 7	6	84.00
do. 3	5	76.00
do. Kom. 6	7	86.75
do. do. 8	6	84.00
do. do. 16	8	94.00
Hypoth.-Pfandbriefe		
Bk. G. Weim. R 2	8	97.10
do. R. 1	5	77.50
Bln. Hyp. B. G. S 2	10	102.20
do. S 3	10	102.25
do. S 4	10	103.75
do. S 5 u. 6	8	94.25
do. S 7	7	87.50
do. S 10	6	82.50
do. S 8	4½	82.75
do. Kom. S 1	8	90.00
do. do. S 2	7	83.00
do. do. S 3	6	80.00
Br. Hann. 1925	10	102.10
do. 1924	8	93.25
do. 1926	7	85.50
do. 1927	6	80.25
do. Komm.	10	100.75
Dt. Gen. Hp. Bk 1	8	93.00
do. Kom. 1	10	101.00
D. Hyp. Bk. 26	8	94.50
do. 27	8	94.50
do. 28-29	8	94.50
do. 30	7	86.50
do. 31	7	86.50
Frkf. Pfbk. G 3	8	94.25
Goth Gkr G	10	101.25
do. Gdmk. Pf. 4	8	94.00
do. do.	7	85.90
Hbg. Hp. B. Gld. A	7	98.00
do. D	7	87.25
do. F	8	96.00
Leipz. Hyp. G 3	8	95.10
do. 5	8	96.00
do. 6	7	86.75
do. 9	6	80.75
do. 2	5	—.—
do. Komm. 4	8	91.50
do. do. 8	6	80.00
Mecklbg. Hyp. 8	8	94.50
Mein. Hyp. G. E. 3	8	95.00
do. E 5	8	95.20
do. E 8	8	95.20
do. E 2	5	74.75
Mittld. Bod. Kr. 2	10	101.00
do. 3	10	101.00
do. 1	8	94.00
Nrd. Grd. Em. 5	8	95.00
do. Kom. 4	8	90.00
do. do. 18	8	88.00

Pr. Ctr. Bod. Gold	10	—.—
do. do. 24	8	94.60
do. do. 27	8	95.80
do. do. 26	7	87.25
do. Gold	5	75.00
do. Kom.	10	100.70
do. do. 25	8	91.25
do. do. 27	8	92.00
Pr. Hyp. Bk. S 1	8	94.25
do. S 2	8	94.50
do. S 3	8	94.50
do. S 4	8	94.50
Pr. Hyp. Kom 241	8	90.00
do. do. 252	8	90.00
Pr. Pfand. Bk. 36	10	—.—
do. 37	10	101.60
do. 39, 40	10	101.80
do. 38	9	100.25
do. 41	8	94.40
do. 47	8	95.25
do. 50	8	87.00
do. 42	7	89.00
do. Komm. 17	8	90.00
Rogg. Rt. B. 1-3	8	93.50
do. R. 4-6	8	93.25
Sächs. Bd. G. R. 6	10	102.00
do. R. 7	10	102.00
Berliner Hyp. K. O. 1-2		5.34
Pr. Ctr. Bod. O. 97	12	—.—
Pr. Hyp. K. O. 08-11		10.25
do. o. K. O. 1-12		10.10
Sachwerte (ohne Stückzinsen)		
Anh. Rogg. W.-A.	6	—.—
Berl. Roggw. 23	5	8.75
Brdbg. Kr. E. W. K.	6	2.65
Danziger Gold	5	6.10
Getreid. R. K. 1-3	5	7.40
do. K. 4-6	5	8.25
Görlitzer Steink.	5	11.45
Hess. Staat. Rog.	5	—.—
Kur- u. Neum. Ro.	5	—.—
Ldsch. Ctr. Rog.	10	8.85
Ldsch. Ctr. Rog.	5	7.90
Mckl. Schw. Rog.	5	—.—
Ostpßwrk. Kohle	5	—.—
Pr. C. B. R. Pfbr.	5	7.30
Pr. C. Bdkr. Rp. K.	5	6.90
Pr. Kaliw.-Anl.	5	6.71
Pr. Rogg. W.-A.	5	9.07
Pr. Sächs. Ld. Rog	5	—.—
Rh. Westf. Bd. R. K.	5	—.—
Sa. staatl. Rogg.	5	—.—
Schl. Lsch. Rgg.	5	8.54
Schuldverschreibg. (Inland)		
Gr. Brl. Straßenb	4½	72.10
Mit Zinsberechnung		
Krupp Gld. 24 A-B	6	—.—
do. C-D	6	87.50
Krupp Gold RM.	6	78.50
Leipziger Messe	6	92.25

Ausländ. Anleihen		
Mex. Anl. 99	5	—.—
Öst. St. Sch n. B.	4½	48.25
do Gold n. B.	4	—.—
do. Kr.-Rente	4	2.90
Rumänische 03	5	11.10
do. 13	4½	17.00
do.	4	8.90
Türk. Administ.	4	5.30
do. Bagdad S 1	4	6.60
do. Anl 5	4	6.60
do. 08	4	6.70
do. Zoll	4	6.50
do. Lose	fr. Z.	12.25
Ung. St. 13 n. B.	4½	24.60
do. 14 amort.	4½	—.—
do. Gold n. Bg.	4	26.25
do. Kronen	4	2.50
Banken		
All. Dt. Crd. Anst.	10	120.25
Badische Bank	11	148.50
Bank elekt. Wrt.	10	128.00
do. do. B.	10	128.00
do. do. V.-A.	4½	75.50
Bank f. Brau-I.	11	142.25
Bk. f. Schl.-Holst	8	132.50
Barmer Bk.-Ver.	10	128.00
do. Kreditbank	0	28.75
Bayer. Hypothb.	10	131.00
Berl. Handelsg.	12	177.50
do. Hypthekenb.	12	192.00
Berl. Kassenver.	8	100.50
Br. Hannov.-Hyp.	10	160.00
Comm. u. Privb.	11	153.00
Danz. Hypothek.	8	136.00
Danz. Privatbk.	9	115.25
Darmst. Nat.-B.	12	227.50
Dessau. Ldsbk.	8	101.00
Dtsch.-As. Bank	5	46.75
Dt. Bank u Disc G.	10	141.00
Dt. Uebers. Bk.	7	102.25
Dresdner Bank	10	145.50
Getreide-Kredit	10	95.00
Hall. Bank-Ver.	10	122.00
Hamb. Hyp. Bk.	10	125.00
Meining. Hyp. B.	10	133.00
Niederlaus. Bk.	9	107.00
Osnabrück. Bk.	5½	—.—
Ostbank f. Hand.	8	36.25
Preuß. Bodkr.-B	10	130.00
Pr. Pfdbr.-Bank	12	180.00
Reichsbank	12	281.50
Sächsische Bk.	10	156.25
Ver. Hamburg	10	131.00
Verkehr		
Anatolier S 1	4½	14.80
do. S 2	4½	14.70
do. S 3	4½	15.30
Allg. Lokal u. St.	12	153.25
Boch. Gelsenk.	0	—.—
Brdb. Std. Els. A.	5	60.00

Brdb. Std. Eis. B.	4½	69.00
Brschw. Ld. E.	0	39.00
Czakath. Agram	5	16.00
Dt. Eisenbahnb.	7	81.00
Eutin-Lübeck A.	4	37.00
Hlbst. Blkenbg	5	56.50
Halle-Hettstedt.	5½	28.50
Hbg.-Am.-Pak.	7	105.50
do. Süd	8	—.—
Hann. Ueberld.	10	141.50
Hansa Dpfsch.	10	144.50
Königsb. Cranz	4	—.—
Lübeck-Büchen	5	74.50
Niederl. Eb.	0	—.—
Nordd. Lloyd	8	107.87
Nordhs. Wernig.	4	41.00
Ver. Els.-Bet.-V.	0	12.87
Ver. Elbeschiff.	5	
Industrie		
Accumulatorfb	8	115.75
Adler Portland	10	76.00
Adlerhütt. Glas	9	97.00
A. G. f. Bau	6	34.25
do. Pappen	0	—.—
Alexanderwerk	0	35.50
Alg. Kunsts Unie	18	97.25
Allg. Elektr. Ges.	8	161.00
do. Vorzugs-A.	6	—.—
do. V.-A. L.-B.	5	—.—
do. Häuserbau	10	90.00
Alsen Portland	16	171.00
Ammend. Pap.	12	139.00
Anhalt. Kohlen	6	74.75
Anker-Werke	10	220.00
Annen. Gußstahl	10	—.—
Aschaffenb. Akt.	15	156.00
do. Zellst.	12	152.50
Augsbrg. Hasen	6	62.00
do. Nbg. M	6	74.00
Bachm & Ladew	16	129.00
Balcke Masch.	10	118.50
Banning Masch.	0	—.—
Baroper Walzw.	0	53.00
Basalt	0	37.00
Bavaria	14	172.50
Bayr. Elektr. Wk.	6	74.00
do. Hartst. ind.	8	115.00
do. Motoren	14	77.00
do. Spiegel	7	66.50
J. P. Bemberg	8	150.00
Bergm. Elektr.	9	197.50
Berl. Guben. Hut	16	231.00
Berl. Karlsr. Ind.	0	70.00
Berliner Kindl.	22	—.—
do. Stamm-Pr.	24	—.—
Berl. Masch.	0	64.50
Bielefeld. Mech.	0	—.—
Bohrisch. Conr.	10	101.00
Bösperde Wlzw.	5	53.25
Brauh. Nürnbg.	12	154.00
Braunk. u. Brik.	10	145.50
Braunschw. Kohl	10	230.00
Braunschw. Jute	6.5	116.00

Brschw. Masch.	4	42.50
Breitbg. Prtl.-Z.	12	129.25
Brem. Bes. Oel	4	62.50
Brem. Allg. Gas	9	142.00
Bremer Vulkan	8	140.00
Brem. Wollkäm.	12	157.00
Brown Broveri	9	127.00
Buderus, Eisen	5	75.87
Em Busch opt.	0	85.00
Butzke Brnh. Jos	7	76.00
Calmon Asbest	0	15.12
Charl. Wasser	8	95.25
Chem. Ind. Gels.	5	63.00
do. Werk Albert	0	49.50
do. Brockhues	7	—.—
do. v. Heyden	5	60.00
Concord. Chem.	0	18.25
do. Spinnerei	8	47.00
Cont. Gummi	7	146.00
Cröllwitz Papier	10	144.00
Daimler Benz	0	37.50
Dessauer Gas	9	166.25
Dt. Asphalt	10	120.00
do. Erdöl	6	100.00
do. Jute	9	67.00
do. Kabel	0	63.50
do. Linoleum	15	241.00
do. Posts. Elsb.	0	25.50
do. Schachtbau	5	94.50
do. Spiegelgl.	6	78.50
do. Steinzeug	15	172.00
do. Tel. u. Kab.	0	57.50
do. Wolle	0	—.—
Deornkaat	10	115.00
Oskar Dörffler	10	100.60
Dortm. Aktienbr.	17	213.00
do. Ritter	20	249.00
do. Union	16	247.00
Dresd. Bau-Ges.	5	54.00
do. Gardinen	10	81.75
Dürener Metall	10	131.00
Dürkoppwerke	0	—.—
Düsseld. Dieter	16	276.00
do. Kammg.	4	72.00
do. Maschinb.	0	—.—
Dyckerh. & Wid.	8	100.00
Dynamit Nobel	6	75.25
Egestorff. Salz	8	—.—
Eilenbg. Kattun	4	63.50
Eintracht Brnk.	10	149.00
Eisen Verkehr	12	171.00
Elektra Dresden	12	164.25
Elektr. Liefrg.	10	160.50
Elekt. Wg. Liegn.	10	129.00
Elektr. W. Schles	8	108.50
El. Licht u. Kraft	10	166.75
Engelhardt	13	218.00
Enziger Werke	6	81.75
Erdmsdf. Spinn.	0	92.50
Erlanger Baumw	8	107.00
Eschweil. Brgw.	14	206.75
Essener Steink.	8	141.50
Excelsior Fahrr.	6	13.50
Fahlb. List Co.	8	62.62

Falkenst. Gard.	6	123.25
J. G. Farbenind.	12	160.25
G. Feibisch	20	254.00
Feinjute-Spinn.	8	89.00
Feldmühle Pap.	12	174.00
Felten & Guill	7½	124.50
Flsbg. Schiffsb.	0	52.00
Flöther Masch.	0	41.00
Fraust. Zuckerfb	0	—.—
Fries & Höpfling	4	—.—
R Frister A.-G.	7	147.00
Froebeln Zuckf.	5	48.00
Gebhardt & Co.	9	74.00
Gehe & Co.	5	50.00
Georges Geiling	5	—.—
Geismann Fürth	12	169.00
Gelsenk. Bergw.	8	138.00
G. Genschow & C.	4.8	60.00
Germania Portl.	14	152.00
Gerresh. Glash.	9	129.00
Gesfürel-Loewe	10	169.00
Gildemeist. Co.	7½	108.00
Girmes & Co.	15	158.00
Gldb. Woll-Ind.	11	135.00
Glasm. Schalke	16	—.—
Glasz. Zucker	0	58.00
Glückauf Brauer	10	135.00
Gebr. Goedhart	15	181.00
Th. Goldschm.	5	66.50
Görlitz. Waggon	10	101.50
Greppiner Werk	6	85.00
Gritzner Masch.	6	44.62
C. Grossmann	10	—.—
Gebr. Großmann	0	—.—
Grün & Bilfinger	12	182.00
Gruschw. Textil	6	64.00
Guano-Werke	4	49.75
E. Gundlach	6	84.00
Günther & Sohn	12	96.00
Habm. & Guck.	12	122.50
Hacketh. Drht.	8	91.50
Hageda	10	110.00
Hallesch. Masch.	6	81.50
Hamb. Elektr. W.	10	130.00
F. H. Hammers.	8	101.50
Ha. Msch. Egest.	0	39.12
Harb. Eis. u. Br.	8	71.25
Harb. Gummi Ph.	0	71.00
Hark. Brücken	0	16.00
do. Brück. St.	0	32.50
Harp. Bergw.	0	130.50
Hedwigshütte	7	94.00
Heilmann & Litt	8	68.50
Hemmoor. Portl.	15	160.25
Hess & Herkuls.	11	140.00
Hildebrand Mühl	0	25.12
Hilpert Masch.	7	111.87
Hind. Aufferm.	8	70.00
Hirsch. Kupfer	9	—.—
Hirschb. Leder	6	83.00
Hoesch Eis. u. St.	7	107.00
Hoffmann Stärke	6	69.50
Hohenlohe Wrk.	7	86.00
Holstenbrauer	14	169.00

Ph. Holzmann	7	96.50
Horchwerke	8	60.50
Hotelbetr. Ges.	12	148.50
Hubert. Braunk.	6	127.00
Hutschenr. Porz.	6¾	61.75
Lor. Hutschenr.	9	95.00
Hüttenw. Kayser	0	137.00
Ilse Bergbau	10	250.00
do. Genuß	10	131.75
Jeser. Asphalt	10	61.00
M. Jüdel & Co.	9	131.00
Gebr. Junghans	0	39.50
Jülich Zucker	6.5	59.25
Kahla Porzell.	5	55.00
Kali Chemie	7	150.25
Kalw. Aschersib.	10	209.00
Rud. Karstadt	12	127.75
Kirchner & Co.	4	63.00
Klauser Spinn.	0	—.—
Klöcknerwerke	6	102.00
Köbke & Co.	0	8.50
Kochs Adlern.	4	71.75
Koehlm Stärke	4	61.00
Kolb & Schule	10	—.—
Kollm. & Jourd.	0	36.50
Köln-Neuess. B.	7½	104.50
Köln. Gas-, u. El.	6	78.00
König Brauerei	9	142.00
König Wilhelm	12	225.00
do. St.-Pr.	17	310.00
Königsb. Lagerh	6	50.50
Königst. Grdst.	12½	133.00
Königszelt Porz.	0	—.—
Kontin. Asphalt	5	93.00
Körbisd. Zucker	0	—.—
Gebr. Körting	6	57.00
Körting's Elekt.	8	108.00
Kronpr. Metall	5	57.50
Gbr. Krüger & Co	7	54.00
Kühltransit	12	136.00
Küppersbusch	10	120.50
Kyffhäuserhütte	0	41.00
Lahmeyer & Co.	10	163.50
Landré Breith.	10	150.00
Laurahütte	0	51.00
Leipzig Riebeck	12	131.00
Leonhard Brk.	8	162.50
Leonische Wke.	5	48.00
Leopoldgrube	4	69.00
Lindener Brau.	10	125.00
Lind. Eismasch.	14	171.75
C. Lindström	20	552.00
Lingel Schuhf.	0	51.00
Lingner Werke	7	79.00
Löwenbrauerei	12	264.64
C. Lorenz	6	126.00
Lünebg. Wachs	5	49.25
Magdb. Allg. Gs.	0	—.—
do. Bergw.	0	54.75
C. D. Magirus	0	23.25
Mannesm. Röhr.	7	104.25
Mansfeld Brgw.	7	103.00
Markt- u. Kühl.	12	140.00
Maschinb.-Unt.	0	44.50

Masch Breuer	0	—.—
Masch. Buckau	10	130.00
do. Kappel	5	35.25
Maximilianshüt.	7	174.00
Mech. Web. Lind.	10	91.00
do. Sorau	14	169.00
do. Zittau	0	53.25
Mehlteuer Tüll	0	—.—
H. Meinecke	0	101.50
Meissner Ofen	11	74.12
Merk. Wollwar	12	142.00
Metallgesell.	8	105.00
Miag Mühlenbau	10	128.75
Mimosa	18	244.00
Minimax	10	105.00
Mitteld. Stahlw.	7	122.00
Mix & Genest	8	125.00
Montecatini	18	56.25
Motorenf. Deutz	0	69.00
Mühle Rühning.	10	105.00
Mülheim Bergw.	7	105.00
Müller Gummi	8	100.00
Nat. Automob.	0	17.62
Neckarwerke	9	129.50
Niederl. Kohlen	10	147.25
Nordd. Eiswerke	10	112.12
do. Kabelw.	10	143.25
do. Steingut	12	181.50
do. Wollk.	8	85.37
Nordwest. Krftw.	7	151.00
Oberschl. E. B.	5	68.75
do. Kokswerk	7	98.50
do. Genußsch.	7	87.50
Oeking. Stahlw.	0	34.00
Oest. Eisb. Verk.	3,35	—.—
do. Siem. Schuck	6	—.—
Orenst. & Koppel	6	72.00
Ostpr. Dampf-W.	5	—.—
Osnabrück. Kupf	6	—.—
Ostwerke	12	210.00
Phönix Bergb.	6.5	100.00
Phönix Braunk.	6	66.50
Pinnau Mühl.	5	—.—
Julius Pintsch	10	150.50
Pittl. Werkzg.	10	—.—
Plauen. Gardin.	10	91.50
Plau. Tüll u. Gar.	0	36.25
Herm. Pöge	0	17.00
Polyphon	20	270.50
Pomm. Eisen	0	41.00
Ponarth	18	166.50
Ponga & Zahn	14	—.—
Poppe & Wirth	8	80.00
Porzellan Tettau	10	126.00
J. O. Prauß	6	55.00
Preußengrube	5	120.50
Radeberg Exp.	15	173.75
Rasqu.-Farb.	5	72.50
Rathg. Waggon	7	—.—
Rauchw. Walter	4	28.75
Ravenshg. Spin.	0	—.—
Reichelbräu	20	243.50
Reichelt Met.	6	42.00
Rheinfeld Kraft.	10	157.00

Rheink. Braunk.	10	229.00
do. Chamotte	0	66.75
do. Elektrizit.	9	141.00
do. Möbelstoff	10	66.75
do. Spiegelgl.	12	126.00
do. Stahlwerke	6	112.12
do. Westf. El.	10	177.50
do. do. Kalkw.	8	110.00
do. W. Sprgst.	4.8	—.—
David Richter	18	153.00
Riebeck Montan	7.2	94.00
Roddergrube	27	716.00
Rosenthal Porz.	7	86.00
Ros. Zuckerfb.	0	33.50
Rostock Maho	10	134.75
Roth-Büchner	20	432.00
Ruberoidwerke	12	79.00
Rückforth Nachf.	0	61.00
Rütgerswerke	6	75.87
Sachsenwerke	7½	95.50
Sächs. Gußdöhl	0	61.00
do. Webstuhl	8	62.25
Sachtleben A. G.	12	160.50
Saline Salz.	10	110.50
Sangerh. Masch	6	104.00
Sarotti Schok.	10	133.25
Saxonia Portl. Z.	10	—.—
Scher. Chem. F.	14	309.00
Schieß-Defries	7	89.00
Schl. Cellulose	10	93.00
do. Lein. Kram.	0	10.12
do. Textilwerk	0	12.00
Hugo Schneider	10	100.25
Schöfferhof Br.	20	246.50
Schönbusch Br.	12	115.50
Schönebeck	0	28.75
Schubert & Salz.	16	228.00
Schuckert & Co.	11	183.00
Schücht & Krem.	6	70.00
Schultheiß	15	268.00
Schwabenbräu	16	204.00
Schwandorf. Ton	10	—.—
Schwaneb. Prtl.	9	101.75
Schwelmer Eis.	0	126.00
Seidel & Naum.	0	50.00
Dr. Selle-Eysler	10	157.50
Siegen Soling.	0	13.75
Siegersdf. Wrk.	10	50.12
Siem. Glasind.	9	132.00
Siem. & Halske	14	247.50
Sinner A.-G.	10	115.00
Sonderm. u. St.	0	151.50
Sprengst. Carb.	5.1	—.—
Stader Leder	6	60.00
Staßfurt. Chem.	0	23.25
do. Genuß	0	7.50
Steing. Colditz	10	73.00
Stett. Chamotte	5	60.00
do. Elektr. W.	12	124.75
do. Oderwerke	0	59.00
Sticker. Plauen	8	97.50
R. Stock & Co.	7	91.75
Stodieck C.	8	108.50
Stöhr* [illegible]	20*	96.50

Stolberger Zink	6	85.75
Gebr. Stollwerk	9	102.12
Strals. Spielkart	16	225.00
Südd. Zucker	12	152.00
Svenska Tändst.	5.K	336.00
Tack, Conrad	8	107.00
Tafelglas	7	111.50
Teleph. Berliner	2.5	69.75
Teuton. Misbg.	12	214.00
Thörls Ver. Oelf.	6	84.00
Trachenb. Zuck.	0	34.50
Transradio	8	125.50
Triumph-Werke	15	183.00
v. Tuchersche	10	132.50
Tuchfbk. Aachen	12	105.75
Tüllfabrik Flöha	0	—.—
Unger Gebr.	7	54.00
Union. Baug.	5	43.00
Unionchem. Prd	0	39.75
Union Wkz. Diehl	8	—.—
Union Gießerei	0	—.—
Varz. Papier	10	116.00
Ver. Brl. Mörtel	9	115.00
do. Böhlerstahl	10 f	135.00
do. Ch. W. Charl.	4	49.75
do. Dt. Nickelwr	12	147.50
do. Flanschenfb.	5	—.—
do. Glanzst. Elbf.	18	158.00
do. Gumb. Msch.	0	—.—
do. JuteSp. La. B.	5	100.00
do. Laus. Glas	0	39.75
do. Metall. Hall.	0	42.00
do. Portl. Schim.	15	181.50
do. Stahlwerke	6	85.50
do. St. Zyp. & Wis.	9	165.00
do. Thür. Metall.	0	49.00
Viktoriawerke	6	57.37
Vogel Tel.-Draht	6	65.50
Vogt & Wolf	0	78.00
Vogtländ. Masch	6	68.12
do. Tüllfabrik	5	57.50
Voigt-Haeffner	9	218.00
Volkst. Aelt. Prz.	0	22.50
Vorw. Bielef. Sp.	0	12.00
Vorwohl. Portld.	12	—.—
Wanderer Wrk.	6	45.00
Warst. Gruben	8	121.00
Wasserw. Gelsk.	9	131.12
Wayss & Freytag	8	80.50
Wegelin & Hübn.	8	61.50
Westereg. Alkali	10	214.00
Westf. Draht	5	84.00
do. Kupfer	0	38.25
Wicküler Küpper	12	230.00
Wick. Prtl. Zem.	10	112.00
Witten. Gußstahl	10	44.75
Wunderlich & Co	12	—.—
Zeitzer Masch.	10	113.00
Zellstoffverein	10	100.00
Zellstoff Waldh.	13⅓	202.50
Kolonialwerte		
Dt. Ostafrika	0	114.00
Neu Guinea	10	395.00

Oberschlesischer Sport-Anzeiger

Fußball

Um den kleinen Bezirksmeister

In Gleiwitz treffen sich auf dem Jahnplatz an der Lindenstraße

Reichsbahn-Gleiwitz und Sportfreunde Neisse. Die Gäste werden einigen Widerstand aufbringen, aber einen Sieg der Einheimischen nicht verhindern. Spielbeginn 2.30 Uhr. In Oberglogau sind

Sportfreunde Oberglogau u. Sportfreunde Mikultschütz die Gegner. Die Mikultschützer sollten trotz des fremden Platzes in der Lage sein, eine überlegene Partie zu liefern.

Um den Landeshauptmann-Pokal

VfR. Liga Gleiwitz — VfB. Oberliga Gleiwitz. Der Gau Gleiwitz bringt am Sonntag nachmittag 2.30 Uhr auf dem VfR.-Platz in Petersdorf die Vorschlußrunde seiner Pokalspiele zwischen VfR. Liga und VfB. Oberliga zur Durchführung. Der VfR., welcher erst Oberhütten geschlagen hatte und sich derzeit in einer sehr guten Form befindet, wie es schon das letzte sonntägliche Spiel gegen Vorwärts-Rasensport Oberliga bewiesen hat, wird alles daransetzen, um gegen den VfB. gut abzuschneiden. Die Spielstärke der Ligamannschaften erreicht in den meisten Fällen die gleiche Spielstärke wie die Oberliga, sodaß die Gewähr eines Großkampfes gegeben ist und der Sieger hier mit keiner Sicherheit vorher bestimmt werden kann. Im Gegenteil, der VfR.-Platz ist bekannt und für jeden Verein ein schweres Hindernis, das nicht so leicht gewonnen werden kann. Beide Mannschaften haben ihr stärkstes Spielermaterial zur Stelle und werden sich gegenseitig den Rang ablaufen. Schiedsrichter: Biehs. Das Endspiel findet am 30. März zwischen dem Sieger aus diesem Spiel und Vorwärts-Rasensport Oberliga statt.

Deichsel Oberliga — Delbrück Oberliga Hindenburg. In der Pokalzwischenrunde Deichsel — Delbrück treffen zwei alte Rivalen zusammen, die sich immer gute Kämpfe geliefert haben, wobei recht knappe Resultate erzielt worden sind. Das Spiel, welches um 3.30 Uhr auf der Deichsel-Sportplatzanlage zum Austrag kommt, wird seine Anziehungskraft nicht verfehlen.

Ostrog — Sportfreunde Ratibor. Der Sportverein Ostrog empfängt im Zwischenrundenspiel die Ratiborer Sportfreunde. Der Papierform nach müßten die Ostroger einen glatten Sieg landen, doch sind die Sportfreunde stets ein gefürchteter Gegner. Das Spiel verspricht einen sehr interessanten Verlauf zu nehmen.

Handball

Handball

Meisterschaftskämpfe im SOLV.

Die Kämpfe um die SOLV.-Meisterschaft sind eine durchaus einseitige Angelegenheit von Borussia-Carlowitz geworden, die keinen ebenbürtigen Gegner besitzen. Von den übrigen Teilnehmern, die ihnen noch gefährlich werden können, würde nur Schlesien-Oppeln in Frage kommen, die aber bereits eine Niederlage zu verzeichnen haben und dadurch aussichtslos hinter Borussia liegen, da die nicht mehr eingeholt werden können.

Der Sonntag bringt wieder einmal ein volles Programm. In Breslau steigt zwischen Borussia Carlowitz und Schlesien-Oppeln das wichtigste Treffen. Der Ausgang dieses Spieles dürfte die Meisterschaftsfrage auf einmal klären. Es ist kaum zu erwarten, daß für die Schlesier Erfolgsmöglichkeiten bestehen. Hoffentlich bringen sie aber soviel Ehrgeiz auf, um ein gutes Resultat herauszuholen.

In Liegnitz sollte es zwischen Stabilia-Liegnitz und Amicitia-Forst zu einem glatten Sieg der Ersteren kommen.

In Görlitz sind Cherusker-Görlitz und Spielvereinigung 96 Liegnitz die Gegner. Hier werden die Görlitzer in Front erwartet.

In Breslau kommt das letzte Frauenspiel zwischen Schlesien-Breslau und Gelb-Weiß-Görlitz zur Durchführung. Den Schlesierinnen sollte die Meisterschaft nicht mehr zu nehmen sein.

Polizei-Beuthen — Polizei-Oppeln. Der Polizeisportverein Beuthen hat am Sonntag seinen Oppelner Namensvetter zum Gegner. Der Ausgang ist völlig offen. Bei der augenblicklichen nicht großen Form der Oppelner ist eher ein Sieg der Einheimischen zu verzeichnen.

Um die SOFV.-Meisterschaft

Langsam beginnt in den Meisterschaftskämpfen die Entspannung einzutreten, da die überragende Stellung der beiden oberschlesischen Vertreter wohl kaum noch erschüttert werden kann. Oder es müßte gerade noch der unmögliche Fall eintreten, daß die noch auszutragenden Spiele verloren gehen. Mit diesem Umstande ist aber niemals zu rechnen. Beuthen 09 befindet sich in gesicherter Position, während die Preußen es etwas schwerer haben, da sie in Forst und Kottbus spielen müssen. Nach Lage der Dinge ist aber der Punktvorsprung gesichert und die Teilnahme beider oberschlesischen Vertreter an den Spielen um die Deutsche Meisterschaft so gut wie fest. Nur die Meisterfrage ist noch offen, da die weiteren Spiele abgewartet werden müssen.

Der Sonntag verzeichnet in seinem Programm nur zwei Begegnungen. In Beuthen spielen

Beuthen 09 — Viktoria Forst.

Die Beuthener, die am Sonntag einen Kantersieg über die Breslauer Sportfreunde erfochten, werden mit ihrer neuen Aufstellung die Viktorianer ohne Punkte nach Haus schicken. Technisch geben die Gäste einen sehr guten Gegner ab, sodaß mit einer flotten Kampfhandlung zu rechnen ist. Die überragende Form der Einheimischen gibt ohne weiteres die Gewähr, daß die Beuthener einen weiteren Sieg verzeichnen werden. Schiedsrichter Gerlach-Breslau. In Kottbus treffen

Kottbus 98 und BSC. 08

aufeinander. Die Kottbuser sind auf eigenem Platz immer sehr gut aufgelegt gewesen, sollten jedoch einen Sieg der Breslauer kaum verhindern können. Der Tabellenletzte wird sich wohl oder übel seinem Schicksal fügen müssen. Beginn der Spiele 3 Uhr.

Runde der Zweiten

Die Spiele in der Runde der Zweiten kommen nunmehr in ein entscheidendes Stadium. STC. Görlitz führt nur noch mit einem Punkt Vorsprung vor Preußen-Glogau und VfB. Liegnitz. Die erste Vorentscheidung fällt bereits am Sonntag in der Begegnung

Preußen-Glogau und VfB. Liegnitz.

Der Ausgang ist völlig offen. Der Verlierer dürfte für den weiteren Wettbewerb nicht mehr in Frage kommen. In Schweidnitz spielen

VfR. Schweidnitz und SV. Laudan.

Die Schweidnitzer werden wohl kaum etwas zu bestellen haben.

Oberschlesischer Turngau

Jahrestagung in Ratiborhammer

In jedem Frühjahr pflegt der Oberschlesische Turngau, dessen Arbeitsbereich sich über die Städte Beuthen, Hindenburg, Gleiwitz, Peiskretscham, Ujest, Cosel, Gnadenfeld, Ratibor und die umliegenden Turnvereine erstreckt, seine Jahrestagung abzuhalten, die der kommenden Arbeit die nötigen Grundlagen zu schaffen bestimmt ist.

In diesem Jahre findet der Gauturntag am Sonntag, den 16. März, vormittags 9 Uhr, im Restaurant „Zum Rautenkranz" in Ratiborhammer statt, wo sich etwa 100 Abgeordnete aus allen Teilen dieses weitverzweigten Arbeitsbereiches zusammenfinden werden. Dem Gauturntag geht zunächst eine Gedenkfeier anläßlich des Volkstrauertages voraus, die einen Vortrag der Sängergruppe des TV „Hoffnung" Ratiborhammer, weiterhin einen Vorspruch und später die Gedenkrede des Gauvertreters vorsieht. Der Gauturntag steht auch diesmal unter dem Zeichen der Vereinfachung insofern, als die Jahresberichte der einzelnen Gaufachwarte nicht mehr mündlich erstattet werden, sondern bereits in den „Oberschlesischen Turnblättern" Veröffentlichung gefunden haben. Auf der Tagesordnung steht zunächst die Einführung eines Gauehrenbriefes, für den der Gauturnrat Richtlinien ausgearbeitet hat, weiterhin die bereits formell beschlossene Errichtung einer Prof. Otto Crull-Stiftung, der nunmehr durch entsprechende Bestimmungen der nötige Rahmen gegeben werden soll, und Beschlußfassung über Bestimmungen inbezug auf Doppelmitgliedschaft sowie Uebertritt aus einem in den anderen Turnverein. Werbezwecken soll der Vorschlag dienen, einen allgemeinen Wandertag nach bisher turnvereinslosen Orten festzusetzen mit dem Ziel, an diesen Orten der Gründung neuer Turnvereine den Boden zu ebnen.

Ferner sollen nach einem Antrage des Gauturnrates Mittel bereitgestellt werden, die der Unterstützung der Wettkämpfer bei dem am 6. und 7. 7. in Glogau stattfindenden Kreisturnfest zu dienen bestimmt sind. Neben der Behandlung mehrerer Anträge wird über die turnerischen Veranstaltungen im Jahre 1930, über den vom Gaukassenwart entworfenen Voranschlag sowie über den Ort, an welchem der nächstjährige Gauturntag stattzufinden hat, Beschluß zu fassen sein.

Außerdem steht die Wahl des Gauturnrates auf der Tagesordnung und in Verbindung damit der Antrag, das Amt eines Schneelaufwarts neu zu schaffen und einen turnärztlichen Beirat für den Gauturnrat zu wählen.

Kreiswaldlaufmeisterschaft in Leobschütz

Der Leobschützer Stadtforst, einer der schönsten kommunalen Wälder Schlesiens, wurde im Jahre 1265 von König Ottokar II. von Böhmen der Stadt Leobschütz als Geschenk vermacht und ist etwa 4000 Morgen groß. Die Waldbestände stehen auf höchster Forstkultur und setzen sich überwiegend aus Nadelhölzern zusammen. Schöne Waldwege durchqueren den Forst, so daß derselbe im Sommer ein Anziehungspunkt für Tausende von Ausflüglern ist. Das Gelände selbst ist leicht hügelig, die Wege auf lehmiger Decke sind größtenteils mit einer Grabnarbe versehen, können also sämtlich mit den Rennschuhen benutzt werden. Nun wollen wir versuchen, den Teil des Waldes, der für den Waldlauf ausersehen ist, so zu beschreiben, wie ihn unsere Läufer vorfinden werden.

Der „Stern", die Ablaufstelle und das Ziel, liegt etwa zehn Minuten von der Haltestelle Leobschütz-Stadtforst oder von der „Waldschenke" entfernt. Auf fast ebener Strecke passieren wir die Kontrollposten 1 und 2, von hier setzt bis zu dem Kontrollposten 4 ein leichtes Gefälle ein, das bis zum „Schnepfengrund" führt. Hier liegt die tiefste Stelle des Waldes. Nun dürfte wohl der schwierigste Teil der Strecke zu bemeistern sein: denn auf eine kurze Strecke von etwa 100 Metern setzt eine Steigung von fast 20 Metern ein, die sich dann bei einer Streckenlänge von etwa 700 Metern um weitere 3 Meter erhöht. Bei Kontrollposten 8 sind wir bei dem „Schusterschemel" angelangt. Diese Teilstrecke von Posten 8 bis 9 weist wiederum leichtes Gefälle und zeitweise kaum merkbare Steigungen auf. Bei dem „Steubendorfer Forsthaus" haben die Läufer ungefähr die Hälfte der Laufstrecke hinter sich. Die zweite Hälfte des Weges (der Rücklauf) weist fast dasselbe Gelände auf wie der bisher zurückgelegte Weg, führt über den „Wolfsteich", „Pilz", „Spitzer Berg" zum „Stern". Der Endlauf liegt auf fast ebener Strecke, so daß jeder Läufer noch einmal zum Endspurt ansetzen kann.

Turnen

Das Schlesierturnen verschoben

Der Kreisturnrat des 2. Deutschen Turnkreises (Schlesien) hat im Einvernehmen mit dem Glogauer Festausschuß nach sehr eingehender Beratung einstimmig beschlossen, mit Rücksicht auf die auf unserer Provinz besonders schwer lastenden wirtschaftlichen Not das für den 6. Juli in Glogau geplante Schlesierturnen auf das nächste Jahr zu verschieben. Wenn sich der Kreisturnrat zu diesem Beschlusse nur schweren Herzens durchringen konnte, so war letzten Endes dabei auch die Rücksicht auf die Ende Juni in Breslau stattfindenden Deutschen Kampfspiele ausschlaggebend. Zwei derartige große Veranstaltungen erschienen für die durch die Notzeit allgemein gebotene Einschränkung zuviel. Der Verzicht der Turner auf ihre eigene Veranstaltung wird nunmehr den Deutschen Kampfspielen zugute kommen.

Schmeling-Kampftag

Neben den Schlesiern Emil Scholz und Erich Tobeck, die im Rahmen des Breslauer Kampfabends der Deutschland-Tournee Max Schmelings gegen Griselle-Frankreich und Karl Sahm in den Ring steigen werden, ist jetzt ein dritter Schlesier, der Halbschwergewichtsboxer Emil Koska-Gleiwitz, fest verpflichtet worden.



Ratibor, 15. März. — Fernsprecher 94 und 130

(Fortsetzung aus dem Hauptblatt.)

* **Ein ganz ungewöhnlicher Konkurs.** Einen heute fast unglaublichen Ausgang hat ein Konkursverfahren in Goldberg genommen. Nach Bestreitung aller Gerichts- und Verwaltungskosten wurden nicht nur alle Gläubiger mit 100 Prozent, also voll, befriedigt, sondern sogar der Gemeinschuldner erhielt aus der Masse noch einen erheblichen Ueberschuß! Es war dem Konkursverwalter gelungen, ein Hausgrundstück vorteilhaft zu verkaufen.

* **Kanth, nicht mehr Canth.** Durch Verfügung vom 4. März hat der preußische Minister des Innern die Schreibweise des Namens der Stadt Canth mit dem Anlaut „K" von Landespolizei wegen festgestellt. Die Stadt führt von jetzt an den Namen Kanth.

⊙ **Amtsgerichtsrat Krieger aufgefunden.** Im Hofe eines Anwesens in Waldau bei Liegnitz fand man einen Fremden. Es stellte sich heraus, daß der Mann geistig nicht vollständig klar war. Weitere Ermittelungen der Ortsbehörde ergaben dann, daß es sich um den seit einiger Zeit aus Berlin als vermißt gemeldeten Amtsgerichtsrat Krieger handelt. Man stellte weiter fest, daß in Schweidnitz ein Sohn des alten Amtsgerichtsrats lebt. Dieser wurde sofort benachrichtigt, der auch den Aufgefundenen abholte.

* **Lebenslängliches Zuchthaus für den Mörder von Wartha.** In der Schwurgerichtssitzung in Glatz wurde der 63jährige Maler Josef Lengsfeld wegen Notzucht mit Todeserfolg (§ 178) zu lebenslänglichem Zuchthaus verurteilt. Lengsfeld hatte am 15. November 1929 die Ehefrau Elfriede Bartsch aus Johnbach bei Wartha vergewaltigt und zu Tode gewürgt.

⊙ **Beide Beine abgefahren.** Mittwoch früh wurde auf dem Bahnhof Kohlfurt der etwa 40 Jahre alte Heizer Gratz aus Waldau beim Ueberschreiten der Gleise vom Zuge erfaßt und überfahren. Dem Unglücklichen wurden beide Beine abgefahren. Er wurde mit dem Hilfszuge nach Görlitz gebracht, wo er jedoch kurz nach der Einlieferung in eine Privatklinik verstorben ist. Er hinterläßt eine Frau mit vier unversorgten Kindern.

⊙ **Kindertragödie.** In Arnsdorf bei Liegnitz wurde unweit der Wasserstation der Reichsbahn in dem anschließenden Gebüsch der etwa 12jährige Sohn eines Beamten erhängt aufgefunden. Die Ursache ist, wie verlautet, Furcht vor Strafe.

* **Freitod eines Reichswehrunteroffiziers.** In den Weiden am Bögenwasser in Schweidnitz wurde der Reichswehrunteroffizier Krantz erhängt aufgefunden. Der hoffnungsvolle und pflichttreue Soldat stand kurz vor seiner Beförderung. Der Grund zu dem Selbstmord ist unbekannt.

* **Gattenmord.** In Schreiberhau tötete der 40 Jahre alte Arbeiter Schäfer seine 37jährige Ehefrau durch Erschießen und verübte dann Selbstmord. Der Grund zur Tat dürfte in zerrütteten Familienverhältnissen zu suchen sein.

* **Den Kaffee vergiftet.** Das Schwurgericht in Glatz verhandelte gegen den landwirtschaftlichen Arbeiter Hübner, der seinen Brotherrn, den Gutsbesitzer Sander in Bärdorf, und dessen Frau durch Gift zu töten versucht hatte. Hübner will durch Züchtigungen, die ihm sein Arbeitgeber wiederholt zuteil werden ließ, so aufgebracht gewesen sei, daß er den Plan gefaßt hat, sich zu rächen. Er drang in Abwesenheit seines Dienstherrn im Juli 1929 in dessen Wohnung ein und goß dabei eine Flasche, die angeblich ein Wurmmittel für die Pferde enthielt, in die Kaffeekanne. Von dem Kaffee trank nur die Ehefrau Sander, bei der sich kurz nach dem Genuß auch Vergiftungserscheinungen einstellten. Am nächsten Tage benutzte Frau Sander den Kaffeegrund des Vortages, worauf die ganze Familie, Mann, Frau, vier Kinder und Schwiegermutter nach dem Genuß des Kaffees erkrankten. Das Gericht erkannte auf drei Jahre sechs Monate Zuchthaus.

⊙ **Frauenmord.** Am Sonntag vormittag wurde in einer Waldschneise am sogenannten Schloiner Wege, der von Grünberg nach Wittgenau führt, die 59jährige Ehefrau Emilie Siemon aus Schloin (Kr. Grünberg) ermordet aufgefunden. Frau S. war am vorhergehenden Tage, Sonnabend, von ihrer Wohnung nach Grünberg gegangen, um im dortigen Krankenhaus ihren Sohn zu besuchen und Einkäufe zu machen. Zu diesem Zwecke hatte sie 12 Mark Bargeld eingesteckt und außerdem einen grünen Rucksack mitgenommen, wahrscheinlich auch ein Handkörbchen. Diese Gegenstände sind bei der Leiche nicht vorgefunden worden. Ob Raubmord oder Lustmord vorliegt, steht noch nicht fest. Die Untersuchung der Leiche ergab eine Wunde an der rechten Stirnseite, die von einem Stich mit einem spitzen Instrument, wahrscheinlich einem Messer herrührt. Die Leiche ist mit Blut besudelt. Es fanden sich bei ihr schließlich noch drei Pfennige Kupfergeld.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen
1. der offenen Handelsgesellschaft, Firma **Franz Sobtzick in Ratibor**, Wilhelmstr. 8,
2. deren Inhaber:
a) Fabrikbesitzer **Franz Sobtzick in Breslau**, Hohenzollernstr. 48,
b) Fabrikbesitzer **Hermann Sobtzick in Ratibor**, Weidenstraße,
ist zur Prüfung der nachträglich angemeldeten Forderungen Termin auf den
3. April 1930, vormittags 9½ Uhr,
vor dem Amtsgericht in Ratibor, Neuestraße 25, Zimmer 35, 2. Stockwerk, anberaumt. 3 N 17c/29.

Amtsgericht Ratibor, den 13. März 1930.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuch von **Benkowitz**, Kreis Ratibor, Band II Blatt Nr. 103 eingetragene, nachstehend beschriebene Grundstück am
15. Mai 1930, vormittags 9 Uhr,
an der Gerichtsstelle Neuestraße Nr. 25, Zimmer Nr. 12, versteigert werden.

Untermühle Haus Nr. 75, bestehend aus: Wohnhaus mit Mahlhaus, Hofraum und Hausgarten, Maschinenhaus, Brettsäge, Scheune, Wagenschuppen, Stallgebäude, Speicher im Dorfe, Garten (die Insel), Wiese, Weide, Acker (die untere Mühlinsel Plan 21a, 21c, 22a, 26b, 22b, rot und an der Bolesloner Grenze) sowie Graben (der untere Mühlgraben Plan 20 und 23 rot), Gemarkung Benkowitz, Kartenblatt (Flur) Nr. 4, Parzelle Nr. 447/231, 233, Grundsteuermutterrolle Nr. 103, Gebäudesteuerrolle Nr. 64, Größe 7 ha 69 a 82 qm, Grundsteuerreinertrag 55,84 Taler, Gebäudesteuernutzungswert 750, Kartenblatt (Flur) Nr. 10, Parzelle Nr. 45 bis 66, 74, 75, Gemarkung Tworkau, Kartenblatt (Flur) Nr. 1, Parzelle Nr. 71/3.

Der Versteigerungsvermerk ist am 20. Februar 1930 in das Grundbuch eingetragen.

Als Eigentümer war damals der Mühlenbesitzer **Wilhelm Mende in Benkowitz**, Kreis Ratibor, eingetragen. 3. K. 10/30

Amtsgericht Ratibor, den 12. März 1930.

Öffentliche Versteigerung

Im Auftrage des Konkursverwalters werde ich am **Mittwoch, den 19. d. M., vorm. 9 Uhr, in Kandrzin** an Ort und Stelle einen Teil der zur Pandel'schen Konkursmasse gehörenden Sachen und zwar die am Lagerplatz lagernde Bau- und Rüstmaterial, einen großen Posten Baubeschläge, Kalk, Eisenträger, Eisenklinker, kunstschmiedeeiserne Tore, vier gußeiserne Säulen, 4,20 Meter lang, **Tektondielen**, 72 qm, einen Posten verschiedene Sorten **Nägel, 20 Werkzeugschränke** mit Inhalt, **Granitstufen** und andere fürs Baufach mit Tischlereibetrieb erforderliche Materialien und Werkzeuge meistbietend gegen Barzahlung versteigern.

Kaczmarczyk, Obergerichtsvollzieher in **Cosel**. Tel. 574.

Stellengesuche

Für Chauffeur

früher Kutscher, 42 Jahre, verh., **passende Stellung zum 1. 4. gesucht.** Kann wegen langer Dienstzeit (24 J. in meinen Diensten) bestens empfohlen werden.

Gräfin Ballestrem
Zirkwitz, Kr. Trebnitz.

16jähriges Mädchen sucht Stellung

vom 1. 4. zu 1 od. 2 Kindern. Kenntnisse in Musik, Stenographie u. Schreibmaschine. Offerten unter **S 504** an den „Anzeiger", Ratibor.

Suche für meine Nichte die das Haush.-Pensionat besucht hat, gesund, fleiß., kinderlieb ist und gute Kenntnisse im Nähen und Schneidern besitzt, mögl. **bald Stellung** in gutem Hause

als Haustochter oder Kinderfräulein.

Gefl. Angeb. „ **H 499** an den „Anzeiger", Ratibor.

Offene Stellen

1000 RM. monatlich

und mehr verd. Herren u. Damen jed. Standes, auch i. Nebenber., bei Bezug unserer

Delka-Schecks

gef. gesch. (Orig. Wert 10 RM.) Muster geg. 50 Pf. eventl. Briefmarken.
Kom.-Ges. Gerlach & Co.
Berlin W. 62, Postfach 68.

Ein Lehrling

kann sich melden ab 1. 4. bei

A. Janotta
Schneidermeister
Ratibor, Schulstraße 34.

Schlosserlehrling

Sohn achtbarer Eltern,
kann sich melden.
Georg Lubek
Schlossermeister
Ratibor, Bahnhofstr. 8.

Kräftiger
Fleischerlehrling

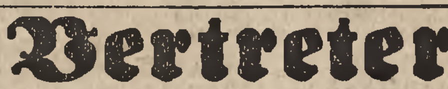
kann sich sofort melden.
Fleischermeister
Fr. Mendzigall
Woinowitz O.S.

Senden Sie mir Ihre Adresse.

Bis 25 Mark täglich

können Sie verdienen dch Heimarbeit etc.

H. Lergen, Mannheim 33.



Vertreter

von erstklassiger Versicherungs-Gesellschaft für **Ratibor und Umgegend** gesucht. Offerten unter **F A 609 an Ala Haasenstein & Vogler, Breslau I.**

Weltunternehmen

sucht zum Vertrieb eines staatlichen Artikels strebsamen und tüchtigen

Organisator u. Vertreter

Vorzustellen Montag, den 17. März, zwischen 2½ und 3 Uhr bei **Weisselberger, Knittels Hotel.**

Vertreter

für hiesigen Platz und Umgebung von Berliner Fabrik-Niederlage für

Spiralbohrer außer Verband

gegen Provision gesucht. Branchekundige Herren, die bei Verbrauchern **bekannt** sind, wollen Offerten mit Referenzen einsenden unter **I. E. 2772** durch **Rudolf Mosse, Berlin SW. 100.**

Margarine Eine trustfreie, leistungsfähige Margarinefabrik, die **den Platz Ratibor** bisher nur zeitweilig durch einen Bezirksreisenden besuchen ließ und schon guten Kundenstamm hat, sucht einen

Vertreter

Es kommt für diese Stellung nur ein Herr in Betracht, der bis in die letzte Zeit allerbeste Verkaufserfolge im Margarinehandel bei der einschlägigen Kundschaft glaubhaft nachweisen kann. Andere Bewerbungen völlig zwecklos. Geboten wird Gehalt, Spesen, Provision. Verlangt wird kleine Sicherheit, Bürgschaft für Lager und Inkasso. Bewerbungen mit Lichtbild erb. u. **E 435** a. d. „Anzeiger", Ratibor

---

Mitarbeiter gesucht!

Wenn Ihnen an ein. dauernd. Geldverdienst geleg. ist, bei dem Sie nicht aus d. Hause zu gehen u. auch kein. schwer. Arbeit zu verricht. brauch., so betreib. Sie **Seidenraupenzucht.** Der noch wenig bekannte jung. deutsch. Seidenbau ist im Aufbl. begriff. u. wird noch ein. groß. Zukunft haben. Seide ist Gold! **Verdienstmöglichkeit** (ohne Verwendung fremd. Arbeitskräfte, sogen. Familienbetrieb): 1000 Mk. u. mehr in ein. Zucht von **ca. 6 Wochen!** Schließ. Sie sich mir an u. verlang. Sie zunächst aufklärend. Prosp. kostenl. **Rudolf Wagner,** Seidenzüchter, **Marburg** (Lahn) Ockershäuser Allee.

Wir suchen für Ratibor und Umgegend einen tüchtigen

Verkäufer

mögl. Ingenieur, welcher nachweislich bereits elektro-automatische Kühlanlagen und Schränke selbständig verkauft hat zu günstigen Bedingung. Schriftl. ausführliche Angebote mit Zeugnisabschriften unter **B E 5746 an Rudolf Mosse, Breslau.**

ZUR **KOMMUNION**
UND **KONFIRMATION**

kaufen Sie Kleider – Anzüge – Stoffe
zu billigsten Preisen — bei größter Auswahl
auf

TEILZAHLUNG

nur im

Kaufhaus Pfeiffer

Ratibor	Beuthen	Gleiwitz	Oppeln
Niederwallstr. 17	Bahnhofstr. 28/29	Tarnowitzerstr. 3	Krakauerstr. 26

Tüchtigen, energischen

Scheuerwärter

womögl. mit Hofegängern bei tarifmäß. Lohn und Deputat für bald sucht

Gutsverwalt. Wronin
Kreis Cosel OS.

Suche zum 1. April

Köchin

die Hausarbeiten übernimmt, und

Stubenmädchen

das schon in besseren Häusern tätig war. Beide nicht unter 23 Jahren. Offert. mit Zeugnisabschr. unter **Z 510** an den „Anzeiger", Ratibor.

Für Haushalt und kl. Landwirtschaft wird ein saub., fleiß., ehrliches

Dienstmädchen

zum 1. April gesucht.
Forsthaus Obora
bei Ratibor.



Agnetendorf Rsgb.
Elise **Hoeniger**
Landerziehungs-, Erholungs- u. Ferien-Heim
ganzj. geöffnet
Telefon: Hermsdorf u. Kynast 3
Prospekte durch d. Vorsteh. **Sara Hoeniger**

Sanatorium Friedrichshöhe

Telef. 426 **Bad Obernigk bei Breslau** Prospekte
Für innerl. Kranke, Nervenkr. und Erholungsbedürftige (Geisteskr. ausgeschl.) — **Abteilung für Zuckerkranke.** — Tagessatz I. Kl. 11–14 RM., II. Kl. 7,50 RM.
Chefarzt **Dr. Köbisch** — 3 Aerzte.
Prospekt Nr. 17 gratis.



PREIS RM. 130.– IN TEILZAHLUNGEN RM. 140.–

Zur Uebernahme meiner Versandfilialen suche ich überall

Persönlichkeiten

Monatlicher Verdienst 160 Mk. Kapital und Kenntnisse nicht erforderlich. Kein Reisen noch Hausieren, angenehmes Arbeiten im Hause.
Karl Röll, Hainstadt, Kr. Offenbach, Mühlgasse 16

Viehversicherungs-Vertreter

haupt- und nebenberuflich, zu zeitgemäßen Bezügen gesucht. Fachleute, die Erfolge nachweisen können, werden bevorzugt. Offerten erbeten: **Viehversicherung Berlin NW. 6.**

Für mein Feinkostgeschäft suche ich zum 1. April 1930 einen äußerst tüchtigen, fleißigen nicht unter 26 Jahre alten

Verkäufer

Derselbe muß gute Zeugnisse besitzen, selbständiger Dekorateur und Lackschriftschreiber sein. Angebote mit Angabe der bisherigen Tätigkeit und Einsendung des Bildes an

Georg Wischkony, Ratibor
Langestraße

Großstückschneider

auf Werkstatt gesucht

Gebr. Hüttinger
Schneidermeister, **Ratibor,** Neuestr. 22, Telef. Nr. 286

Sonderangebot

staunend billig, weil aus eigener Werkstatt,

Speisezimmermöbel: Büfett, 2,37 Meter groß mit Credenz, Eiche dunkel, innen Mahagoni poliert, **850 Rm.** Außerdem 3 Büfett, 2 m groß mit Credenz, auch eigenes Fabrikat, in nur erstkl. Ausführg., **sehr billig. Tisch und Lederstühle** werden mitgelief. Teilzahlung gestattet, Lieferung frei.

Karl Jarosch, Möbelfabrik
in Katscher, Ring

Obstbäume

in allen Baumformen und Sorten für das **oberschl. Klima passend.** — Sämtliche **Beerenobst-, Pfirsich-, Aprikosen-, Walnuß-, Haselnußsträucher — Rosen-, Rhabarber-, Spargel-, Erdbeerpflanzen — Stauden-Dahlienknollen.** Beschreibender Katalog und Preislisten frei zu Diensten. Reelle Beratung und Bedienung.

Br. Bergel
Baumschulen-, Beerenobst-, Rhabarber-, Stauden-Dahlien-Kulturen
Leobschütz



Herz-Sanatorium Bad Kudowa

Prosp. frei!
Ganzjähriger Betrieb / Fernruf 5
Kohlens. Mineralbäder des Bades im Hause
2 Häuser. Besondere Abteilung für Mittelstandskuren
Bes. und leitender Arzt: **San.-Rat Dr. Herrmann**
Zweiter Arzt: **Dr. Georg Herrmann**

Jock'sche höhere Lehr- und Vorbereitungsanstalt

Breslau V, Gartenstrasse Nr. 25 II
Telefon 24011
Sprechstund: 11 bis 13 Uhr

Vollständige Klassen aller Schulsysteme bis Oberprima, auch für Damen — Vorbereitung auf Reichsverbandsprüfung sowie sämtliche Prüfungen höherer Lehranstalten einschl. Abitur — Näheres Prospekt

Für Auswärtige Pensionate 1. April 1930 Beginn des neuen Semesters

---

Wald-Pädagogium Zobten am Berg.

Internat mit streng geregelter Ordnung
Sexta bis Prima sämtl. Schulgattung. Günstige Erfolge
Bez. Breslau
Fernspr. 163
Näheres durch Prospekt.

Dr. Gudenatz'

Erfolgreich bewährt seit **50** Jahren
1880 – 1930
staatl. genehm. u. beaufsicht.

höh. Vorbereitungs-Anstalt
(auch für Schülerinnen)

für alle Schulprüf. bis Abiturium einschl. Individ. Förderung durch neuzeitlichen Klassenunterricht n. d. amtlichen Richtlinien für die verschied. Schularten, auch Herbstversetzung.

Breslau 2, Neue Taschenstr. 29 Schülerheim Prospekt

Langjährige persönl. Erfahrung im öffentlichen u. privaten Schuldienst
Beginn des neuen Schuljahres Dienstag, den 1. April
Unverbindliche Auskunft und Anmeldung wochentags 11–13.

Landw.
Bürobeamten-Schule

Frankfurt a. O. Anger 20a
Gründliche Ausbildung z. Amtssekretär, Rechnungsf. Gutssekretär, anschließend Stellung. Prospekt und Auskunft durch
W. Paul, Direktor.

Dienerschüler

stellt bald ein (Stellung sofort)
Karl Herfoeth
Breslau, Höfchenstr. 99.

Wer will zum

Film?

Schreib. Sie a. F. R. A. Hennig
Berlin-Grunewald 478.

Verkaufe

veränderungshalber mein

100 Mrg. großes Gut

Gebäude massiv, bester Bauzustand, leb. u. tot. Inventar gut. Acker eben, zum Teil etwas bergig, i. gutem Kulturzustand 2 Min. von der Bahn und Kleinstadt im Kr. Frankenstein. In Frage kommen nur zahlungsf. Käufer mit 15–20 000 RM. Anzahlung. Preis 40 000 RM. Offerten unter **H 477** an den „Anzeiger", Ratibor.

Café-Haus

am Schlawaer See, mit Kolon.- u. Kurzw.-Gesch., beste Existenz, sof. günst. zu verkf. Anz. 10 000 M.
W. Becker, Laubegast
bei Schlawa in Schles.

Alterswegen tausche mein

Einfamilienhaus

von 3 Zimmern, Küche u. Beigelaß, elektr. Licht, Wasserltg. nebst Garten in **Ratibor** gegen eine hübsche **2-Zimmerwohng.,** Küche und Beigelaß in **Ratibor.** Guter Mieter, späterer Verkauf zugesichert. Offerten unter **J 511** an den „Anzeiger", Ratibor.

Sichere Existenz!

Gemischtwarenhandlung

auf dem Lande ist wegen Krankheit des Besitzers

sofort zu verpachten.

Umsatz 1929: 75 000 Mark. Erforderlich 12–15 000 Mk. Zuschriften unter **E K 508** a. d. „Anzeiger", Ratibor.

Existenz!

Doppelhaus mit breiter Straßenfront enth. gutgehendes Kolonialwarengeschäft, Bäckerei mit Kaffeelokal und Fleischerwerkstatt an verkehrsreicher Straße in großer Gemeinde des Kr. Leobschütz ganz oder geteilt, krankheitshalber **zu verkaufen.** Anzahlung 5–10 000 Mk. Vermittler verb. Offerten unter **W 506** an der „Anzeiger", Ratibor.

Kl. Lebensmittelgeschäft mit Drehrolle

im Zentr. gelegen, **auch Wohnung frei,** bei Tausch and. Unternehmens wegen **sofort zu verkaufen.** Offert. unt. **C 483** an den „Anzeiger", Ratibor.

Kleines
Zigarrengeschäft

seit 4 J. bestehend, ist Umstände halber mit sof. beziehbarer

2-Zimmerwohnung

mit Bad und Beigelaß **billigst abzugeben.** Offert. unt. **R 474** an d. „Anzeiger", Ratibor.

Grundstücks-Verkäufe -Gesuche

führen stets zum Ziel, durch ein entsprechendes

Inserat im Anzeiger.

EISU-Stahl-Holz-Betten

Schlafzimmer, Kinderbetten, Polster, Stahlmatratz., Chaisel. an Private. Ratenzl. Katal. fr.
Eisenmöbelfabrik Suhl, Thür.



Rosen

diesjähr., ganz bes. schöne Ware, frostfrei überwintert Hochst. à 2,70 M., 10 Stck. 25 M., Mittelst. à 2,30 M. 10 Stck. 20 M. Halbst. à 1,50 M., 10 Stck. 14 M., **a. bes. schöne Hochst. und Neuheiten** à 3,50 M., 10 Stck. 33 M. Trauerrosen à 3,50–6 M., Niederrosen à 0,70 M. 10 Stck. 6,50 M., 100 Stck. 55 M. **sehr starke Kletterrosen** à 0,80 M., 10 Stck. 7 M. **Obstbäume** all. Art, **Stachel- u. Johannisbeeren,** hochst. u. niedrig, **Himbeeren,** Erdbeeren, größtfr. Sorten, schönste Stauden u. Ziersträucher

empfiehlt

Paul Cebulla
Rosen- u. Beerenobstschule
Oppeln O.S., Odervorstadt.
Katalog gratis u. franko.

Die glückliche Geburt einer Tochter, welche Ursula heißen soll, zeigen an

Ratibor, den 15. März 1930

Landgerichtsrat
Dr. Wilczek und Frau

Heut morgens 4½ Uhr starb nach nur kurzem Krankenlager in seiner Heimat Zwickau mein herzlich geliebter Mann, unser herzensguter Vater, Schwiegervater und Großpapa

Paul Ränker

im vollendeten 73. Lebensjahre.

Durch sein Hinscheiden haben wir einen unersetzlichen Verlust erlitten.
Leicht sei ihm die Erde!
Um stille Teilnahme bitten:

Zwickau, Ratibor, den 14. März 1930

Frau Martha Ränker, geb. Martin
Frau Helene Ihmann, geb. Ränker
Marie Ränker
Richard Ihmann, als Schwiegersohn
Rosemarie Ihmann
Horst Ihmann

Die Beerdigung findet in Zwickau statt.

Am 14. d. Mts. starb der Schwiegervater unseres verehrten Herrn Chefs und kaufmännischer Leiter des Betriebes

Herr Paul Ränker

in seiner Heimatstadt Zwickau i. Sa. im 74. Lebensjahre. Uns allen war er ein liebevoller Vorgesetzter und väterlicher Berater. Sein Angedenken soll uns unvergessen bleiben.

Ratibor, den 15. März 1930.

Die technischen u. kaufmännischen Angestellten, Monteure u. Lehrlinge der Firma Richard Ihmann
Ratibor, Oderstraße 22

Abbitte!

Die Gerüchte über den städtischen Förster Herrn **Paul Mokry** aus Forsthaus „Obora" betreffend Frau **Marie Kuska** aus Markowitz nehme ich laut Schiedsmannsvergleich zurück und warne vor Weiterverbreitung.

August Niewrzol

Verantwortlich für Politik, „Aus der Heimat" sowie für Feuilleton: **Gustav Proske**; für Deutsch-OS., Handel und den übrigen redakt. Teil: **Ludwig Jüngst**: für den Anzeigenteil: **Paul Zacher**, sämtl. in Ratibor.
In Polen verantwortlich für Verlag und Redaktion: **Richard Badura** in Rybnik, ul. Korfantego Nr. 2.
Druck und Verlag:
Riedinger's Buch- und Steindruckerei, Ratibor.



Ratibor, 15. März. — Fernsprecher 94 und 130

Wintergewitter

Ein Wintergewitter entlud sich Donnerstag abends in der neunten Stunde über Münsterberg. Bei einer Temperatur von einem Grad Wärme und frischem Nordwest zuckte plötzlich um 8,40 Uhr ein greller Blitz auf, dem ein heftiges Donnerrollen folgte. Kurz darauf noch ein zweiter Blitz mit Donnerschlag. Nun erhob sich ein heftiger Schneesturm, der in kurzer Zeit die Straßen der Stadt wieder in das winterliche Weiß kleidete.

*

*** Generalleutnant von Reitzwitz.** Das 75. Lebensjahr vollendete am 13. März Generalleutnant a. D. Georg Freiherr von Reitzwitz und Kadersin in Bad Warmbrunn. 1892 war er Adjutant der 11. Division und 1893 Adjutant des 6. Armeekorps in Breslau, wo er 1895 zum Major aufrückte. 1904 wurde er Oberst und Kommandeur des Füsilier-Regiments Nr. 38 in Glatz. Im Weltkrieg war er bis zum November 1914 Führer der Hauptreserve der Festung Posen, übernahm dann die Führung der Brigade Reitzwitz (später: 168. Infanterie-Brigade), wurde am 27. Januar 1916 Generalleutnant und im Juni 1917 Kommandeur der stellvertretenden 17. Infanteriebrigade in Glogau, führte später die 49. Reserve-Division und schied wegen Krankheit im August 1918 aus dem mobilen Verhältnis, wobei ihm die Schwerter zum Roten Adlerorden 2. Klasse verliehen wurden.

*** Hohes Alter.** Die Witwe Susanne Schwarz in Beuthen OS. vollendete in körperlicher und geistiger Frische ihr 90. Lebensjahr. Der Auszügler Ernst Walter in Neuhof bei Trebnitz gleichfalls das 90. Lebensjahr. Der Auszügler Franz Hübner in Kummernigk, Veteran von 1864, 1866 und 1870-71 feierte in voller Rüstigkeit seinen 91. Geburtstag. Eine der ältesten Einwohnerinnen von Dirschberg, die Witfrau Henriette Tschentscher, feierte in großer Rüstigkeit ihren 90. Geburtstag. Frau Henriette Stoll, eine der ältesten Einwohnerinnen der Stadt Münsterberg ist im Alter von 91 Jahren gestorben.

*** Freitod eines Breslauer Studenten.** Der Student Neumann in Breslau wurde in seiner Wohnung am Museumsplatz erhängt aufgefunden. Die Ursache zu dem Selbstmord ist unbekannt.

*** Raubmord auf der Landstraße.** Am Freitag mittag wurde auf der Landstraße zwischen Gäbersdorf und Taubnitz im Kreise Striegau der Bote Bernert aus Domsdorf überfallen, der vom Arbeitsamt Striegau 6000 Mark Arbeitslosengelder abgeholt hatte. Ein Fußgänger fand ihn später mit einer tödlichen Wunde auf. Das Geld fehlte. Der Ermordete hinterläßt eine Witwe mit zwei unversorgten Kindern.

Ratibor Stadt und Land

Zur gefl. Beachtung!

Wir bitten sämtliche Abonnenten, welche den „Anzeiger" in den Ausgabestellen der Stadt Ratibor abholen, das monatliche Abonnementsgeld regelmäßig

am 1. eines jeden Monats

in der zuständigen Ausgabestelle zu entrichten. Zu dieser Bitte werden wir gedrängt, um den Herren Kassierern das Einkassieren der fälligen Beträge so leicht wie nur irgend möglich zu machen. Bei der schweren geschäftlichen Lage kann auch niemandem zugemutet werden, die Abonnementsgelder zu veranslagen. Wir hoffen bestimmt, daß dieser Appell in Anbetracht der heutigen Zeitumstände auch von denjenigen Lesern, die sich da und dort mit der Entrichtung dieses Geldes Zeit ließen, befolgt wird.

Der Volkstrauertag in Ratibor

Das Programm für die Feier des Volkstrauertags in Ratibor am Kriegerdenkmal im Eichendorffpark mittags 12 Uhr entspricht dem der Vorjahre. Es besteht aus Gesangsvorträgen der Ratiborer Gesangvereine, Ansprache des Landesverwaltungsrats Frenzel, Kranzniederlegung, allgemeines Schweigen, gemeinsamer Gesang: „Ich hatt' einen Kameraden". Die Kriegervereine sammeln sich auf den Hauptwegen im Park, die Spitzen der Behörden und die Sänger vor dem Denkmal, die übrigen Teilnehmer auf der Augustastraße. — Abends (Beginn 7 Uhr) findet in Brucks Hotel (nicht Deutsches Haus) die Saalfeier der Kriegervereine statt. Das Programm enthält Musikdarbietungen der Landesschützenkapelle, Lebende Bilder, Rezitationen, Theateraufführungen. Im Mittelpunkt steht eine weitere Ansprache des Landesverwaltungsrat Frenzel. Neben den Kriegervereinsmitgliedern sind auch die K.B.- und K.H.-Gruppen sowie die Ortsgruppe Ratibor der Kriegergräberfürsorge zu der Trauerfeier geladen.

Selbstanschlußamt Ratibor

Heute, Sonnabend, 15. März, in der Zeit von 21 bis 22 Uhr, wird in Ratibor das neue Selbstanschlußamt in Betrieb gesetzt werden. Von diesem Zeitpunkt ab gelten für die Teilnehmeranschlüsse in Ratibor die neuen, im amtlichen Fernsprechbuch fettgedruckten Anschlußnummern.

Bei Anmeldung von Ferngesprächen nach Ratibor muß dann auch stets die neue Anschlußnummer des gewünschten Ratiborer Teilnehmers angegeben werden.

Die neuen Telefon-Nummern

Von morgen, Sonntag, ab gelten, wie vorstehend gesagt, im Fernsprechbezirk Ratibor (Selbstanschlußamt) nur die neuen Telefonnummern.

Nachstehend bringen wir einige der am meisten von der Allgemeinheit in Anspruch genommenen Nummern:

„Anzeiger"	2541
Unfall-Meldestelle	2690
Feuerwache	2680
Polizei	3981
Stadtverwaltung	3901
Städtische Betriebswerke	2655
Stadttheater	2276
Krankenhaus	2632
Telegrammaufnahme	2457
Fernamt	0
Oeffentliche Fernsprechstelle	
Ratibor I	2635
" II	2615 (Altendorf)
" III	2309 (Neugarten)
" IV	2664 (Ostrog)

□ **Vom Kreistag Ratibor.** Anstelle des infolge Mandatsniederlegung aus dem Kreistag des Landkreises Ratibor ausgeschiedenen Abgeordneten Dechant Josef Hlubek aus Boruttin tritt der Erbrichtereibesitzer Heinrich Galda aus Benkowitz in den Kreistag des Landkreises Ratibor ein.

*** Reifeprüfung am Ratiborer Städtischen Realgymnasium und Reformrealgymnasium i. E.** Am zweiten Prüfungstage bestanden folgende Oberprimaner: Alfred Menzel (Zoll), Leonhard Mitterek (Rechtswissenschaft), Oskar Mnich (Kaufmannschaft), Gerhard Pschelz (Medizin), Heinz Niedel (katholische Theologie), Franz Pietrek (Mittlere Beamtenlaufbahn), Wolfgang Runze (Mittlere Beamtenlaufbahn), Paul Steiner (Mittlere Beamtenlaufbahn). Mitterek wurde das Prädikat „gut bestanden" zuerkannt.

⊙ **Der Verein für Kriegergräberfürsorge, Ortsgruppe Ratibor** hielt gestern unter dem Vorsitz des stellv. Vorsitzenden Direktor Simelka die Jahresversammlung ab. Die Ortsgruppe ist leider immer noch klein. Sie zählt noch nicht 50 Mitglieder. Der Kassenbestand ist günstig. Nach Besprechung der morgigen Volkstrauertags-Feier, zu welcher die Mitglieder der Ortsgruppe geladen sind, fand die Neuwahl des Vorstandes statt. Anstelle des verstorbenen Stadtbaurats Raffelsieper wurde Stadtrat Cludius zum ersten Vorsitzenden neugewählt. Die übrigen Vorstandsmitglieder: Direktor Simelka stellv. Vorsitzender, städtischer Gartenoberinspektor Moeller Schriftführer und Herr Weiser Kassenführer, wurden wiedergewählt. Stadtrat Cludius übernahm das Amt mit einem warmen Appell an Alle, unseren Gefallenen herzliches Interesse und an den Bestrebungen des Kriegergräber-Fürsorgevereins den Dank zum Ausdruck zu bringen.

□ **Die Meisterprüfung im Elektro-Installationshandwerk** bestand von fünf Prüflingen aus der Provinz Oberschlesien als einziger Ernst Gawlikowski aus Ratibor.

× **Wer ist der ehrliche Finder?** Ein armer Junge hat gestern auf dem Wege von Langestraße—Zwingerstraße bis Zentralhalle 40 Mark verloren. Der ehrliche Finder wird gebeten, den Betrag gegen Belohnung im Fundbüro Rathaus abzugeben.

§ **Keine Grabschändung.** Zu unserer gestrigen Notiz „Grabschändung" schreibt uns RA. Dr. Behring als Verteidiger des Verurteilten folgendes: Es trifft nicht zu, daß das von J. abgenommene Grabkreuz erst bei einer Haussuchung gefunden wurde. Vielmehr hat J., der das Kreuz abnahm, weil es locker geworden war und er fürchtete, daß es vom Winde heruntergeweht werden könnte, sofort einem Hinterbliebenen der dort Beerdigten davon Mitteilung gemacht. Wie milde der Staatsanwalt die Sache ansah, beweist sein Antrag auf 50 Mark Geldstrafe. Der sehr schüchterne Angeklagte war durch die scharfe Anrede des Vorsitzenden so erschreckt, daß er die gegen ihn erhobenen Beschuldigungen fast unwidersprochen über sich ergehen ließ. Zeugen sind überhaupt nicht vernommen worden.

× **Kleintierdiebstähle.** Dem Landwirt Paul Hoschek im Stadtteil Plania wurde ein großes schwarzgraues Kaninchen, Einwohnern des Nogatschen Hauses auf der Holteistraße sechs Kaninchen gestohlen.

× **Tollwutverdächtig!** Auf der Planiaer Seite der Bernertbrücke wurde von Polizeibeamten ein tollwutverdächtiger Schäferhund erschossen. Der Kopf des Tieres wurde zur Untersuchung nach Oppeln gesandt.

*** Ein Straßenbäumchen herausgerissen.** Im Verlauf einer Schlägerei auf der Troppauer Straße riß Josef Habrom, Coseler Straße wohnhaft, ein Straßenbäumchen heraus und warf es auf den Fahrdamm.

*** In einen Schaukasten gefahren.** Der Lackiererlehrling Gerhard Proske von der Eisenbahnstraße fuhr auf seinem Fahrrad von der Zwingerstraße, um nach der Troppauer Straße einzubiegen. Ihm entgegen kam ein städtischer Autobus, der infolge Ueberholens eines anderen Fahrzeugs auf der Mitte der Straße fuhr. Proske konnte nicht mehr ausweichen und fuhr über den Bürgersteig in einen Schaukasten des Zentral-Theaters hinein, dessen Glas in Stücke ging, so daß Proske am Gesicht und an der linken Hand Schnittwunden davontrug.

□ **Dienstjubiläum.** Reserve-Zugführer und Streifenzugführer der Bahnpolizei Ratibor Urban Steuer feiert heute das 25jährige Dienstjubiläum.

□ **Eine Dampfmaschine** nach James Watt ist in dem Schaufenster der Firma Franz Weiranch, hier, Neuestraße Ecke Neumarkt ausgestellt. Der Erbauer dieses betriebsfertigen Modells Lokomotivführer Richard Mohr-Ratibor, hat in jahrelanger mühsamer Arbeit in seinen Mußestunden diese Maschine selbst konstruiert und aus dem Rohmaterial selbst hergestellt. Dieses heimische Kunstwerk soll später in dem hiesigen Heimatmuseum einen würdigen Platz finden.

× **Wohlmuth-Heilverfahren.** Der erfinderische Geist des Menschen hat verschiedenste Mittel ausgedacht, um Leiden und Krankheiten zu bannen. Ein ganz besonderer Zweig der Heilkunde ist die Anwendung von Elektrizität zu Heilzwecken. Von den bisher gebräuchlichsten Stromarten im Kampf gegen die mannigfachsten Krankheiten erweist sich der galvanische Schwachstrom, nach Methode Wohlmuth als eines der wirksamsten und erfolgreichsten Heilmittel. Die Heilwirkungen des galvanischen Stromes beim Durchgang durch den Körper grenzen oft ans Wunderbare. Das Wohlmuth-Institut, dessen Apparate in Ratibor bereits glänzende Heilerfolge zu verzeichnen haben, hält am Montag, den 17. März, von 10-6 Uhr in Brucks Hotel in Ratibor eine kleine Ausstellung und gleichzeitig kostenlose Auskunft durch den Bevollmächtigten ab (s. Anzeige).

× **Lichtbildervortrag über Joh. Seb. Bach.** Am Mittwoch, den 19. März, abends 8 Uhr findet in der Aula des staatl. Gymnasiums ein Lichtbildervortrag über Joh. Seb. Bach statt, veranstaltet von der Ortsgruppe Ratibor des Reichsverbandes Deutscher Tonkünstler und Musiklehrer. Der Vortrag von dem Custos des Eisenacher Bachmuseums, Studienrat Conrad Freye zusammengestellt und durch Lichtbilder ergänzt, entrollt ein Lebensbild von dem gewaltigsten deutschen Tonriesen, Joh. Seb. Bach. Der Vortrag führt zunächst Bachs Vorgänger vor Augen, berichtet sodann von Bachs Jugendjahren, zeigt ihn später an seinen ersten Wirkungsstätten in Weimar, Arnstadt, Mühlhausen, Cöthen und schließt mit der Schilderung von Bachs Meisterjahren in Leipzig. Eine große Reihe farbenprächtigster Bilder der Geschehnisse aus Bachs Leben ziehen vorüber. Durch musikalische Darbietungen gesanglicher und klavieristischer Art wird der Vortrag eingerahmt (s. Anzeige).

□ **Stadttheater Ratibor.** Heute, Sonnabend, Ehrenabend für Spielleiter Ernst Bielefeldt. Erstaufführung des in ganz Deutschland mit Riesenerfolg aufgeführten neuen Schwanks **„Otto hat die Sache verkehrt gemacht"** in 3 Akten von Eduard Zeinecke. Da der Ehrenabend unseres beliebten Darstellers und Spielleiters mit der Premiere dieses urkomischen Schwanks zusammenfällt, ist mit einer sehr starken Kartennachfrage zu rechnen. Man sichere sich deshalb rechtzeitig Plätze durch den Vorverkauf. Sonntag nachmittags 4 Uhr 24. Fremdenvorstellung. Um auch gleich allen Auswärtigen Gelegenheit zum Besuch des unübertrefflichen Schwanks zu geben, findet Sonntag nachmittag eine Wiederholung von **„Otto hat die Sache verkehrt gemacht"** statt. Schüler halbe Preise. Platzvorbestellungen auswärtiger Theaterbesucher werden per Telefon oder per Postkarte entgegengenommen. Abends 8 Uhr erste Wiederholung des großen Schauspielerfolges **„Heimat"** von Hermann Sudermann zu kleinen Preisen. Schüler halbe Preise. Die Preise dieser Vorstellung sind derart niedrig gehalten, daß allen Schauspielfreunden der Besuch dieses erschütternden Schauspiels ohne weiteres ermöglicht wird. Preise der Plätze: 1,80 M, 1,40 M, 0,70 M. Montag Pflichtvorstellung der Freien Volksbühne (Verlosungsgruppe 2) **„Hannibal ante portas"**, Komödie von Robert Sherwood. Karten im freien Verkauf an der Theaterkasse.

□ **„Tagebuch einer Verlorenen".** Dieser Film, welcher nach dem vielgelesenen Roman von Marg. Böhme gedreht wurde und im Zentral-Theater zur Aufführung gelangt, ist nach vielfachen Verboten von der Filmzensur freigegeben worden. Luise Brooks, die uns als „Lulu" in „Büchse der Pandora" noch in bester Erinnerung ist, feiert in diesem ihrem neuesten Filmwerk Triumphe. Luise Brooks ist eine hübsche unschuldige Tymian, die von einem leichten Blut, mehr aber noch von ihrer Gutmütigkeit getrieben wird. Luise Brooks erfüllt hier durchaus die Hoffnungen, die wir an die Hauptdarstellerin eines solchen Films zu stellen hatten. Im zweiten Teil des Programms sehen wir zwei neue Gestalten, nämlich **„Beef und Steak"**, die „Pat und Patachon" erfolgreich Konkurrenz machen. Es sind zwei Taugenichtse und Abenteurer, die in ihrem ersten Film „Wir halten fest und treu zusammen" das Publikum in heiterste Stimmung versetzen und mit herzerfrischendem Humor unterhalten.

□ **Was sehen die Auswanderer zuerst in Amerika?** Natürlich die Freiheits-Statue. Amerikanischen Boden betreten sie in Ellis Island, dem berühmten Auswandererhafen. In dem Film „Mein Himmelreich" in den Kammerlichtspielen wird zum erstenmal die Ankunft eines Auswanderers in allen Details geschildert. Die Straße, die Gebäude, die Einrichtungen und die Beamten werden gezeigt, und zwar in amüsantester Weise, denn eines der süßesten ungarischen Mädchen — von Vilma Banky meisterhaft verkörpert — wandert ein. Als 2. Film in diesem ausgezeichneten Programm läuft „Skandal im Kasino", ein Schauspiel in sieben spannenden Akten.

*** Cafe-Kabarett Residenz.** Heute, Sonnabend, Fünf-Uhr-Tanztee und Residenzball mit Abschiedsabend für Harry Langen und die zwei Agtes. Ab Sonntag das neue Großstadt-Programm: Belling, der unvergleichliche Jongleur, der „Deutsche Rastelli" genannt, Herta Montanus, die elegante Spitzentänzerin und Willi Arnfeld, die Humorkanone. Sonntag 11 bis 1 Uhr Matinee (siehe Anzeige).

*** Ortskartell Ratibor des D. B. B.** Die Hauptausschußsitzung am Montag, den 17. März, um 20 Uhr im Hansa-Hotel wird in Erinnerung gebracht. Vollzähliges Erscheinen Ehrensache.

Wetterdienst

Ratibor, 15.3., 11 Uhr: Therm. +6° C., Bar. 745.

Wettervorhersage für 16. 3.: Veränderlich mit Niederschlägen, Nachtfrost.

Wasserstand der Oder in Ratibor am 15.3., 8 Uhr morgens: 2,02 Meter am Pegel, fällt langsam.

Kirchliche Nachrichten

St. Liebfrauen-Pfarrkirche

Sonntag (Kollekte für kirchliche Bauten in Lorzendorf, Kreis Namslau) vorm. 6 Uhr Amt, Segen anläßlich eines 76. Geburtstags (Marie Kurzeja), 7 Uhr für die Parochianen mit monatlicher hl. Kommunion des Jugendapostolats, 8 Uhr Gymnasialgottesdienst, 9 Uhr Hochamt, Segen für leb. Familie, 11 Uhr hl. Messe für verst. Oskar Schleiffer, nachm. 1,30 Uhr deutsche Exhorte für die Mitglieder der Lit. Bruderschaft, 2,30 Uhr Kreuzwegandacht, 5 Uhr Fastenpredigt, darauf hl. Segen.

Montag vorm. 6 Uhr hl. Messe für die Familie Miketta, 6,30 Uhr hl. Messe zur göttlichen Vorsehung, 7,15 Uhr Jahresrequiem f. verst. Marianne Bulenda, 8 Uhr hl. Messe für verst. Auguste Kaschta, 8,30 Uhr Jahresrequiem f. verst. Hermann Gruner.

Dominikaner-Kirche

Sonntag vorm. 9 Uhr Hochamt und Segen zu Ehren des hl. Josefs für die Wohltäter, 10,30 Uhr Kindergottesdienst (Intention Jahrkind Bienek), nachm. 2 Uhr Kreuzwegandacht, 3 Uhr Fastenpredigt, darauf hl. Segen.

Montag vorm. 7,15 Uhr hl. Messe für die armen Seelen.

St. Nikolaus-Pfarrkirche

Sonntag vorm. 6 Uhr Cant. in besonderer Meinung (Kriegerverein), 7,30 Uhr mit Assistenz aus Anlaß des 20jährigen Ortsjubiläums unseres Herrn Prälaten, 9,15 Uhr Hochamt mit Assistens aus Anlaß des 20jährigen Ortsjubiläums unseres Herrn Prälaten.

Matka-Boza-Kirche

Sonntag vorm. 9,30 Uhr mit Segen zum Dank für leb. Eltern.

St. Johanneskirche Ostrog

Sonntag (Gedenktag für die Gefallenen) vorm. 6 Uhr für verst. Franz Suchanek und Ehefrau Josefa, 7,30 Uhr Fastenpredigt und Amt für den Kriegerverein Bosatz-Ostrog-Plania, 9 Uhr Fastenpredigt, Hochamt für die Parochianen, 2 Uhr und 3 Uhr Lauretanische Litanei und sakramentaler Segen.

Corpus-Christi-Kirche Plania

Sonntag vorm. 6,30 Uhr für leb. und verst. Mitglieder des Dritten Ordens, 8,30 Uhr Fastenpredigt und Amt für verst. Franz Schendzielorz, 10,15 Uhr Fastenpredigt und Amt für verst. Josefine Makowski, nachm. 2 Uhr Tertiar-Versammlung, 2,30 Uhr Kreuzwegandacht, 4 Uhr deutsche Kreuzwegandacht.

Aus den Vereinen

*** Krieger- und Militärvereine von Ratibor.** Nehmt Sonntag vollzählig an der Trauertagfeier im Eichendorffpark teil. Sammelt Euch dort um 11,45 Uhr auf dem Hauptweg. Abends punkt 7 Uhr Saal-Feier im Hotel „Prinz von Preußen" (Brucks Hotel). Reiches Programm. Vollzählige Teilnahme Ehrenpflicht.

*** Verein ehem. Jäger und Schützen.** Sonntag, den 16. März, Volkstrauertag, versammeln sich die Kameraden 11,45 Uhr am Kriegerdenkmal. Abends 8 Uhr Brucks Hotel Gedächtnisfeier für die im Weltkrieg Gefallenen. Vollzählige Beteiligung Ehrensache.

*** Krieger-Verein Altendorf.** Sonntag, den 16. 3. 30 3 Uhr Monatssitzung. Um 8 Uhr abends Theater im Saale des Herrn Frakowiak, früher Neue Welt zu Gunsten der im Weltkriege Gefallenen. Montag früh 7 Uhr Beerdigung des Kameraden Dlugosch von der Städtischen Leichenhalle aus.

*** Zentralverband deutscher Kriegsbeschädigter und Kriegerhinterbliebener Ortsgruppe Ratibor.** Die Ortsgruppe beteiligt sich am Sonntag, den 16. d. Mts. an der Feier für den Volkstrauertag am Kriegerdenkmal Eichendorffpark. Die Mitglieder versammeln sich um 11½ Uhr beim Krankenhaus Augustastraße. Um recht zahlreiche Beteiligung wird gebeten.

*** Luftfahrtverein Ratibor e. V.** Der Verein beteiligt sich an der am Sonntag, den 16. 3. 30 vor dem Kriegerdenkmal im Eichendorffpark stattfindenden Gedächtnisfeier für die Gefallenen. Antreten um 11,45 Uhr vor dem Kriegerdenkmal. Mütze, dunkler Anzug. Am 19. d. Mts. in der Landesschenke um 8 Uhr abends Monatsversammlung. Wichtige Tagesordnung. Zahlreiches Erscheinen erwünscht. Flugsportfreunde herzlich willkommen.

*** Schützenverein „Graf Waldersee".** Der Verein beteiligt sich an der Trauerkundgebung im Kirchspiel Ostrog. Wegen Marschverbots erscheinen die Kameraden zum Gottesdienst 7,30 Uhr. Anzug: Zivil. Zahlreiche Beteiligung wird erwartet.

*** Automobil- und Motorrad-Club ADAC Ratibor.** Wir verweisen nochmals auf die heute Sonnabend, den 15. d. Mts. stattfindende Herrenausfahrt nach Troppau. Näheres in den Einladungskarten.

*** Glatzer Gebirgsverein.** Dienstag, den 18. 3. cr. abends 8 Uhr Monatsversammlung in der Landesschenke mit Vortrag des Herrn Studienrat Köhler-Oppeln über Eichendorff.

*** Biochemischer Verein Ratibor.** Am Montag, den 17. März d. J., abends 8 Uhr findet im Saale der Zentralhalle ein öffentlicher Vortrag statt. Es spricht Frau M. Wächter vom Landesverband Schlesien, Breslau, über das hochinteressante Thema „Kinderkrankheiten". Alle Mitglieder, deren Angehörige und Gäste, insbesondere alle Mütter, sind hierzu herzlichst eingeladen.

*** Verein für Leibesübung Ratibor.** Die erste und zweite Mannschaft sowie Schlachtenbummler fahren nicht mit der Bahn nach Gleiwitz, sondern mit dem Auto. Treffpunkt Sonntag 9,30 Uhr am Feuerwehrdepot. Pünktlich erscheinen.

*** Spiel- und Eislaufverein Plania.** Um 8 Uhr Monatssitzung. Vorher Interessentensitzung der Theaterspieler.

*** Sportvereinigung Ratibor 03 e. V.** Jahreshauptversammlung am Freitag, den 28. 3. 1930, abends 8 Uhr im Deutschen Hause. Tagesordnung: Berichte, Satzungsänderungen, Anträge, Wahlen. Besondere Einladungen erfolgen hierzu nicht.

*** Kurzschriftverein 1917 Ratibor (System Stolze-Schrey).** Am Donnerstag, den 20. März 1930, abends 8 Uhr eröffnen wir im staatlichen Gymnasium einen neuen Anfängerlehrgang in dem in Unterricht und Praxis bis jetzt unübertroffenen System Stolze-Schrey. Fachmännische Leitung! Mäßiges Unterrichtsgeld! Anmeldungen erbeten an gepr. Lehrer der Stenographie Georg Mrosek, Kronprinzenstraße 3 oder vor **Kursusbeginn.**



- - - - aber Sie müssen bald kommen, um die großen Vorteile für sich auszunützen!

Jeder Artikel 95 ₰	Jeder Artikel 95 ₰	Jeder Artikel 95 ₰	Jeder Artikel 95 ₰	Jeder Artikel 95 ₰
2 m Sportflanell	2 m Sportzephir	2 m Rohnessel	2 m Tupfen-Satin	2 m Pulloverstoff
2 Zephir-Knabenschürzen	1 m Kleider-Tweed	1 Waschtischgarnitur 5 teilig	1 Damenhemd mit schöner Stickerei	1 m gewebte Waschkunstseide
1 m Kleider-Marrocain in vielen Farben	2 Stück Umlegekragen	2 P. Frauenstrümpfe ¹/₁ gestr.	3 Paar gute Manschettenknöpfe	2 Paar Florstrümpfe in bunt. Farben
2 Paar Socken, gemustert	3 Paar Sockenhalter	1 m Pulloverstoff	1 Hängerschürze, Gr. 40-45	1 Jumperschürze gestreift und karriert Leinen
2 Druckdeckchen	1 Mitteldecke	2 Einstoff-Kragen	2 Binder	2 m Kleider-Crepe
1 m Kleider-Kashaline	2 Paar Hosenträger	1 Trikot-Sweater in verschiedenen Ausführungen	2 m Kleider-Cretton	1 m Tweed-Caros
2 Barchendröckchen	1 m Waffelflanell, indanthren	2 gestr. Kinderleibchen	1 Garnitur (Hosenträger und Sockenhalter)	2 Eckenkragen
4 weiche Kragen	2 gestrickte Röckchen ohne Arm	1 m Waschkunstseide bedruckt	2 Büstenhalter aus Leinen	2 P. Uebergangshandschuhe
2 Schleifenbinder	1 m Travers-Jacquard	2 Paar Vigonie-Socken	1 Untertaille mit Spitze u. Stickerei	7 m 5 m od. 3 m Küchenkante

KAUFHAUS

D. Silbermann

RATIBOR Ring



Anton Sobtzick
Wachswarenfabrik
Ratibor

Fernsprecher 425 Oderstraße 14

Kommunionkerzen

in 5 verschiedenen Qualitäten u. allen Größen

Kommunionschleifen

Kerzentücher

MODELLHUT Ladendekoration Sonntag, den 16. März

Besichtigen Sie bitte unsere schöne, reichhaltige Ausstellung

AUSSTELLUNG

Selma Ehrlich

Spezialhaus für Damenputz

Ratibor, Neuestraße 16

Versteigerungs-Voranzeige!

Am 26. März 1930 versteigere ich das gesamte, gut erhaltene Hotel- u. Restaurationsinventar (üb. 50 Zimmer Möbel) des

Hotels Metropol
(früher Weisser Adler)
Breslau, Ohlauerstraße 10/11

Die Besichtigung findet am 25. März 1930 von vorm. 9 Uhr bis nachm. 6 Uhr statt.

Hermann Nestle
Auktionator u. Taxator
Breslau, Reuschestrasse 47/48
Telefon 21161

Leiter der größten Auktionen Breslaus

30 Monatsraten!

Ohne Anzahlung

Schlafzimmer
Speisezimmer
Herrenzimmer
Küchen weiß u. lackiert
Einzelmöbel etc.

liefert **erste Möbelfirma** an **Kreditwürdige** nach allen Orten Deutschlands spesenfrei. Eigener Autoverkehr. Kostenlose Lagerung gekaufter Möbel.

Gefl. Zuschriften unter **L 494** an den „Anzeiger" in Ratibor.

Modellhut-Ausstellung

Sonntag, d. 16. März 1930

E. Czepann

Ratibor *Bahnhofstraße 3*

Spezial-Damenputz

Pianos

ohne Anzahlg., frachtfrei
Kleinste Monatsraten.
Offert. unt. G 447 an den „Anzeiger". Ratibor.

1 **Opelwagen.** 6sitzig. Limousine. Landaulett, neu lackiert. gut erhalten. fahrfertig. Pr. 1000 ℳ. 1 **Landauer** mit gut. stark. Rädern 100 ℳ. 1 groß. Posten **Hotelsilbergeschirr. Schüsseln, Teller, Becher, Bestecke,** vollst. für einen vornehm. Restaurationsbetrieb. mehrere Paar **Pferdegeschirre m. Kreuzleinen.** Neusilberbeschlag. Naturgelb. sowie Lackleder schwarz. fast neu. 1 **Reitsattel.** 1 **Schuhwarenlager** aus einer Konkursmasse herrührend. alles sehr billig zu verkaufen.

G. Jaeschke
Breslau 16.
Fr. Ebertstraße 36/38.



Ratibor · Holzmarkt · Tel. 762

Achtung! ◆◆ Achtung!

Gelegenheitskäufe!

Verkaufe nur a. 1. u. 2. April

Singer-Nähmaschinen

a. Breslau v. 25.— bis 65.—. Schreiben Sie bitte **bald**, was Sie brauchen f. Haushalt od. Gewerbe u. L 498 an den „Anzeiger". Ratibor.

In 3 Tagen

Nichtraucher.

Auskunft kostenlos!
Sanitas-Depot
Halle a. S. 81 b.



Mensch sei helle —
leg „Lebewohl"
auf die kranke Stelle!

Hühneraugen-Lebewohl u. **Lebewohl - Ballenscheiben.** Blechdose (8 Pflaster) 75 Pf. Lebewohl-Fußbad gegen empfindliche Füße u. Fußschweiß. Schachtel (2 Bäder) 50 Pf., erhältlich i. Apotheken u. Drogerien. Sicher zu haben: Drog. F. Switawsky, Neuestr., Hindenburg-Drog. E. Roederer.

Destillateur und Gastwirt

31 Jahre, kath., z. Zt. Pächter eines größ. Destillations-Ausschanks sucht eine jüngere Dame kennen zu lernen zwecks **baldiger Heirat.**

Gefl. Offerten möglichst mit Bild unter **J 497** an den „Anzeiger". Ratibor erbeten.

Ausländerinnen

reiche, wünsch. glückl. Heirat. Herren, a. ohne Verm. Auskunft sofort Stabrey. Berlin. Stolpischestr. 48.

Wiederverkäufer

finden geeignete Bezugsquellen aller Art in dem Fachblatt „Der Globus" Nürnberg. Maxfeldstr. 23. Probenummer kostenlos.

Sonntag, den 16. März 1930:

Modellhut-Ausstellung

Henriette Kassel

Spezialhaus für Damenputz

Fernruf 2305 **Ratibor** Neuestraße 1a



Beilage zum „Oberschlesischen Anzeiger“ und „General-Anzeiger für Schlesien und Posen“

Wie Mr. Jefferson ledig blieb

Skizze von A. Iwars.

Mr. Davy Jefferson stöhnte. Entweder Mrs. Grace Rox oder eines der drei Dinger vor ihm auf dem Schreibtisch. Da lagen sie. Der braun gebeizte Browning, die seidene, fest gedrehte Gardinenschnur und die Pappschachtel mit der unheimlichen Aufschrift „Zyankali.“ Mr. Jefferson blickte die Dinge mit unverhehltem Abscheu an. Dann dachte er an Mrs. Grace Rox, und die Dinge schienen ihm viel vertrauter. Mrs. Grace Rox zu heiraten, wäre manchem Manne nicht unangenehm erschienen. Sie war noch jung und schön, kaum zwanzig Jahre alt, eine schlanke, mädchenhafte Erscheinung, mit blonden Locken und großen, blauen Augen. Mr. Jefferson aber kannte sie. Den zarten Leib beseelte stählerne Energie. Ihr Kopf war hart wie der Granit der Rocky-Mountains, ihr Herz kalt wie das Eis Alaskas, ihre Nerven Spanndrähte und ihr Wille unbezwinglich wie der Niagara. Ihre Ehe hatte nicht lange gedauert. Nur ein Jahr hielt Mr. John Rox ihre Energie aus, dann legte er sich mit einem stillen Seufzer der Befriedigung zur ewigen Ruhe. Jetzt mußte sie es sich in den Kopf setzen, Mr. Jefferson zu heiraten. Er seufzte, es schien ihm ratsamer, Mr. Rox' Beispiel noch vor der Heirat nachzuahmen. Dann aber riß er sich zusammen. „Nein,“ sagte er, „erst will ich das Aeußerste versuchen. So leicht soll Grace mich nicht kriegen.“

Er schob den Browning in die Tischlade, schlang die Seidenschnur wieder um die Gardine und warf die Schachtel in das Kaminfeuer. Dann steckte er das Scheckbuch ein und klingelte dem Diener. „James, ich verreise auf einige Tage. Sie erhalten noch Nachrichten und Anweisungen von mir.“ An dem staunenden James vorbei verließ Davy das Haus, nahm eine Autodroschke und fuhr auf den Flugplatz, er dachte Grace unbemerkt zu entkommen. Der Diener aber lief an das Telephon.

Mr Davy bestellte ein Flugzeug zu einem Europaflug nach Frankreich. Er versprach dem Piloten ein hohes Extrahonorar, wenn er über diese Absicht Stillschweigen bewahrte. Zwei Stunden später saß er in der Kabine des Flugzeugs. Neben dem Piloten auf dem Führersitz eine zweite, kleinere Gestalt, vermummt in Fliegerhelm und Pelzrock Die Motore brüllten auf, rissen das Flugzeug aufwärts in Wolkenhöhe. Ostwärts ging es mit 180 Kilometer Stundengeschwindigkeit. Davy fühlte sich unbehaglich, dann dachte er an Mrs. Grace Rox, der er mit jeder Sekunde weiter entfloh, und fühlte das Unbehagen schwinden. Der Gedanke tröstete ihn noch, als er steif und ungelenk auf dem Flugfeld von Paris aus der Kabine kletterte. Er sah sich nach einem Auto um. Der Begleiter des Piloten schälte sich aus dem Pelz und nahm den Fliegerhelm ab. „Ich fahre mit Ihnen, Davy,“ sagte er harmlos. Davy starrte in das blauäugige Gesicht Graces, die sich die blonden Locken zurecht schüttelte. Man merkte ihr die Strapazen des Ozeanfluges gar nicht an. Davy schluckte und schluckte, die drei Dinge zu Hause erschienen ihm beinahe tröstlich.

Ein Auto rollte heran. Davy sprang hinein. „Fort, so schnell wie möglich,“ schrie er dem Chauffeur zu. Ehe Grace den Wagen erreichen konnte, verschwand er in einer Staubwolke auf der Straße. Davy sauste mit dem Expreßzug nach Marseille. Von Marseille ging der Schnelldampfer nach Algier. Hinter Algier begann die Wüste, hinter der Wüste das dunkelste Afrika. Davy hatte sich ein Auto gekauft. Damit wollte er die Wüste durchqueren und sich bei den Kannibalen verbergen. So hoffte er Grace zu entfliehen.

„Oho, Mrs. Grace Rox, in die Wüste und nach Zentralafrika werden Sie mir nicht folgen,“ dachte er.

Der Schnelldampfer „Leon Gambetta“ hatte noch nie einen zufriedeneren Passagier an Bord gehabt als Mr. Davy Jefferson, der mit einem Seufzer der Erleichterung die französische Küste und Marseille in der Ferne verschwinden sah.

Ein helles, fröhliches Lachen riß ihn herum. Da stand Mrs. Grace Rox in ihrer blonden Schönheit. „Oh, Davy, das ist schön, daß wir Reisegefährten sind. Ich habe mir auch ein Auto gekauft und freue mich auf die Erkundungsreise zu den Kannibalen.“

Davy senkte den Kopf. Wie eine drohende Vision erschienen ihm die drei Dinge auf dem Schreibtisch. Anders war der Energie Graces nicht zu entkommen.

Die Lunchglocke läutete, er folgte Grace in den Speisesaal. Er war niedergeschlagen und gab sich verloren. Graces Energie würde auch Wüste und Kannibalen überwinden und ihn heiraten.

Der Kellner servierte Hors d oeuvres. Davy schob sich einige Austern auf den Teller, schluckte die erste mit langsamer Andacht. Er mochte Austern gern. Ein würgender Laut ließ ihn aufblikken. Er sah in Graces schneeweißes Gesicht, in dem der Strich des zusammengepreßten Mundes wie eine blaßrote Wunde schien. Mit aller Kraft ihrer stählernen Energie suchte sie Haltung zu bewahren. Der Versuch eines Lächeln verzerrte ihr Gesicht, sie streckte die Hand aus, um von der Schüssel eine Auster zu nehmen. Sie ließ die Hand sinken und verließ fluchtartig den Speisesaal.

Der Oberkellner servierte den ersten Gang. „Madame scheint keine Austern zu lieben, Monsieur. Sie wurde ganz blaß, als ich servierte.“

Mr. Davy sah den Mann gedankenvoll an. Eine Bogenlampe der Erkenntnis ging ihm auf. Grace hatte einmal eine Austernvergiftung erlitten und hegte seither eine unüberwindliche Abneigung gegen Austern. Er nickte mit dem Kopfe, er hatte den Schlüssel zu seiner Freiheit gefunden. —

Mrs. Grace Rox erschien zum Diner noch etwas blaß, aber mit dem Ausdruck der gewohnten stählernen Energie.

Davy begrüßte sie herzlich. „Ich war besorgt um Sie, Grace. Ich bin glücklich, daß Sie sich schon erholt haben.“

Sie nahmen Platz. „Ich habe mir eine doppelte Portion Austern servieren lassen,“ plauderte Davy harmlos, „ich aß selten so gute Austern wie an Bord dieses Schiffes. Sie sollten sie versuchen, Grace.“

Mrs. Rox wartete den servierenden Kellner gar nicht ab, sie verschwand schon früher.

Sie betrat den Speisesaal nicht mehr und ließ sich in der Kabine servieren.

Kurz vor der Ankunft in Algier traf sie auf dem Promenadendeck mit Davy zusammen. „Haben Sie schon die Reiseroute zusammengestellt, Davy?“

Davy schüttelte den Kopf. „Nein, Grace, ich habe den Gedanken der Afrikareise aufgegeben. Man bekommt in ganz Afrika keine Austern. Ich fahre mit dem „Leon Gambetta“ zurück und dann nach Hause. Bei uns gibt es Austern genug, und ich mag sie so gerne.“

„Hören Sie auf von diesen gräßlichen Schaltieren! Müssen Sie sich den Leib damit vollschlagen?“ schrie Mrs. Grace Rox erblassend.

„Ich muß jeden Tag zweimal Austern haben,“ erklärte Davy entschlossen.

„Gräßlich!“ stöhnte Mrs. Rox. „Mr. Jefferson, ich gebe Ihnen Ihr Wort zurück. Ich kann keinen Mann heiraten, der sich zu einem Austernfriedhof macht.“

Davy schmunzelte behaglich.

Islamitische Fastenzeit

Von Hugo Piffl (Nachdr. verb.)

Alle Völker, auch die wildesten Menschenfresser, haben ihre tolle Narrenzeit, in der sie alle Sorgen des Lebens in irgendeinem mehr oder minder geräuschvollem Taumel vergessen. Wenn in Serajevo die „Schwaben“, wie die Oesterreicher ohne Unterschied der Volkszugehörigkeit genannt wurden, ihren Fasching durchjubelten, meinten die dortigen Islamiten: „Den Schwabas ist der Schejtan (Satan) in den Leib gefahren.“ Nun, die Anhänger Mohammeds haben ja ebenfalls eine ähnliche Teufelszeit durchzumachen, die aber so gewählt ist, daß sie die Fastenzeit, den berühmten Monat Ramaasan, laufend und angenehm durchbricht, die Türken also nie die lange, bittere Hungerkur durchmachen wie

die griechisch-orientalischen Christen, aber auch nicht so übermütig tollen, wie diese.

Der Fasching der Muselmanen trifft nie in die gleiche Jahreszeit wie der unsrige, sondern alljährlich um etwa 12 Tage früher, weil der Moslim nach Mondjahren rechnet. Selbst die christlichen Oesterreicher erwarteten den Beginn der eigenartigen Fastenzeit mit einer gewisen Spannung, bis eines Tages, an dem sich die Sichel des ersten Mondviertels als dünner Bogen zeigte, siebenfacher Kanonendonner den Anfang des vereinigten Fasten- und Freudenmonats verkündete, hundertfach widerhallend in den Bergen, bis er, immer wieder auflebend, in der Ferne erstarb. Der „Ezzan", der Glaubensruf der Islambekenner, erschallt dann langgedehnt und melancholisch in fast hundertfacher Wiederholung von den Minaretts der Moscheen. „Ramaasan:" tönt überall der Ruf, bei Christen und Türken Die Rechtgläubigen beginnen sofort mit peinlichst beobachteter Selbstkasteiung; der Raucher verlöscht die Zigarette, andere nehmen den Bissen aus dem Munde, oder das eben angesetzte Trinkglas von den Lippen. Erst nach Sonnenuntergang, wenn nur noch ein schwacher Glanz des Abendrotes den westlichen Gesichtskreis färbt, erdröhnt ein Kanonenschuß, und der Ezzan gibt die Erlaubnis, wieder Nahrung zu sich zu nehmen, was namentlich junge unbedachte Leute mit solcher Gier tun, daß ihr Verdauungsapparat oft in argen Aufruhr versetzt wird. Die Orientalen als leidenschaftliche Raucher haben schon mit dem Glimmstengel in der Linken, mit einem Streichholzchen in der Rechten den erlösenden Ruf erwartet, und kaum erschallt das erste Wort des Ezzan, steckt schon das unentbehrliche Rauchwerkzeug zwischen den Zahnen, dann erst folgt ein Trunk Wasser und eine kleine Magenstärkung. Nun vollführt jedermann den „Abdest", d. i. die religiöse Waschung, nach der erst der Zutritt in die hell erleuchtete Moschee gestattet ist, vor deren Eingängen die Fußbekleidung abgelegt werden muß. Männliche Personen allein haben Zutritt zum Gottesdienste, der in würdigster Weise vor sich geht, ohne Musik und Gesang, höchstens zehn Minuten lang dauernd. Nachher eilt alles heimwärts, wo in den Magen gestopft wird, was Platz hat. Dann geht es fleißig ans Besuchemachen; überall sieht man ganze Karawanen vermummter Frauen durch die matt erhellten Gäßchen wandern, geführt von einem Diener, der eine große, lampionartige, aus Schweinsblasen verfertigte Laterne voranträgt. In den fensterreichen oberen Stockwerken der Türkenhäuser erschallen die eintönigen, getragenen Weisen bosnisch-slawischer Gesänge, manchmal von den Klängen einer Ziehharmonika, oder dem Gekratze einer verstimmten Fiedel begleitet. Die Mädchen ergötzen sich am „Kolo," dem kunstlosen Reigen der Südslawen, der eigentlich nur ein feierliches Seitwärtsschreiten ist, begleitet von schwermütigen Liedern. Viele Männer verbleiben bis nach Mitternacht in den Kaf-hanas (Kaffeeschenken), ja selbst Knaben sitzen dort mit ernsten Mienen, Greise rauchen die Wasserpfeife (Nargula), sinnend, sich dem „Tscheff," einem eigentümlichen Vorsichhindämmern, hingebend. Frauen und Kinder begeben sich bald nach Mitternacht zur Ruhe, arme Leute wohl noch früher, denn mit dem ersten Dämmerschein weckt vom hochgelegenen Kastell ein Kanonenschuß mahnend, rasch noch den Magen ausgiebig zu füllen. Eine Stunde später verbietet ein zweiter Schuß und der fromme Saba-Ruf jedweden Genuß, selbst das Küssen dem verliebten Manne. Der Fanatiker schluckt nicht einmal den Speichel herab und nimmt es einem Ungläubigen sehr übel, wenn er ihm mit brennender Zigarre zu nahe kommt. Knaben bis zum elften, Mädchen bis zum neunten Lebensjahr sind von diesem Fasten befreit.

In den Mahalas (Stadtvierteln) der Mohammedaner herrscht nun noch größere Stille als sonst, die Schritte hallen an den hohen Mauern wider, selten huscht ein Mädchen vom Brunnen weg in ein Haustor. Wer es nicht nötig hat, zu arbeiten, schläft, und die Hausfrauen brauchen noch nicht für eine Mahlzeit zu sorgen. Im Handwerker- und Geschäftsviertel, der sogenannten „Tscharschia," beginnt es später als sonst lebhaft zu werden, manche Budenbesitzer bleiben sogar den ganzen Tag fort. Die Handwerker arbeiten selbst bei ärgstem Frost in offenen Läden, ertragen aber Hunger und Durst leichter als wenn der Ramaasan in die langen heißen Tage des Juni fällt. Der mäßig lebende Bewohner des Morgenlandes ist uns Abendländern in stoischem Ertragen von Mangel und Beschwerden bedeutend überlegen und befolgt die Gebote seines Glaubens viel eifriger, als wir. Man muß staunen, wie die Köche in den Garküchen (Aschtschinitzas), die Limonade- und Eisverkäufer sowie die Obsthändler in aller Gemütsruhe ihre appetitreizenden und verlockend duftenden Waren anpreisen, ohne dabei Tantalusqualen auszustehen. Die Gotteshäuser sind noch dichter gefüllt als sonst, und selbst Frauen erhalten, aber nur in etlichen kleineren Moscheen, Zutritt, um eine Art Fastenpredigt anzuhören, dann aber darf sich kein Mann im geweihten Raume blicken lassen außer dem predigenden „Hodscha."

Der Abend naht, die Mujedsine haben bereits die Oellämpchen in den Lampenbehaltern aus Holz angezündet und an die Brüstungen der Minarettgalerien gehängt, doch vorläufig noch nach innen gewendet. Erst wenn die Lärmkanone kommandiert, dreht der Moscheendiener die Lampen auswärts, während er gleichzeitig den Ezzan ruft. Einige Türme erstrahlen in elektrischem Lichterglanz wie glühende Säulen. Auch die Budenbesitzer in der Tscharschia hängen bunte Laternen aus, reges Leben beginnt in den Gassen dieses hochinteressanten Stadtviertels, in dem erst gegen Mitternacht das geräuschvolle Treiben nach und nach erstirbt. Es tritt die Nacht in ihre Rechte, eine Art islamischer Weihenacht. Die Lichterkränze an den Minaretts verlöschen nach und nach, bis endlich nur noch die blendend leuchtenden elektrischen Lichter flimmern. Der zweite Kanonenschuß erdröhnt, der fromme Morgengesang tönt von allen Seiten, eine poesiereiche orientalische Fastnacht ist zu Ende.

Drei Begebenheiten aus dem alten Rußland

Erzählt von Adolf Winds. (Nachdr. verb.)

Die Brieftasche

Auf einem der Petersburger Hofbälle hatte der Gesandte eines Balkanstaates das Pech, seine Brieftasche mit zehntausend Rubeln zu verlieren. Er durchsuchte Galarock und Beinkleid mindestens ein Dutzendmal. Die Brieftasche blieb verschwunden. Sie mußte gestohlen sein. Am nächsten Tage meldete er den Verlust persönlich dem damaligen Petersburger Polizeipräsidenten Trepow und bat ihn, die Angelegenheit auf das genaueste zu untersuchen. Dem Allgewaltigen war die Sache sehr peinlich. Ein ausländischer Diplomat auf dem Hofballe des Kaisers bestohlen! Hier gab es nur eins: Das Verlorene mußte unter allen Umständen binnen 24 Stunden gefunden und der Gesandte von der einzig dastehenden Findigkeit der russischen Geheimpolizei überzeugt werden. Freilich war guter Rat teuer. Anhaltspunkte konnte der Gesandte gar keine geben, und der Vorfall durfte nicht das mindeste Aufsehen erregen. Aber Trepow wußte sich zu helfen. Er entnahm der Kasse auf Konto Repräsentationskosten zehntausend Rubel, steckte sie sorgfältig in eine neu gekaufte Brieftasche, begab sich am Nachmittag des gleichen Tages auf die Botschaft und überreichte beides dem erstaunten und hocherfreuten Gesandten mit dem Bemerken, Dieb und Brieftasche seien gefunden, die letztere allerdings in einem so desolaten Zustande, daß er es nicht wage, sie ihm anzubieten.

Vier Wochen später benötigte der Gesandte wieder seinen Galarock zu einem offiziellen Feste. Beim Ankleiden bemerkte er am Ende seines rechten Frackschoßes eine merkwürdige Polsterung. Er zerschnitt das Futter und entdeckte — seine verloren geglaubte Brieftasche mitsamt dem Inhalt von zehntausend Rubeln. Die Brieftasche war ihm durch ein Loch der Brusttasche ins Futter gerutscht. Er zog er vor, den Polizeipräsidenten diesmal nicht zu belästigen.

Die Brücke.

Unweit des Dorfes S. gab es eine Furt durch den Fluß. Seit Jahrzehnten bedeutete sie mehrere Tagereisen weit für Fuhrwerke die einzige Gelegenheit, das andere Ufer zu gewinnen. Vor Jahren war endlich eine schmucke Brücke gebaut worden, die zum jenseits gelegenen Städtchen O. führte. Aber die Bauern, fanatische Anhänger des Bestehenden und mißtrauisch gegen jede Art kultureller Neuerung, benutzten nach wie vor den Umweg durch die Furt und boykottierten das ihnen unheimliche Bauwerk. Eines Tages überholte vom Städtchen her, kurz vor dem Fluß, eine elegante Troïka den Mistwagen eines alten Bauern. Sie hielt geradezu auf die Brücke. Gespannt verfolgte der Muschik die schäumenden Traber. „Die werden doch nicht — —?" Schon war die Troïka mitten über dem Fluß . . . da, ein Krach, die Brücke brach ein, Wagen, Insassen und Pferde stürzten in die Flut. Der Bauer trieb gelassen nach der Furt und schüttelte den Kopf: „So ein Esel! Der Kerl sieht die Brücke, nein — er muß drüber!"

Satan.

Sergeï Petrowitsch verließ früh um vier Uhr den Maskenball, auf dem er als leibhaftiger Satan in rotem Wams und Bockshörnern Furore gemacht hatte, hüllte sich in seinen großen Pelz und nahm eine Troïka, um nach seinem außerhalb Petersburgs gelegenen Landhaus heimzufahren. Es war bitterkalt, der Wind stach mit spitzen Nadeln in Backen und Nase, wirkte aber auf Sergeï Petrowitsch als wohltätige Massage. Den alten Iswoschtschik freilich konnte nur seine Armut bewegen, sich für zwei Rubel anderthalb Stunden lang stillsitzend der Eisluft auszusetzen, die immer grimmiger wurde, je weiter sie das Weichbild der Stadt hinter sich ließen. Die letzten Häuser und Baracken verloren sich, der Lichtkegel des Wagens zitterte über hinwegrollende Felder. Totenstille ringsum, nur der Wind pfiff, und die Hufe der Traber trommelten dumpf auf hartem Boden. Jetzt mußte sich nach Angabe des Fahrgastes das Dorf mit dem Landhause zeigen. Nichts dergleichen. Dem Iswoschtschik wurde es unheimlich. Hatte er den Weg verfehlt oder wurde er in eine Falle gelockt? Auch Sergeï war es nicht geheuer zu Mute. Diese Gegend kannte er nicht. Wo fuhr ihn der verdammte Kerl hin? War er einem Verbrecher in die Hände gefallen, der ihn in die Einöde lockte, um Raubmord zu verüben? Scharf achtete er auf jede Bewegung des Kutschers, der seinerseits in der viel übleren Lage war, den verdächtigen Insassen im Rücken zu haben. Der Alte bekreuzigte sich, murmelte einen Fluch und hieb auf die dampfenden Gäule ein. Kein Haus war zu sehen, kein Licht. Umkehren? Nein! Drauf los, Iwan, drauf los! Der hinter dir hat es auf deine Pferde abgesehen! Solange die Troïka schießt wie ein Pfeil, kann dir nichts geschehen! Sergei rief den Kutscher. Der Wind zersetzte die Silben in Atome. Iwan blieb taub. Ein finsterer Wald stieg wie eine Wand vor ihnen auf. Iwan erbleichte. Dämonen des Aberglaubens wurden lebendig. Dorthinein auf keinen Fall! Das gleiche dachte Sergeï Petrowitsch, dem der Angstschweiß ausbrach. Die übernächtigte Phantasie, vom Champagner gepeitscht, arbeitete: Dort wird es geschehen! Der Kerl hat Komplizen im Waldrand versteckt! Da reißt Iwan die Zügel nach hinten, daß die Pferde, fast sitzend, in den Boden wuchsen. Sergeï fährt hoch, will sich auf den Kutscher stürzen. Der leicht um die Schultern geworfene Pelz fällt zu Boden. Iwan fühlt die Bewegung, dreht sich jäh um — Heilige Mutter Gottes von Kasan, was ist das? Sein Gesicht verkrampft sich vor Entsetzen. Er sieht keine Troïka, keine Pferde, keinen Sergeï Petrowitsch, er steht allein mitten in der schwarzen Steppe und vor ihm aufgestellt im Dunkel der Nacht — der leibhaftige Satan in rotem Wams und mit Bockshörnern! Schnell springt Sergeï vom Wagen, um Abstand zu gewinnen. Da löst sich die Starre des Iwan. Blitzartig erkennt

er den Vorteil, greift in die Zügel, brüllt, peitscht und jagt wie ein Besessener davon. Sergei steht sprachlos, starr. Dann kommt Leben in ihn. „Verfluchte Kanaille! Da fährt er hin mit meinem Pelz!“ Er brüllt: „Iswoschtschik! Mein Pelz! Mein Pe—e—elz!“ Iswoschtschik Iwan bleibt verschwunden. „Hol Dich der Satan!“ Aber der holt ihn nicht, sondern steht eben auf weiter Steppe in rotem Wams und Bockshörnern, zähneklappernd bei dreißig Grad Kälte, und überblickt sein Reich — der arme Teufel.

Bunte Chronik

* **Eine unbekannte Shaw-Anekdote** erzählt die „Literarische Welt“: Lord Lambourne war vor vielen Jahren Mitglied eines parlamentarischen Komitees, das im Zusammenhang mit einer Enquete auch G. B. S. geladen hatte. Das Komitee hatte sich vorgenommen, Shaw durch Kreuz- und Querfragen in seine agressivste Stimmung zu bringen. Nur Lord Lambourne warnte: „Lassen Sie sich mit Shaw nicht ein. Machen Sie ja keinen Versuch, ihn hineinzulegen, sonst macht er uns morgen vor ganz Europa lächerlich.“ Shaw betrat den Raum, mit einer ganzen Bibliothek einschlägiger Fachliteratur bewaffnet. Nachdem er seinen Namen, seine Adresse und seinen Beruf angegeben hatte, bat er, mit der Befragung zu beginnen. Der Vorsitzende des Komitees betrachtete Shaw, blickte auf Lambourne und schließlich auf Shaw zurück. Vorsicht schien ihm der Tapferkeit besserer Teil zu sein. „Ich danke Ihnen, Herr Shaw,“ bemerkte er trocken, „wir wissen jetzt, wer Sie sind. Ich glaube, wir brauchen Sie nicht weiter zu belästigen.“ Shaw verließ wütend den Raum. „Und das war das einzige Mal in meinem Leben, pflegte Lord Lambourne zu sagen, daß ich über Shaw und nicht Shaw über mich triumphiert hat.“

1729 Sprachen. Als ABC-Schützen haben wir die Geschichte vom Turmbau von Babel gehört, und wie es damals auch zugegangen sein mag. Tatsache ist und bleibt, daß heute, wo man in wenigen Tagen über den ganzen Erdball gelangen kann, wo westliche Kultur und Technik in jeden Winkel der Welt dringt, wo Rundfunk und Tonfilm sich über alle Grenzen hinwegsetzen, daß heute die Verständigung unter den Völkern noch genau so schwierig, ja unendlich komplizierter ist, als vor 100, vor 1000, vor 5000 Jahren. Eine groteske Erscheinung, wenn man darüber nachdenkt, und kein Wunder, daß die Bestrebungen, eine einheitliche Weltsprache zu schaffen, einmal aufgenommen, nicht mehr zur Ruhe kommen. Woran liegt es nun, daß keine der „Weltsprachen,“ deren es doch schon eine ganze Reihe gibt, zu der Geltung gekommen ist, die sie beansprucht? Denn was will es sagen, wenn eine „Weltsprache“ heute von 150 000 Menschen verstanden wird! Kein Zweifel, das Bedürfnis nach einer allen verständlichen Weltsprache ist da, es muß also, wenn es praktisch heute noch keine Weltsprache gibt, am System liegen. Und in der Tat haben alle Systeme, die bisher geschaffen wurden, einen Grundfehler: Es sind alles kunstlich geschaffene Sprachen, die ihrerseits das allgemeine Sprachdurcheinander noch vermehren. Nun aber hat Edgar von Wahl (Reval) eine natürliche Weltsprache gefunden. Ihre Formen und Regeln beruhen auf Elementen, die aus den internationalen Wörtern gebildet und allen großen Kultursprachen gemeinsam sind. Sie sind das wirkliche und natürliche Fundament der internationalen Sprache Occidental, deren Grundlegung jetzt in dem Werk Occidental, Die Weltsprache, Einführung samt Lehrkursus, Lesestücken, Häufigkeitswörterverzeichnis u. a. von der Franckh'schen Verlagshandlung, Stuttgart herausgebracht wurde (broschiert RM. 5.50, gebunden RM. 8.—). „Occidental“ scheint uns in der Tat dank seiner Anlage berufen, alle bisherigen Versuche, eine Weltsprache zu schaffen, in kürzester Zeit abzulösen. Wenn die Hoffnung auf eine allgemeine Weltsprache (die ja die natürlichen Sprachen nie verdrängen kann oder soll) überhaupt Aussicht auf Erfolg hat, dann nur durch das System Occidental, die einzige natürliche Weltsprache, die jemals geschaffen wurde. Ein vollständiger Lehrkursus ist in dem Buch Occidental enthalten. Er ist geschickt und unterhaltend aufgebaut, so daß jedermann die Möglichkeit hat, Occidental in kurzer Zeit vollkommen zu beherrschen.

ck. **Wenn Geisteskranke entweichen . . .** 32 Geisteskranke, die kürzlich aus der spanischen Irrenanstalt von Valladolid entwichen, haben in der Zeit ihrer Freiheit seltsame Abenteuer ausgeführt. Einer der Irren wurde wieder eingefangen, als er gerade die Schienen einer Eisenbahnstrecke zerstörte. Acht andere hatten sich in ein altes Schloß geflüchtet, die Bewohner eingeschüchtert und verteidigten sich gegen ihre Verfolger hartnäckig mit Steinen. Zwei der Entlaufenen hatten sich in der Stadt Olmedo als Stierkämpfer eingeführt und hatten bereits einen Stierkampf veranstaltet bei dem sie durch ihr wildes Wesen die Furcht der Stiere und die Begeisterung der Zuschauer erregten; sie wurden aus der Arena nach heftigem Widerstand abgeführt. Wieder ein anderer Geisteskranker wurde in einer Kirche festgenommen, in der er gerade im Priesterornat die Messe zelebrierte. Von den 32 Flüchtlingen sind 28 in Sicherheit gebracht, während man nach vieren noch immer sucht.

ck. **Puppen aus Beton.** Die modernen Kinder sollen nun nicht mehr die Freude haben, die so manche jugendliche Seelen am höchsten schätzen, ihr Spielzeug zu zerbrechen, sondern das neueste Spielzeug wird aus dem jetzt so beliebten Beton hergestellt und ist unzerstörbar. Bei der Spielzeugausstellung, die jetzt in Paris stattfindet, sieht man Puppen und andere Spielsachen aus Beton, und überhaupt trägt das Spielzeug einen fast wissenschaftlichen Charakter. indem die Eisenbahnen, Flugmaschinen, Kraftwagen usw., die den Kleinen in die Hände gegeben werden, in allen technischen Einzelheiten auf das sorgfältigste gearbeitet sind. Selbst die Chemie, die in der Kinderstube vor dem Kriege keine Rolle spielte, ist jetzt in reich eingerichteten Laboratorien vertreten, die den Kleinen alles Notwendige für Experimente darbieten. Das Spielzeug ist eben kein Spielzeug mehr, sondern ein wichtiges Werkzeug wissenschaftlicher Erziehung, mit der schon so früh begonnen wird.

* **Am Führerstand von Krämpfen befallen.** Auf einem Straßenbahnwagen der Linie 4 in Berlin ereignete sich ein eigenartiger Unfall, der leicht verhängnisvolle Folgen hätte haben können. Der Wagenführer wurde plötzlich von Krämpfen befallen, der Schaffner bemerkte aber den Vorfall rechtzeitig und brachte den Wagen zum Halten Der Wagen kam gegen 6 Uhr abends von Moabit und fuhr in Richtung Hansaplatz. Unmittelbar hinter der Lessingbrücke sahen Fahrgäste, wie der Wagenführer taumelte, zu Boden sank und sich in Krämpfen wand. Der Schaffner bemerkte den Unglücksfall sofort, da er sich in einem geschlossenen Wagen mit Mitteleingang abspielte. Da alle Schaffner auch in der Bedienung des Wagens ausgebildet sind, gelang es dem Schaffner, den Wagen nach wenigen Metern zum Stehen zu bringen. Zufällig befand sich ein Polizeiarzt im Wagen, der dem bewußtlosen Führer half. Der verunglückte Straßenbahnführer, ein kerngesunder Mann, hat noch nie epileptische Anfälle gehabt.

Familien-Nachrichten

Verlobungen: Gretel Fischer mit Herbert Bartsch, Liegnitz. Elisabeth Borsutzky, Ostrosnitz mit Meno Strokosch, Kalinow. Else Chwalla, Deschowitz mit Waldemar Spira, Groschowitz. Rosa Mehler, Kattowitz mit Josef Oehlenberg, Lemberg. Erna Müller mit Bruno Hoffmann, Liegnitz. Charlotte Renkwitz, Sprottau mit Alfred Günther, Kohlfurt. Erika Börner, Bunzlau mit Martin Lipsius, Görlitz.

Eheschließungen: Oberingenieur Paul Kroker mit Charlotte Wanke, Breslau. Gerichtsassessor Heinrich Kleinwächter mit Ursula Bollmann, Glogau. Franz Jonientz mit Felicitas Fuchs, Laskowitz. Wolfgang Cramer mit Agnes Weiß, Breslau. Friedrich Kreutzarek mit Berta Rosenblatt, Schloß-Ellguth. Dr. med. vet. Otto Teichmann mit Liese-Lotte Gaebler, Hirschberg. Apotheker Joachim Roehr mit Friedel Lücke, Hirschberg. Erich Lenz mit Erna Noltsch, Schönberg. Albert Mielke mit Marianne Brucke, Görlitz. Kurt Müller mit Elsriede Hübner, Prinkendorf. Alfred Kügler mit Gretel Müller, Gr.-Jänowitz. Walter Tscheuschner mit Magda Stahl, Schweidnitz. Fritz Kempa mit Hildegard Bartsch, Schweidnitz. Oberpostsekretär Albert Hermann mit Martha Stelter, Görlitz. Walter Kretschmer mit Lenchen Kleinert, Martenthal. Ernst Sommer mit Frieda Büttner, Liegnitz. Alfred Scholz mit Emma Büttner, Liegnitz.

Geburten: Ein Sohn: Dr. Willy Scholz, Breslau. Bruno Thomas, Myslowitz. Studienrat Dr. Grosser, Steinau (O.). Hermann Frhr. von Loën, Gr.-Biesnitz.

Eine Tochter: Dr. Hans Filipczyk, Görlitz.

Todesfälle: Prokurist Alfred Birke, Gleiwitz. Lokführer i. R. Gustav Klitsch, Siegendorf. Max Münzdorf, Liegnitz. Wilhelm Littmann, Scheibsdorf. Pastor i. R. Otto Bormann, Lichtenwaldau. Landesältester Dr. Carl Georg Schwarz, Eisendorf. Reichsbahn-Oberinspektor Max Tanneberger, Breslau. Wirtschaftsinspektor Witthols, Plagwitz. Kaufmann Max Stark, Breslau. Tischler Paul Sperlich, Neustadt. Paul Kosellek, Siemianowitz. Vorwerksbesitzer Hermann Hoferichter, Seifershau. Magistratsbote Eduard Mützon, Hirschberg. Wagenführer Hermann Kahle, Görlitz. Lagerverwalter Friedrich Hübscher, Görlitz. Mühlenbesitzer Heinrich Scholz, Ausche. Kaufmann Paul Nitsche, Liegnitz. Brauereipächter Heinrich Baer, Kroitsch. Handelsmann Josef Poser, Neisse. Ewald Gutsfeld, Königshütte. Sattlermeister Peter Ostrowski, Bogutschütz. Pater Hilarius Scholz, Neustadt. Dachdeckermeister Hermann Uchniok, Hirschberg. Bäckermeister Paul Hanusa, Liebau. Kohlenhändler Wilhelm Wiesenhütter, Görlitz. Fleischer Otto Blümel, Görlitz. Bildhauer Joseph Völkel, Breslau. Paul Nitsche, Liegnitz. Oberpostschaffner a. D. Paul Weise, Arnsdorf. Bauarbeiter Franz Schmidt, Schweidnitz. Fleischer Artur Blümel, Görlitz.

Briefkasten

Lehrer P. in H. Buchenau ist Post- und Bahnstation (früher Rensa, Krs. Ratibor).

F. W. 1. 2. 3. 1. Nur Einkommen bis 100 Mark monatlich sind frei. 2. Wenn Ihre Steuerfreiheit erwiesen ist, dann erfolgt Anrechnung des zu viel gezahlten Betrages. 3. Die Marke hat keinen Sammelwert.

Miechowitz 20 Nr. 1. Der Vater ist verpflichtet, der Tochter, wenn sie sich nichts hat zu schulden kommen lassen, eine standesgemäße Aussteuer mitzugeben. 2, wie gesagt: standesgemäß. 3. Nur Aufwertungssumme. 4. 25 Prozent, wenn besondere Umstände nicht etwas anderes bedingen. Das ist dann Sache der gerichtlichen Entscheidung.

K. J. 3. 1. u. 2. Das Ungeziefer wird sicher in der Mauer stecken. Es von dort wegzubekommen, ist meist ein eitles Beginnen. Dagegen gibt es nur neuen Abputz mit Ochsengallezusatz. 3. Lassen Sie das Kind mehrere Wochen eine Art Ohrenschützer mit Gummizug tragen.

„Hans Sachs.“ Die Zahlen sind etwa folgende: Von den in Deutschland jährlich verbrauchten rund 70 Millionen Paar Lederschuhen sollen nur 4—5 Millionen aus Handarbeit durch Schuhmacher in rund 160 000 Handwerksbetrieben entstehen, also durchschnittlich je Betrieb 25—30 Paar.

Emmy Fr. Beim Füllen von Federkissen und Polstern muß man beachten, daß Federn verschiedener Geflügelsorten nicht gemischt werden dürfen, da sie sich leicht zusammenballen und filzig werden.

Rätsel-Ecke

Bilderrätsel.



Kreuzworträtsel.



Wagrecht: 1. Vergeltung, 4. Sohn Jacobs, 8. Wildtier, 9. Fisch, 11. Adverb, 12. Zweiheit, 13. altes Längenmaß, 15. Nebenfluß der Mosel, 16. Fluß in Ostpreußen, 17. Volksgemeinschaft, 20. Frauenname, 21. Südseehafen, 23. Lichtspender, 24. israelit. König, 26. Nebenfluß der Fulda, 29. Sportboot, 33. Blutgefäß, 35. Nebenfluß des Rheins, 36. Mondgöttin, 37. großer Raum, 38. Fluß in Italien, 39. Schiffszubehör, 40. Verhältniswort, 41. deutscher Staatsmann, 42. sportl. Ausdruck.

Senkrecht: 1. Europäer, 2. Flächenmaß, 3. Kopfschmuck, 5. Schlußwort im Psalm, 6. Nahrungsmittel, 7. Frau Jacobs, 9. akademischer Beruf, 10. Fluß in Sibirien, 12. männl. Vorname, 14. weiblicher Vorname, 17. Nebenfluß der Elbe, 18. Gebirge, 19. Alte Münze, 20. Verwesungsprodukt, 22. Wappentier, 25. Sohn Adams, 27. männl. Vorname, 28. Auffahrt, 30. Nebenfluß der Donau, 31. Figur aus Lohengrin, 32. Vermittler, 34. Nebenfluß des Rheins, 35. ausgegangene Feldfrucht

Rösselsprung.

				um	auch				
		her-	ich	len	o-	da	nehm		
	ge	al-	dor	am-	a-	best	tha-	wal-	
zu	tag	zu	gei-	ker	al-	im	schwei	da	ein
mein	die	[illegible]	sel	storm	die	bend	le	bald	da
	stück	der	gu-	zur	vö-	gen	nest	mel	
	das	hand	nun	schlägt	nun	nest	gel	um	
	ist	ein	geht	len	mond	den	him-	zu	
ist	ge-	Klin-	durch	nacht	zu	kon	die	lerch	und
gend	wol-	und	singt	der	letz-	zum	o-	und	hei-
bet	ein	nacht	Ken-	steigt	ben	fliegt	de-	um	noch

Vielseitig.

Mit H eß ich es gern,
Mit K wünsch' ich's dir gern,
Mit Schl stärkt's unerhört,
Wenn nicht ein Br dich stört,
St kann dir nichts erzählen,
Weil ihm die Worte fehlen,
Und wenn ein D du bist,
Das Rätsel schwierig ist.

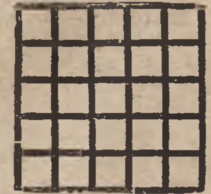
Silbenrätsel.

a — an — de — di — don — e — eg — er — eu — fei — fi — ge — gel — i — in — le — li — men — ne — ner — nung — pe — pe — rek — rie — rung — saf — ser — sig — ter — thik — tor — trap — we — wi — zei.

Aus obigen Silben sind 15 Wörter nachstehender Bedeutung zu bilden. Die ersten und dritten Buchstaben derselben ergeben, aneinandergereiht, einen Spruch.

1. Leiter eines größeren Betriebes, 2. Antwort, 3. Lederstreifen, 4. Singvogel, 5. Fluß in Deutschland, 6. Sittenlehre, 7. Insektenfresser, 8. Schlosserwerkzeug, 9. Muse, 10. Schlingpflanze, 11. Handwerksverein, 12. feines Ziegenleder, 13. Laufvogel, 14. Naturerscheinung, 15. Ackergerät.

Magisches Quadrat.



In die Felder des Quadrats sind Worte folgender Bedeutung einzufügen, die sowohl wagrecht als auch senkrecht gleich lauten 1 Forstberuf. 2 weibliche Figur aus Don Carlos. 3. germanischer Volksstamm. 4 Kurort im Harz. 5. Teil des Baumstammes.

Rätsel-Auflösungen aus Nr. 57

Auflösung zum Suchbild: Wo bleibt Eduard?
Bild auf den Kopf stellen, dann links am Rande zwischen Mädchen, Baumstämmchen und Steinen.

Auflösung zum Kreuzworträtsel.
Wagrecht: 1. Paß, 3. Duma, 5. Salome, 8. Amati, 9. Eile, 10. Ra, 12. Es, 13. Ulme, 15. Tanne, 18. Irland, 19. Nahe, 20. Star.
Senkrecht: 1. Posa, 2. Saat, 3. Dame, 4. Alge, 5. Salami, 6. Lire, 7. Eiland, 11. Asta, 13. Uran, 14. Erde, 16. Anis, 17. Eder.

Auflösung zur magischen Figur.
1. Teig, 2. Elsa, 3. Isar, 4. Gardine, 5. Iran, 6. Naht, 7. Entente, 8. Narr, 9. Trab, 10. Erbe.

Auflösung zum Silbenrätsel.
1. Reiher — Herder, 2. Kokain — Infanterie, 3. Banane — Neapel, 4. Serenade — Dezember, 5. Sibirien — Entente, 6. Karawane — Nero, 7. Kolumbus — Bussard, 8. Morphium — Umnachtung, 9. Pirat — Ratte. 10. Erzgebirge — Geranie. — „Hindenburg".

Auflösung: Verschiedene Köpfe, verschiedene Sinne.
Dahn, Jahn, Zahn, Kahn, Wahn, Hahn, Lahn, Bahn.

Auflösung zum Magischen Quadrat.
1 Tran 2 Rabe 3 Ader 4 Nerv.

Heiteres

Glück im Unglück. „Ihr Warenhaus ist vergangene Nacht ausgeplündert worden. Haben Sie viel verloren?" „Ziemlich, aber es wäre noch viel schlimmer gewesen, wenn sie die Nacht vorher gekommen wären. Wir hatten nämlich grade an dem Tag vor dem Einbruch unsere Sachen für den Weihnachtsverkauf um 20 % heruntergesetzt."

Wege der Bildung. Der Industriekapitän antwortete gnädig dem Berichterstatter auf seine Fragen. „Und wie haben Sie sich Ihre Bildung angeeignet?" erkundigte sich dieser. Der neue Reiche warf sich in die Brust: „Ich hatte immer ein gutes Buch auf meinem Schreibtisch, und darin las ich bei meinen Telephongesprächen, wenn das Fräulein sagte: „Bitte, warten Sie einen Augenblick."

Seine Definition. „Kannst Du mir erklären, was Nichts ist?" fragt der Lehrer. „Nichts? Ein Luftballon ohne seine Hülle."

Immer pietätvoll. „Kellner!" rief der Gast wütend. „Das ist ja ganz schwarz verbrannt." „Entschuldigen Sie, mein Herr, Zeichen der Trauer," erwiderte der Kellner feierlich. „Unser Chef ist gestern gestorben."

Versüßte Arbeit. „Oele doch bloß die Maschine," sagt die Bürodame zu ihrer Freundin an der Schreibmaschine. „Unter keinen Umständen," erwiderte diese, „wenn es so rasselt und knattert, da denke ich immer, ich bin bei meinem Freund auf dem Soziussitz."

Unangenehmer Patron. „Wie gefällt Ihnen Ihr neuer Chef?" „Garnicht. Er ist immer pünktlich, wenn ich zu spät komme, und wenn ich pünktlich komme, ist er nie da."

Genug fürs Geld. Die Amerikanerin hatte sich auf ihrem „Trip" durch Deutschland in einem kleinen alten Städtchen einen Führer engagiert, um alles Sehenswerte zu bewundern. Der Mann gab sich große Mühe und am Ende händigte sie ihm außer dem Honorar noch ein Trinkgeld aus, wozu sie bemerkte: „Ich verlasse mich aber darauf, daß alles, was Sie mir erzählt haben, absolut wahr ist. Für Lügen zahle ich nichts." Der Mann besah das Markstück von allen Seiten und sagte dann: „Ob wahr oder unwahr, jedenfalls haben Sie für eine Mark genug gehabt."

Feine Reklame. Das kleine Warenhaus suchte sich die Gunst der Kunden auf alle Weise zu erhalten; es kündigte sogar an, daß jeder Käufer einen Zigarrenanzünder und einen Kleideraufhänger geschenkt erhalten würde. In dem versiegelten Paketchen fanden die neugierigen Oeffner — ein Streichholz und einen Nagel!

Schlau. „Hast Du Hans gesagt, daß wir ihn enterben, wenn er dieses Mädchen heiratet?" fragte die Mutter. „Mehr als das," erwiderte der Vater stolz. „Ich habe es dem Mädchen gesagt."

Ueberflüssig. „Hat denn Ihr Hund keinen Namen?" „Nein, wozu denn auch? Wenn ich ihn rufe, kommt er doch nur, wenn er will."

Verständlich. „Ich kann ohne Ihre Tochter nicht leben!" erklärte der Bewerber feurig dem Millionär. „Das glaube ich," erwiderte dieser trocken. „Bei Ihrem Einkommen!"

Ein Bescheidener. „Ich weiß nicht, ob ich für Sie genug Arbeit haben werde," sagte der Chef zu dem jungen Mann, der sich um die Stellung bewarb. „Oh, das macht nichts," erwiderte dieser. „Wenn nur das Gehalt recht groß ist."